



Unbestechlich, aber käuflich!

Eulenspiegel

6/14 • € 3,20 • SFR 5,00

www.eulenspiegel-zeitschrift.de

60./68. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86514



4 198058 603208



Das ganze Plakat von Arno Funke gibt es im Super-Posterformat A1 auf www.eulenspiegel-laden.de

WM – Der Laden brummt!

Anzeige



COOLE BILDER

CARTOONS MIT ZEITGEIST

Lappan



Ist cool sein überhaupt noch cool? Und wenn ja, warum?
Wer legt eigentlich fest, was gerade in ist und was out?
Wer bestimmt die Trends? Muss man sich an jeden halten?
Wo führt der Weg hin, wenn man immer und überall
mit der Zeit geht?

Fragen über Fragen, auf die die besten Cartoonisten Deutschlands die passenden Antworten geben. In dieser Bibel des Heiligen Zeitgeistes, die gleichzeitig der Katalog zum „7. Cartoonair am Meer“ im Ostseebad Prerow ist. 168 farbige Seiten · € 9,95 (D) · ISBN 978-3-8303-3353-1



DIE ZUKUNFT HAT BEGONNEN...



Ausstellung „Coole Bilder“
im Ostseebad Prerow vom
7. Juni bis 7. September 2014.
www.cartoonair.de

www.lappan.de

Viel Spaß auch auf [facebook](https://www.facebook.com/lappan)

INHALT

Titel	 ARNO FUNKE
3	Zeit im Bild FREIMUT WOESSNER
6	Hausmitteilung
6	Leserpost
8	Modernes Leben
10	Zeitansagen
14	Dem Rechten Sektor werden wir nicht weichen MATHIAS WEDEL / GUIDO SIEBER
17	Orientierungshilfe für Asylsuchende in Sachsen SEDLACZEK / KORISTKA / FÜLLER
20	Unsere Besten: Der auf leisen Zungen daherkommt – Hermann Gröhe PETER KÖHLER / FRANK HOPPMANN
22	Sancto subito! GREGOR FÜLLER / MARIAN KAMENSKY
25	Der schamlose Schröder GREGOR FÜLLER / MICHAEL GARLING
26	Zeitgeist BURKHARD FRITSCHKE
28	Dumm und doof gesellt sich gern FELICE VON SENKBEIL
30	Der Klops und die Freiheit UTZ BAMBERG
33	Ich glaub', es hackt KRIKI
34	Mindestlohn REINER SCHWALME
36	Und wer denkt an die Kinder? ANDREAS KORISTKA / MARIO LARS
38	Wahn & Sinn
40	Lehring by doing ROBERT NIEMANN / BARBARA HENNIGER
42	Aktiv durch die Säle ANTON IRRSIGLER / GERHARD GLÜCK
45	Mit künstlichem Buckel bei den Siechen und Alten FELICE VON SENKBEIL / PETER MUZENIEK
46	Kino: Auftragskiller RENATE HOLLAND-MORITZ
47	Lebenshilfe MARTIN ZAK
48	Funzel: Keine Chance für Sitzenbleiber!
50	Und sie nennen es Beckenbodentraining! MATTHIAS BISKUPEK
52	Hocker und Hirn THOMAS BEHLERT
57	Die Gnitze GREGOR OLM
58	Schwarz auf Weiß
60	Copy & Paste: Sagenhaftes Thüringen
62	Fehlanzeiger
64	Rätsel / Leser machen mit / Meisterwerke
66	Impressum / ... und tschüs!

Teilen der Auflage sind Beilagen des Freitag und des ACDM beigelegt.

Anzeige

Liebe Leserin, lieber Leser,

als sich vor Kurzem der Sportdirektor des Hamburger Sportvereins öffentlich wunderte, warum seine Mannschaft schon wieder verloren hatte, obwohl ihr doch von ihm extra ein Bioenergetiker zur Verfügung gestellt worden war, da huschte ein ebenso wissendes wie bitteres Lächeln über mein Gesicht. Denn auch ich habe in der Vergangenheit in Krisensituationen bereits zu derartigen Verzweiflungsmaßnahmen gegriffen. Einmal bestellte ich zum Beispiel bei einem Versandhändler für Esoterikbedarf ein paar Dutzend Wünschelruten, mit denen ich meine Autoren auf die Suche nach Ideen für lustige Artikel schickte. Der Erfolg war nahezu null; lediglich eine winzige Goldader im Hinterhof des Redaktionsgebäudes wurde entdeckt, mit deren Ausbeute ich immerhin die Versandkosten für die Wünschelruten bezahlen konnte. Noch weniger hilfreich war die Séance, die ich kurze Zeit später abhalten ließ, um mit Hilfe eines Mediums Kontakt zu verstorbenen EULENSPIEGEL-Redakteuren aufzunehmen, von denen ich den Standort der riesigen Pointenvorräte aus DDR-Zeiten erfahren wollte, die der Sage nach während der Wende irgendwo vergraben wurden. Stattdessen meldete sich aber immer nur Eberhard Cohrs, der uns völlig überbeuerte Witze über Walter Ulbricht verkaufen wollte. Seit diesem Desaster habe ich mich vom Übernatürlichen abgewandt und motiviere meine Mitarbeiter wieder sehr erfolgreich mit altbewährten Methoden wie Abmahnungen und körperlicher Gewalt.



Als viel beschäftigter Mann lese ich notgedrungen sehr schnell. Deshalb kommt es recht häufig vor, dass ich zum Beispiel in der Zeile vertausche oder Wörter vertausche, was leicht zu Missverständnissen führt. So war ich vor einigen Jahren einmal fest davon überzeugt, sämtliche Voraussetzungen für eine Heiligsprechung durch die katholische Kirche zu erfüllen, worauf ich sofort beim Vatikan um die Einleitung des entsprechenden Verfahrens ersuchte. Sie können sich vermutlich meine Enttäuschung vorstellen, als ich im Antwortschreiben statt der erwarteten Urkunde lediglich eine kurze Begründung der Ablehnung meines Antrags vorfand. Anscheinend hatte ich gleich mehrere Dinge falsch verstanden! Zum Beispiel muss man selbst ein Martyrium erlitten haben – ich hatte angenommen, man habe bei anderen eines verursachen sollen. Auch reicht es anscheinend keineswegs aus, sich schon einmal über etwas gewundert zu haben, wie ich fälschlicherweise gelesen zu haben glaubte; vielmehr muss man ein Wunder bewirkt haben. Außerdem hatte ich nicht gewusst, dass man als Heiliger schon tot sein muss. Letzteres ergibt allerdings für mich überhaupt keinen Sinn – was soll ich denn mit einem coolen Titel, wenn ich damit keine Frauen beeindrucken kann? Seitdem bin ich an diesem Thema nicht mehr interessiert. Falls es Ihnen anders geht, lesen Sie doch einfach auf Seite 22 weiter, wo wir das ganze Prozedere ausführlich erklären.



Ein ziemlich heißer Trend an unseren Schulen ist im Moment der »Seiteneinsteiger«, also ein Lehrer, der gar keiner ist, sondern sich nur mit dem Fach ein bisschen auskennt und vielleicht sogar einen kleinen Crashkurs in Pädagogik gemacht hat. Eine gute Idee, finde ich: Das spart Geld, bringt frischen Wind in den Unterricht und entspannt im Idealfall auch noch den Arbeitsmarkt. Zum Beispiel könnte man das Fach Religion von ehemaligen Pfarrern unterrichten lassen, die wegen »delikatere Angelegenheiten« ihre alte Stelle verloren haben. Meines Erachtens wäre es übrigens auch sinnvoll, geeignete Prominente an die Schulen zu holen, um die Schüler ganz besonders zu motivieren. Evolutionsbiologie könnte von Thilo Sarrazin unterrichtet werden, und Ethik von Christian Wulff. Til Schweiger dagegen könnte im Werkunterricht aushelfen, und zwar als ein Stück Holz. Sie sehen schon, das Potenzial ist enorm. Auf Seite 40 stellen wir weitere tolle Ideen vor.

Mit didaktischen Grüßen

xxx
Chefredakteur

Zum Titel



Was macht eigentlich Hans-Werner Sinn auf dem Titelbild? Weshalb trägt er eine rote Mütze auf dem Haupt? Und vor allem, warum hat er sein Konterfei meuchlings erstochen?

UWE KOLLWITZ PER E-MAIL

Ganz klar: Es ging um die Wurst!

Wenn es auf dem vorbildlichen Anwesen Merkel/Sauer üblich ist, die Thüringer Leibespeise mit dem Flammenwerfer zu grillen, müssen wir das hinnehmen. Aber dann bitte nicht mit Ketchup verzehren. Wir hoffen auf die Stellungnahme des 1. Thüringer Bratwurstmuseums bei Arnstadt.

DIETER BOMBACH, ERFURT

Die können uns mal!

Leonardo da Vinci malte seiner Mona Lisa ihre Seele ins Gesicht. Arno Funke ist exakt genau so gut. Wenn es nicht am Künstler liegt, wo dann?

MICHAEL HARTMANN PER E-MAIL

Wahrscheinlich am Müggelsee.

Seit vielen Jahren bin ich Leser meiner EULE. Habe Höhen und Tiefen miterlebt. Mochte schon damals Euren Autor Lothar Kusche, aber auch die Kino-EULE Holland-Moritz. Nun seid Ihr in die Jahre gekommen. 60 – na jut, ick bin 14 Jahre älter, ist aber nicht Eure Schuld. Bleibt sauber.

WOLFGANG SYMMANK PER E-MAIL

Wie denn, in diesem Schweinesystem?

Ich gratuliere Ihnen zu Ihrer Er-scheinung und wünsche weiter maximale Erfolge bei der Planerfüllung. Vorwärts zu diesem und jenem und besonders zu einer lichten Zukunft und blühenden Landschaften.

KARL MARR, QUERFURT

Prost!

Zu: Grußadresse von Julia Timoschenko

Wenn es aber so sein sollte, dass die Oligarchin Timoschenko das sagt, was der Gauck denkt, und das Flintenweib mit der Unterstützung von CDU/SPD/Grünen und der Medienmacht von Bild/FAZ/taz/Spiegel usw. zur Präsidentin der Ukraine gewählt wird, bitte ich um Beistand von Altpräsident Wulff, von Papst Franziskus und vom Präsidenten Putin.

ERNST DOKTER, WEIL AM RHEIN

Sie wissen aber schon, mit was für Leuten Sie sich da einlassen?

Zu: Warum lebt eigentlich der EULENSPIEGEL noch?»

Eine Antwort auf die o.g. Frage könnte natürlich sein, dass ich von »Frische Wind«-Zeiten an noch immer Fan Ihrer Zeitschrift bin. Sie können sich sicherlich daran erinnern, dass Sie mir am 31.08.1979 den akademischen Grad DIPLOMLESER zuerkannt hatten. Nun beschäftigt mich die Frage, ob



dieser Titel auch in der BRD geführt werden darf. Leider war im Einigungsvertrag von 1990 hierüber nichts zu finden. Damals hat man mit dieser Urkunde auch das Recht zur Promotion erworben.

JÜRGEN STAPF, ERKNER

Aber dazu hat's wohl nicht gereicht, was?

Sechzig Jahre EULENSPIEGEL – Seine Zeit voller Leistungen und Anstrengungen. In der Vergangenheit haben die verschiedenen Medien mit Scheinwahrheiten die Leserschaft zufriedengestellt und ihre Neugier befriedigt. Dagegen hat das Satiremagazin EULENSPIEGEL mit viel Humor, Witz und Satire das so geschaffene Meinungsbild in

Frage gestellt und auf Glaubwürdigkeit geprüft.

ROLF UND HELGA FREIBERGER, LEIPZIG
Und? Nichts als Lügen!

Sechzig Jahre EULE sind sechzig Jahre Leserbriefe von Werner Klopsteg. Ich schlage vor, Old Werner in das Weltkulturerbe aufzunehmen.

ULLI ROCHOW, ZEESEN

Ist das noch nicht geschehen?

Zu: Lasst uns gemeinsam Ratten schreddern

Falls mich einmal jemand fragen würde, was ich persönlich für Humor halte, Felice von Senkbeil, Ausgabe 5/14, S. 43, und dort besonders hervorgehoben (ich lag unter dem Tisch vor Lachen beim Lesen): »Frau Braun steckte jedem Helfer eine rote Papiernelke an die Outdoorjacke.« (Köstlich!)

RAINER WELZEL, GÖRLITZ

Wo ist da der Witz?

Zu: Volk auspeitschen! Scheißkerl erschießen!

Wie immer hervorragend! Zur Abhandlung des Korans möchte ich etwas beisteuern. Alles ganz furchtbar und als Glaubensbekenntnis völlig ungeeignet und

menschenverachtend, aber gegen das Alte Testament der reinste Kindergeburtstag.

PETER GLAUBITZ PER E-MAIL
Mit Topfschlagen.

Zu: Unsere Besten: Geschrei ohne Ball – Jürgen Klopp

Nun gut, so kann man, muss man aber nicht, einen Erfolgstrainer charakterisieren. Aber warum hat Gregor Füller die Experten (Rede)tätigkeit zwischen 2005 und 2010 von Jürgen Klopp verschwiegen? Für die Kloppo immerhin gleich zweimal den Deutschen Fernsehpreis zugesprochen bekam. Und zumal andere für schon schier Schlimmeres diesen Preis bekamen. Aber trotzdem sehr schön, dass sich ab jetzt Herr Klopp zu unseren Besten zählen darf.

KLAUS-PETER SCHUCKIES, BEETZENDORF

Gern geschehen.

Zu: Krake im Gezeitentümpel

Wie tief kann man eigentlich sinken? Reicht es nicht, dass sich unsere etablierten Medien in schwülstig-verlockender Propaganda, Russenfeindlichkeit und Kriegshetze gegenseitig überbieten? Ihr könnt es wohl kaum erwar-

bereiten schwieriger sei, als »in einem Briefumschlag mit Wasser über offener Flamme ein Ei zu kochen«.

Ein schwerer Vorwurf stand also im Raum: Sollte unser Titelfotograf Arno Funke etwa mit Photoshop nachgeholfen haben, um die Kanzlerin bloßzustellen? Solch ein Vorgehen wäre ein Bruch der strengen Redaktionsrichtlinien unserer Zeitschrift. Wir gingen der Sache nach. Eine von uns in Auftrag gegebene Studie beim Fraunhofer-Institut sollte es herausfinden: Ist es möglich, ein Spiegelei auf einem Grill zuzubereiten? Wir möchten Sie an dieser Stelle nicht mit wissenschaftlichen Details langweilen, aber zu unserer Überraschung lautet die Antwort auf diese Frage: »Ja, wenn das Ei aus Bodenhaltung stammt.« Sie können sich also auch beim Titel unserer aktuellen Ausgabe sicher sein, dass Sami Khedira tatsächlich Nivea vom Arm des Bundestrainers geschnupft hat.

Ihre Abt. »Arbeit mit dem Leser«

Was danach geschah

Seit der großen Leserumfrage aus dem Jahre 1997 steht fest: Der

EULENSPIEGEL wird ausschließlich für seinen hochwertigen investigativen Qualitätsjournalismus geschätzt. Und das hat seinen guten Grund: Jeder dargebrachte Fakt, jedes Fäktchen und Fitzelfäktchen wird von unserer 2 000-köpfigen Recherche-Abteilung genau auf seine Validität überprüft.

Doch wegen des Titelbildes der letzten Ausgabe kam es zu Irritationen. Und das ist noch untertrieben: In der gesamten Republik diskutiert man nun, ob die Krim zu Recht sowjetisch wurde und ob es möglich ist, auf einem Grill ein Spiegelei zu braten!

Hunderttausende Einsendungen erreichten uns. Zum Beispiel die von Chris Wolle, der darauf hinwies, dass die Bratkünste der Kanzlerin »an Zauberei grenzen«. Ralf Mühlsteff stellte fest, dass er unter dem Ei »keine Alufolie sehe« und Thomas Schönfelder meinte, dass ein Spiegelei auf einem Grill zuzu-

Bonjour Madames et Monsieur *Des Redakteurs de Journal*

iesch bien Madame de la Wasch-Curie und iesch wohne ien Paris, Rue Saint Germaine. Dort abe iesch eine Maison de Plaisier. Endeliesch abe iesch eine Moment Zeit, eine personliesche Lettre aan Ihneen zü rieschden. Saggen Sie biede zü miesch, wer iest eigentliesch diese blode Maan mit diese Hüt noire, diese dreckiesche Chlochard, diese Rainer Röske, diese Miesdschwein, was miesch meine wunderschönen Gedieschden, den iesch iemmer aan Ihre Journal schiecke, miet seiner

schmieriege, dreckiesche ünd beleidigenden Worten, ien der Gosseschleim von die Schündliteratür errünterwiefd!? Saggen Sie bidde diese furchterliesche Bruckenpeener eine schregliche Worten von miesch ünd der sool siesch in meine Etablissement nieschd meehr wieder blicken laassen! Ünd ween er dooch noch einmal erkoomd, daan ssol er der Ziegge schlaffen!

Saggen Sie ihm daas bidede! Au Revoir ünd einen schonnen Grussen aan Ihnen aalen voon Ihre

MADAME DE LA WASCH-CURIE, PARIS

ten, bis Mr. Freedom wieder mal mit Bomben und Raketen Demokratie über den Menschen ausgießt? Oder? Vielleicht bringt ihr ja dann eine satirische Betrachtung zu den Leichenbergen, die der glorreiche Amerikaner bei solchen Gelegenheiten anzuheften pflegt. Ihr seid eine Schande!

HARDLINE@GMX.DE

Und sonst so?

Zu: Schrotbrot braucht Brotschrot

Der Beitrag und der bevorstehende »Tag des deutschen Brotes« haben mich – von Beruf Bäcker – zu folgendem Gebet ange-regt.

Das Brot-Gebet
Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib den Schuldigen, die es inzwischen aus 3 000 Sorten bereiten. / Fertige es wie ehemals nur aus Roggenmehl, Wasser, Salz und Sauerteig, / ohne jegliche brot-widrige Zutaten. / Backe es im Dreiviertel der Stunde / Zwischen oberer und unterer Schamottefläche, nicht im Rotlicht wie beim Sonnenbräunen. / Bekloppe am fertigen Brot den Boden. / Er muss hohl klingen wie eine leere Tonne. / Dann ist es essbar, haltbar und gut verträglich. / Bäcker, gebt uns wieder unser gutes deutsches Brot!

LORENZ EYCK PER E-MAIL

Und die D-Mark!

Zu: Schlimmer Schäuble-Vergleich

Der Vergleich Putins mit Hitler durch Schäuble ist mir verständlich, denn ich kam selbst schon drauf.

WERNER KLOPSTEG, BERLIN

Ein tolles Team, ihr beiden, Werner!

Zu: Wahn und Sinn: Pas d'amour

Nur ein kleiner Hinweis, dass die Nacht (la nuit) und das Gesicht (la face) im Französischen weiblich sind. Madame de la Wasch-Curie hätte deshalb sicherlich gesagt »... bezaald die gaansse Nachd...« und »... in die Gesiesch fehlt diesch die Zahn ...«. Ansonsten eine schön Gediechd.

SIEGFRIED ROSCH PER E-MAIL

Merci, wie der Deutsche sagt.

Zu: Lebt eigentlich Wladimir Klitschko noch?

Schöne Scheiße, die der Klitschko seinem Volke da eingebrockt hat! Krim ist futsch, Gas unbezahlbar, Verelendung und Krieg. Hat ja keiner gewusst, dass die Russen so gemein sein können und Europa die ganze Sache eigentlich scheißegal ist. Lebt eigentlich VK noch?

Ich weiß schon, was jetzt kommt: »Ja, er lebt noch ... nicht schlecht.«

ULRICH SCHWASS, SCHWARZENBERG
Na, bitte!

Zu: Das Veganer

Eine 30-jährige Vegetarierin hatte noch nie einen richtigen Orgasmus. Aber nun war es doch geschehen – sie schrie heraus mit voller Kraft: »Ich habe nie gedacht, dass ein so kleines Stückchen Fleisch so eine Freude machen kann.«

HEINZ BRÜCKNER, HAMBURG

Das ist aber unter der Gürtellinie, oder?

Biete EULENSPIEGEL:

Jahrgänge 1991 – 2013 (es fehlen max. 10 Hefte), ungebunden, Tel.: 03494-44631.

Jahrgänge 2008 – 2012, vollständig, ungebunden, Tel.-Nr. 0385-662571.

SIE MACHEN MICH WIRKLICH HEISS, HILDEGARD!...
WIEWOHL-FOSSILE BRENNSTOFFE HABEN NUN
MAL KEINE ZUKUNFT!



ANDREAS PRÜSTEL



PIERO MASZTALERZ



MATTHIAS KIEFEL



LILLI BRAVO



PETER THULKE



UWE KRUMBIEGEL

Die homöopathische Feuerwehr



Die optische Erscheinung ...

... ist bei Weitem nicht alles, aber sie ist enorm wichtig. Deshalb bedauere ich die Kollegen, die nicht wie ich für den EULENSPIEGEL arbeiten dürfen, der im hippen Retro-Look der frühen Neunzigerjahre erscheint. Ganz besonders bedauernswert allerdings waren die Kollegen vom *Spiegel*.

Es war schrecklich. Einerseits sah das Layout des Blattes aus wie, entschuldigen Sie den harten Ausdruck, Scheibe. Andererseits war es voller hervorragender Artikel, die vor wortgewaltiger Schönheit funkelten. Wie liebte ich es, mich nach einem harten Arbeitstag durch fünf *Spiegel*-Seiten feinsten sprachlicher Bilder zu arbeiten. Da drehten sich »Blätter tanzend im Wind«, »Biergläser füllten sich golden« und kurz bevor man einschlummerte (manchmal auch danach), erhielt man am Ende des Beitrags sogar ein paar wenige Informationen über Wolfgang Schäubles Pläne gegen die kalte Progression.

Diese qualitative Diskrepanz zwischen Inhalt und Form hat der neue *Spiegel*-Chefredakteur Wolfgang Büchner endlich beheben lassen. Jetzt sieht das Magazin zwar immer noch aus wie Scheibe (Kontinuität!), aber viel, viel luftiger! Das Blättern darin macht mir jedenfalls wieder richtig Spaß! Ganz besonders tut es das, weil zu den optischen Änderungen eine inhaltliche trat: Die *Spiegel*-Redaktion bestimmt jede Woche einen Mitarbeiter, der einen namentlich nicht gekennzeichneten Leitartikel verfasst, welcher die Meinung der gesamten Redaktion wiedergibt. Eine erfrischende Variante von Meinungskollektivismus – darüber war man sich in der Hamburger Redaktion einig.

Der erste der besagten Leitartikel beschäftigte sich dann übrigens mit dem Konflikt in der Ukraine. Und es war großartig, denn er enthielt genauso viel Luft wie die ihn umgebende grafische Gestaltung.



(FOTO: REUTERS)

ANDREAS PRÜSTEL

Recht und billig

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes, Martin Schäfer, sagte, es gebe Regionen im Osten der Ukraine, über welche die Regierung in Kiew »keine Hoheitsgewalt« mehr habe. »Daraus ergibt sich das Recht eines souveränen Staates wie der Ukraine, alle von seiner Verfassung und vom Völkerrecht vorgegebenen Maßnahmen zu ergreifen, um diesen Status zu verändern und wieder Hoheitsgewalt auszuüben.« Derart ermutigt möchte Serbien jetzt »Antiterrorereinheiten« in den Kosovo schicken.

MANFRED BEUTER

Gasmädchenrechnung

Es bleibt dabei, Herr Schäuble: Jeder Vergleich zwischen Putin und

Adolf Hitler ist unangemessen. Schließlich hat Hitler den Gas hahn auf- und nicht zugedreht.

MICHAEL KAISER

Gute Frage

Wenn es dank des Rauswurfs Putins dieses Jahr nur ein G7-Treffen gibt, haben die G8-Gegner dann eigentlich gewonnen?

CARLO DIPPOLD

Unterkühlt

Die Deutschen fürchten sich davor, dass der Kalte Krieg zurückkehrt. Warum eigentlich? Immer noch besser als globale Erwärmung, oder?

MK

Weltläufig

Kiew,
Damaskus,
Caracas
interessieren uns
brennend.
Sonst nicht.

PATRICK FISCHER



Zukünftige Ex-Mitwisser

Die Regierung kann die Empörung des NSA-Ausschusses darüber, dass ihm wichtige Akten vorenthalten werden, nicht nachvollziehen. »Natürlich könnten wir den Ausschussmitgliedern die Unterlagen gerne zur Verfügung stellen, aber aus Gründen der inneren Sicherheit müssten die dann alle hinterher bei einem Autounfall, beim Fallschirmspringen oder in der Badewanne sterben«, erklärte ein Sprecher des Innenministeriums. **MK**

Von jedem etwas

Im Zerren um das Rentenpaket haben sich CDU und SPD mehr als ungeschickt angestellt. Die einen wollen die Mütterrente, lehnen aber eine abschlagsfreie Rente ab 63 als unbezahlbar ab. Die anderen liebäugeln mit der Rente ab 63, misstrauen aber der Mütterrente wegen ihrer hohen Kosten. Warum haben sich die beiden Koalitionspartner nicht auf einem Kompromiss geeinigt: Abschlagsfreie Rente für Frauen, die mit 63 Mutter werden? **MK**

Lochhaft!

Das Buch *Darm mit Charme* steht seit Wochen auf der Bestsellerliste. Es bestätigt die Erfahrung vieler Leute, dass wesentlich Phasen des Lebens einfach Scheiße laufen. Zwar steckt die Erforschung der Darm-Hirn-Schranke noch in den Kinderschuhen (besser gesagt in den Windeln), vieles deutet jedoch darauf hin, dass Depressionen und Burnout eher im Darm entstehen als im Kopf. Deswegen wollen Krankenkassen Zuzahlungen für Psychotherapien drastisch reduzieren, bieten dafür »Koten, aber richtig« an. **DUSAN DEAK**

Säuferfest

Pünktlich zum Anpfiff hat Brasilien auch die letzte Auflage der FIFA erfüllt: Der menschliche Abschaum wurde aus den Favelas gekehrt und der Drogensumpf ausgetrocknet. Die Fans aus Holland, USA, Uruguay, Spanien und Portugal müssen ihren Dope mitbringen. Freuen können sich hingegen deutsche und engli-

sche Schlachtenbummler, denn das Alkoholverbot im Maracanã-Stadion wurde für die WM aufgehoben. **SADHU VAN HEMP**

Spuck's aus!

Monica Lewinsky bricht endlich ihr Schweigen. Sie will sich von ihrem Ex-Chef nicht länger das Maul stopfen lassen. **MK**

Bürger-Schreck?

Bekomme ich fast jeden Tag!

PF



MARIO LARS



BERND ZELLER



MARIAN KAMENSKY



ZEIT.DE

Lebt
eigentlich

ANNETTE SCHAVAN

noch?

Ja, sie lebt noch. Es hätte aber durchaus anders kommen können. Denn jedes Mal, wenn ein Politiker seinen Posten räumen muss, stellt sich die Frage: wohin damit? Im Bundestag rumsitzen? In irgendeinen Aufsichtsrat gehen? Einschlüpfen lassen?

Für Annette Schavan kam all dies nicht infrage: Für die parlamentarische Arbeit ist sie sich zu schade, in Aufsichtsräten haben Frauen nichts verloren, und gegen das Einschlüpfen hatte sich die Kanzlerin ausgesprochen, weil sie sich vor Putin in Sachen Menschenrechte keine Blöße geben wollte.

Was also tun? Fast hätte Schavan mit ihrer Ministerpension in den Ruhestand gehen müssen: Vielleicht in einer Residenz in Rom, hin und wieder mal zum Petersdom schlendern, ein Pläuschchen mit dem Papst halten, ab und zu mal ans Meer rausfahren, den ein oder anderen Empfang besuchen ... Doch mit dieser Dolce Vita wird es vorerst nichts. Denn im Sommer räumt Schavan ihren Platz im Bundestag und wird Botschafterin beim Heiligen Stuhl. Als solche wohnt sie zwar in einer Residenz in Rom, schlendert hin und wieder zum Petersdom, hält Pläuschchen mit dem Papst, besucht Empfänge und fährt mutmaßlich auch ab und zu mal ans Meer – aber eben nicht zum Spaß! Und nicht als Pensionär.

Als der direkte Draht der Bundesregierung zum katholischen Gott trägt sie nun natürlich auch eine Menge Verantwortung. Wenn zum Beispiel – wie Mitte Februar geschehen – eine »Pilgerbank«, die beim Papstbesuch 2011 an der Wallfahrtskapelle Etzelsbach stand, im Garten der Residenz aufgestellt wird, wird es Aufgabe Schavans sein, sich höflich für dieses Geschenk zu bedanken und sich mal draufzusetzen, auf dass Gott Wohlgefallen daran finde. – Das kann nicht jeder. Merkel aber hat immer noch volles Vertrauen.

Und wahrscheinlich hat die Kanzlerin mit der Personalie recht: Der Glaube könnte Schavan mehr liegen als die Wissenschaft, die ja nicht so ihr Ding ist. Dass ein Hochschulabschluss Zugangsvoraussetzung zum höheren Auswärtigen Dienst ist – geschenkt, immerhin hat sie noch ihr Abitur.

Ja, Annette Schavan lebt noch. Und wenn sie nicht exkommuniziert und ihr wegen irgendwelcher »Flüchtigkeitsfehler« der Katholizismus aberkannt wird, wird sie im Himmel sogar ewig leben.

GREGOR FÜLLER



KLAUS STÜTTMANN

Wunderliches

Um heilig gesprochen zu werden, verlangt die katholische Kirche ein Wunder, das der Kandidat vollbracht haben muss. Bei der Heiligsprechung von Johannes XXIII. und Johannes Paul II. wurde die Bundesregierung offiziell von der bekennenden Katholikin Andrea

Nahles vertreten. Beseelt kehrte sie zurück, denn der Papst teilte ihr mit, dass auch sie sich berechnete Hoffnungen machen dürfe. Es sei nur noch reine Formsache, bis die Kongregation ihre Ernennung zur Bundesministerin als Wunder akzeptiere. **GUIDO PAULY**



Unterm Pflaster liegt der Tennisplatz

Die Thüringer Polizei hat einen neuen Wasserwerfer angeschafft und bei einem Test festgestellt, dass man dessen Frontscheibe mit Tennisbällen beschädigen kann. Damit hat man uns Dauerdemonstranten natürlich auf eine Idee gebracht. Denn statt mit schweren Steinen zu werfen, nehmen wir Tennisbälle, die, nachdem sie Schaden am Wasserwerfer angerichtet haben, zurückkommen, im Idealfall di-

rekt zum Werfer. Dann könnte man einen Tennisschläger mitnehmen und die Bälle sofort wieder ins Ziel, oder auch auf ein anderes feuern. Und wenn sich die Beamten nicht mehr nur mit ihren Schilden, sondern auch mit Schlägern verteidigen würden, dann brauchte man nur noch ein paar Netze zu spannen und Linien zu ziehen, und wir hätten eine ganz neue Demonstrationskultur. **OVE LIEH**

Verüberwiesen

Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel will zahlreiche milliardenschwere Rüstungsgeschäfte im Nahen Osten blockieren. Die Öl-Scheichs entschuldigten sich sogleich für ihr Fehlverhalten. Sie hatten aus Gewohnheit die abgesprochenen persönlichen Zuwendungen noch auf das Konto seines Vorgängers eingezahlt. **MK**

Aufruf zu Gewalt

Wer sagt denn, das System habe aus der Finanzkrise nichts gelernt? Erhalte ich doch kürzlich einen Brief von der Bank, der, verborgen unter einem silbrig glänzenden Rechteck, meine neue Geheimzahl enthält. Daneben ist die folgende subversive Anweisung zu lesen: »Mit leichtem Rubbeln die Oberschicht entfernen!«

PF

Gnadenschuss

Die langsame und qualvolle Hinrichtung des Verbrechers Clayton Lockett in Oklahoma hat für viel Empörung gesorgt. Doch schnelle Exekutionen werden in den USA nur bei kleinen Delikten gewährt, zum Beispiel wenn Austauschschüler ein fremdes Grundstück betreten.

ERIK WENK

Früher Vogel gewurmt

In Spanien sollen die Fernsehnachrichten vorverlegt werden, damit die Zuschauer eher ins Bett und am nächsten Tag früher zur Arbeit gehen. Die meisten von ihnen werden allerdings beim Aufstehen feststellen müssen, dass sie inzwischen überhaupt keine Arbeit mehr haben.

MK

Kein Applaus!

Die *Bravo* hat Dr. Sommer und sein Team gefeuert! Das ist traurig, andererseits auch überfällig. Ich wusste dank Dr. Sommer zwar, dass ich keine Rücken- und Augenleiden zu fürchten habe, aber mit keinem Wort hat er mich vor der verdammten Handgelenk-arthrose gewarnt.

GP

Fallobst

Bei dem rassistischen Bananenwurf auf FC Barcelona-Kicker Dani Alvez handelt es sich um ein Missverständnis: Der Werfer hatte die Frucht nur deshalb geschleudert, weil er beide Hände freihaben musste, um sich zu lausen.

EW

Wahr und unwahr

Wahr ist, dass die Stiftung Waren-test wegen eines negativen Testergebnisses über die Schokolade Ritter Sport massive Kritik einstecken musste.

Unwahr ist, dass die Stiftung ihr ramponiertes Image jetzt mit einer exklusiven ADAC-Umfrage aufpolieren will.

REINHARD ULBRICH

Klima-Bericht

Führende Klimaforscher weigern sich, künftig weitere Klima-Berichte für die UN zu schreiben: Zum einen koste dies sehr viel Zeit, zum anderen verschlinge das benötigte Papier gewaltige Regenwaldressourcen.

EW

Freiheit

ist ein hohes Gut.
Da muss der kleine Mann
erst einmal einen gewaltigen
Aufstieg hinlegen,
um es zu erwerben.

OL



HARM BENGEN

Schlagloch-Soli

Es geschah am 21. April 2014: Torsten Albig, Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein, brachte eine »Sonderabgabe« für Autofahrer ins Gespräch, mit der die Sanierung der Straßen finanziert werden solle, und es dauerte nicht lange, bis die für die Schlagwortfabrikation zuständigen Journalisten dafür den Begriff »Schlagloch-Soli« ausgetüftelt hatten, gegen den unterdessen der nicht minder dämliche Begriff »Asphalt-Soli« ins Rennen geschickt worden ist.

Sowohl dieser als auch jener deuten darauf hin, dass die Infantilisierung des deutschen Volks ungehemmt voranschreitet. Es hat sich widerstandslos mit »Klinsi«, »Franzi« und »Schweini« abgefunden, es hat den »Euro« als Zahlungsmittel akzeptiert, und nun steht es auch dem »Schlagloch-Soli« wehrlos gegenüber.

Man kriegt augenblicklich Zungenfäule, wenn man das Wort ausspricht: »Schlagloch-Soli«. Mit diesem Ausdruck ist eine Sachfrage der Verkehrspolitik auf das Niveau eines Streits am Wohngemeinschaftsküchentisch heruntergebracht worden, und schon sieht man die unvermeidlichen Vorabendprogrammreporter durch die Fußgängerzonen stolchen und die Passanten fragen: »Was halten Sie vom Schlagloch-Soli?«

Es hilft freilich nichts, wenn man sich auf der Flucht vor solchen Zumutungen in eine Filiale der

Ladenkette Ernsting's family zurückzieht, denn dort liegen Bastelpackungen der Marke Topolino aus, die die Aufschrift tragen: »Entwerfe deine Schmuck«. Zwei Fehler auf einer Strecke von drei Wörtern. Auch das ist Deutschland.

Im ungeschützten Außenbereich donnern abermals die kindischen Beschwerden: »Dobrintd gegen Albigs Schlagloch-Soli«, »Debatte Schlagloch-Soli-Albig zweifelt an der Finanzierung«, »Schlagloch-Soli ärgert auch die Genossen«, »Torsten Albig verteidigt Schlagloch-Soli«, »Auch Gabriel wiegelt bei Schlagloch-Soli ab«, »Schlagloch-Soli: Albig im Kreuzfeuer«, »Unterstützung für Albigs Schlagloch-Soli«, »Brandenburg diskutiert über den Schlagloch-Soli«, »Empörung über Schlagloch-Soli«, »Gabriel sagt Basta zum Schlagloch-Soli«, »Albigs Schlagloch-Soli verärgert die Koalition« ...

Torsten Albig wird damit in die Geschichte eingehen. Jedem Politiker, der ihm nacheifern möchte, sei geraten: Entwerfe deine eigene Schlagwort!



Goldene Worte

VON GERHARD HENSCHEL

Dem Rechten Sektor werden wir nicht weichen!

Noch ist die Revolte nur ein Aufflackern: Einige Schüsse im Wald, die die Hofhunde in Panik versetzen, Krakeel vor einigen Rathäusern, Stunk an der Fleischtheke und Proteste auf KFZ-Zulassungsstellen. Aber auch Tote. Erst heute, im Morgenrauschen, hat der 24-Stunden-Service »Pietät« aus Doberlug-Kirchhain einen Toten aus der Stadt gefahren. Ebenso in Aschersleben. In Bad Muskau wurde, erkennbar in provozierender Absicht, ein Papierkorb umgestoßen. Gestern war der Geldautomat in Fürstenwalde, also in der Citylage des Ortes, von einer gereizten Menge besetzt – top ausgerüstete, entschlossene Leute. Äußerlich ruhig, doch subkutan brodelte es.

Das alles wird von den Landräten, der Polizei und der Presse natürlich unter der Decke gehalten. Dennoch ist nicht länger zu leugnen: Proostdeutsche Einheiten – manche sagen »Banden« – schaffen ein Klima der Angst und sorgen für Busverspätungen und leergefegte Plätze (z.B. im vogtländischen Adorf, wo nach sechs keine Seele mehr auf der Straße ist).

Das Virus des Separatismus rast wie die Pest um die Welt – die Venezianer haben ihren Markusplatz mit Baumaschinen besetzt, die Katalanen morden nicht mehr, sondern erpressen ein Referendum, die Uiguren erstechen im Wochenabstand Chinesen auf Bahnhöfen, Tibeter verbrennen sich alleweil, die Bayern träumen von einer weiß-blauen Monarchie, und in Lübben haben sich mindestens zwei dem Ordnungsamt namentlich bekannte Männer mit »knallsicheren« Hunden zu einer Bürgerwehr zusammengeschlossen!

Proostdeutsche Separatisten agieren nicht im luftleeren Raum. Der terroristische Impuls der Spalter, ihre Motivlage, ist wissenschaftlich gut erforscht und gilt für jeden »plötzlichen« Versuch, einen eigenen Staat zu eröffnen. Separatistische Tendenzen zeigen nur Ethnien mit einer reichen, tief in der gesellschaftlichen Psyche verwurzelten Kultur und großer Literatur (Erik Neutsch, Otto Gotsche). Den Separatisten schließen sich Menschen an, die

- gegen ihren Willen oder wenigstens ohne ihr Zutun einem fremden Staat einfach angeschlossen wurden,
- die gekränkt und gedemütigt aus ihren Karrieren verstoßen wurden,
- die von der fremden Staatsmacht lächerlich gemacht wurden – meist wegen ihrer Sprache (»Flugzeug« statt »Flieger«), ihrer Kleidung (Kittelschürze) und ihres Liedgutes (*Die Partei, die Partei... oder Wie ein Stern*) und denen ein un-guter Eigengeruch nachgesagt wird,

- die zu Dankbarkeit gegenüber ihrer »neuen Heimat« und zu Unterwerfung unter die neuen Eliten genötigt wurden,
- deren Geschichte »neu«, und zwar als Geschichte von Sauereien und Verbrechen, erzählt wird,
- die ihren Glauben (Marxismus/Leninismus) nicht mehr leben dürfen.

Dann ist der Riemen runter. Dann heißt es: Von der Krim lernen heißt siegen lernen! Oder wie in einer Flugschrift, die in der Niederlausitz kursiert:

Lieber Putin, hör das Flehen,

wir könn' die Merkel nicht mehr sehen!

Oder wie es an einer Handwagenbarrikade in Langenwetzendorf für ein paar Minuten zu lesen war:

Die Hessen und die Schwaben waren

so böse wie die Krimtataren.

Offenbar ist das Eiapoepia der deutschen Einheit nur dünner Firnis über einem tiefen Abscheu. Tatsächlich haben die Ostdeutschen, von ein paar

Der Zorn ist groß!

Emporkömmlingen im Bereich der Fernsehunterhaltung abgesehen, sich dem bundesstaatlichen Gemeinwesen nie zugehörig gefühlt. Sie sind in ihrer Parallelwelt aus ostelbischen Bräuchen, kommunistischen Ritualen und schönen Erinnerungen an den Ehrendienst in der NVA gefangen, wie die Türken in Deutschland in den ihren. Als besonders infam, ja als »mieser Trick« empfinden sie es, dass ausgerechnet zwei bedauernswerte Sonderlinge aus ihrem Kulturkreis zu den wichtigsten Figuren des Staates erhoben wurden, während es praktisch keine ostdeutsche Frau und Mutter an die Spitze eines börsennotierten Unternehmens geschafft hat.

Der Zorn ist groß. Könnten die proostdeutschen Truppen sonst so viel Unterstützung in der Bevölkerung finden? Man bringt ihnen mit regionalen Spezialitäten belegte Brote an die Checkpoints, in den Gefechtpausen – neulich erst in Suhl, als zwei niedrigfliegende Aufklärungshubschrauber der Polizei von einem Jägeranstand aus mit Tannenzapfen beworfen wurden – geben sich junge Frauen den Kämpfern in Uniform hin. Apropos Uniform: Das brandenburgische Regionalfernsehen enthüllte jüngst die geheime Existenz eines riesigen Materiallagers der NVA bei Strausberg, aus dem ganz Ostdeutschland, sollte der Westen es mit Sanktionen bedrohen, ein Jahr lang mit warmer Kleidung, Komplektekexen, Atomschokolade und Munition versorgt werden könnte.

Jetzt kann man nur hoffen, dass es nicht zu blutigen Racheakten an den Funktionsträgern des westdeutschen Regimes kommt, insbesondere an jenen windigen Ehrgeizlingen unter den Osis, die sich rasch zu Bürgermeister der Großgemeinden machen ließen und europäische Fördermittel für zahlreiche Kreisverkehre akquirierten. Fast nicht mehr zu verhindern, auch nicht mehr durch Einspruch aus Russland, von wo die proostdeutschen Kämpfer manches Wurstpäckchen und Wodkafläschchen erhalten, ist die Besetzung und Erschießung des MDR. Damit wäre die Propagandazentrale der Merkel-Clique ausgeschaltet.

Vor wenigen Tagen ließ die Regierung mitteilen, wie teuer die deutsche Einheit war – das soll den Ostdeutschen in dieser kritischen Lage ein schlechtes Gewissen machen: 2 Billionen Euro, eine Summe, für die sich Deutschland ganz Österreich und die Ukraine hätte kaufen können! Das Geld ist draufgegangen für Renten und Sozialleistungen an die Osis, die praktisch alles geschenkt bekommen haben. Merkel hat nun also die Wahl: Entweder sie schickt den »Rechten Sektor« unter Führung von Prof. Lucke gegen ihre Landsleute vor – oder sie bleicht dieselbe Summe noch einmal, die dann aber von den proostdeutschen Separatisten und selbsternannten »Volksbürgermeistern« verteilt wird. Oder wir kaufen uns für die Knete einen richtigen eigenen Oligarchen. Wie auch immer, das Referendum am 25. Mai, dem Tag der Europawahlen, mit der Frage »War in der der DDR alles schlecht – ja oder weiß nicht« wird ihr schon zeigen, wo der Hammer hängt. Schon schmückt man die Wahllokale mit Bildern von Täve Schur und Dagmar Frederic, und die Kinderchen summen dabei scheinbar längst vergessenes Kampflied dabei ...

Zu einer gefährlichen Zuspitzung kam es allerdings kürzlich durch eine aus verständlichem Hass geborene Geiselnahme. Sie hätte Europa fast an den Rand des 3. Weltkrieges geführt – und darüber hinaus. Steinmeiers geduldige Intervention, Obamas Appelle, eine nächtliche Sitzung des UN-Sicherheitsrates, Anrufe von Merkel und die Tatsache, dass sich Putin nicht mit mir solidarisierte, haben mich aber bewogen, Klara, der Katze dieser widerlichen, prowestdeutschen Frau Dr. Müller-Hodenfeld, den Schlag meines Schupens zu öffnen.

Ich kann dem Vieh nur raten, sich bis zum Referendum aus den Kampfhandlungen herauszuhalten.

MATHIAS WEDEL

ZEICHNUNG: GUIDO SIEBER

WIE OFT MUSS ICH DIR NOCH SAGEN, DASS DU MEINE MASKIERUNG NICHT BÜGELN SOLLST?!
UND MEIN TARNLOOK IST AUCH SCHON GANZ AUSGEBLEICHT. MEINE SEPARATISTEN-
KOLLEGEN MACHEN SICH SCHON LUSTIG ÜBER MICH!

SO! ES AMÜSIERT DIE HERREN SEPARATISTEN ALSO, DASS ICH
MACHE UND TUE, DAMIT DER FEINE GENOSSE REGIERUNGS-
UM STÜRZLER HALBEWEGS VORZEIGBAR SEINE GUMMI REIFEN-
BLOCKADEN ANZÜNDEN KANN!



Anzeige



Orientierungshilfe für Asylsuchende in Sachsen



Liebe Leserin,
lieber Leser!

Nach dem Erfolg des ersten Teils unserer bunt illustrierten Broschüre für Asylbewerber halten Sie nun die langersehnte Fortsetzung in Ihren dunklen Händen. Als erstes müssen Sie wissen: Viele Dinge, die für Sie selbstverständlich waren – tägliche Schusswechsel, Ebola, seltene Erden –, werden Sie hier nicht finden. Viele Dinge dagegen, die in Ihrer Heimat unwichtig waren – Brückentage, Helene Fischer, das neue Samsung Galaxy S6 –, sind hier sehr wichtig. Diese Broschüre soll Ihnen wie schon der erste Teil Orientierung für Ihr Leben in Deutschland liefern und Ihre drängendsten Fragen beantworten:

- Wie komme ich am schnellsten wieder nach Hause?
- Wo ist der nächste Flughafen?
- Wer ist Helene Fischer?

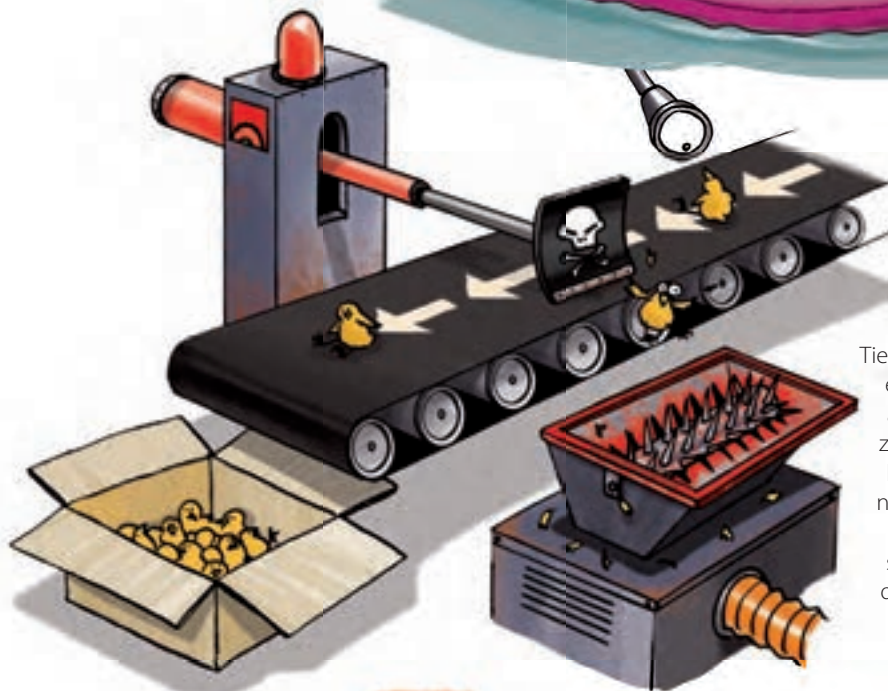
Wir wünschen Ihnen einen kurzen Aufenthalt in unserem schönen Land

Ihr
Martin Gillo



Der Sächsische
Ausländerbeauftragte

In der EU gelten besondere Sicherheitsbestimmungen auf Schiffen. Um ein schnelles Einleben in unserer Gesellschaft zu garantieren, tun Sie gut daran, diese schon bei der Einreise zu berücksichtigen.



Das barbarische Schächten ist nicht erlaubt. In Deutschland werden zum Verzehr vorgesehene Tiere von ausgebildeten osteuropäischen Fachkräften artgerecht mit einem Bolzenschussgerät erlegt, zerkleinert und in ihren eigenen Darm gepresst. Haben Nutztiere das falsche Geschlecht, werden sie nach den Sitten unserer modernen, aufgeklärten Gesellschaft vergast.



Kirmessen und Jahrmärkte sind Teil deutscher Folklore. Wenn Sie in unserem Land schnell Anschluss finden und Teilhabe möchten, empfiehlt es sich, bei diesem munteren Treiben fröhlich mitzutun.



Aus Ihren Heimatländern sind Sie gewohnt, Ihren Unmut über eine Person, die das Rechtsfahrgebot nicht einhält, mit einem Schuhwurf oder einem Ehrenmord auszudrücken. In Deutschland lösen wir kleinere Zwistigkeiten zivilisierter, sehr gerne auch vor Gericht.



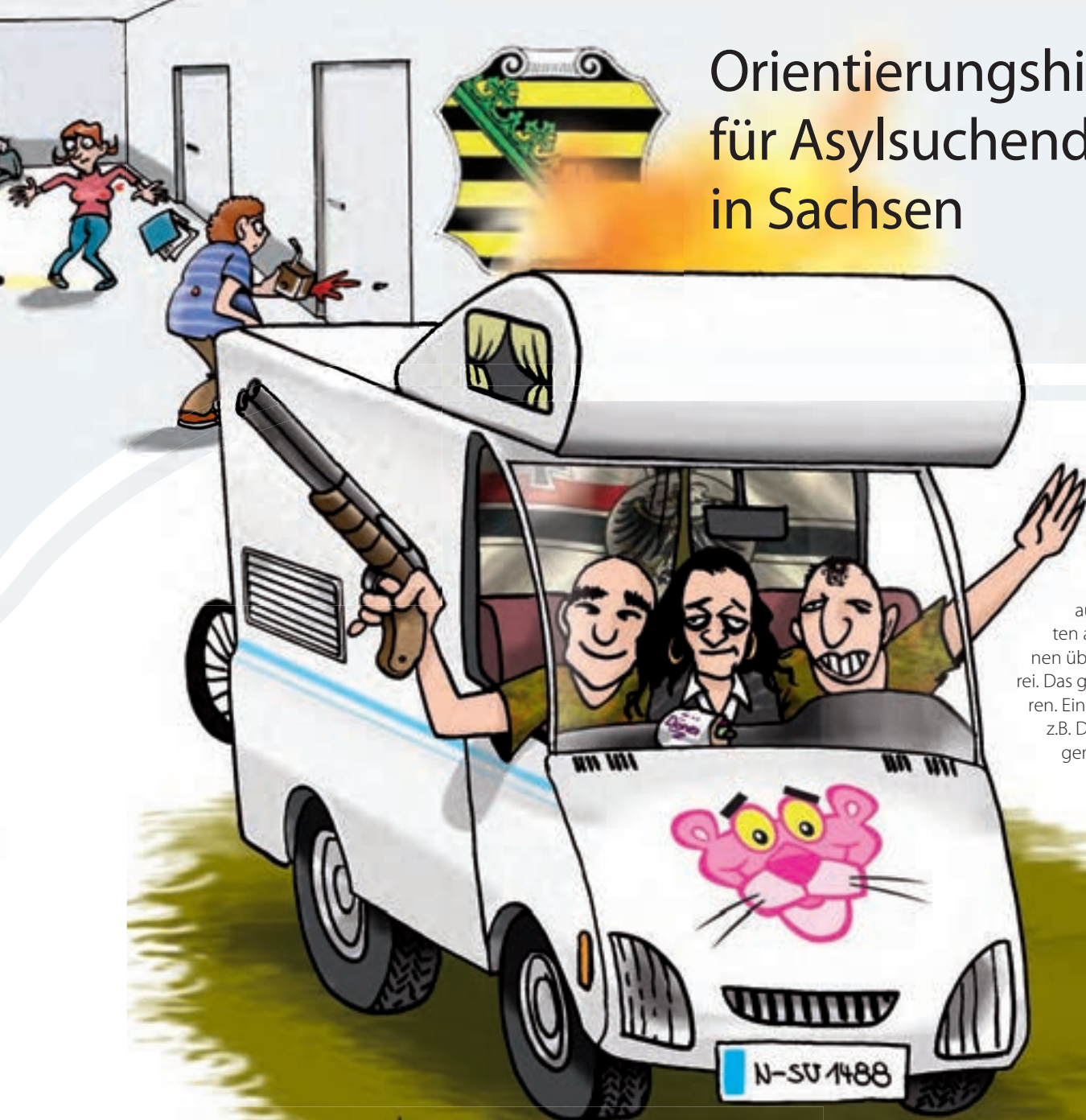
Der Freude über die Zwangshochzeit der Tochter mit Gewehrsalven Ausdruck zu verleihen, ist streng untersagt. Eine Waffe erhält man nur, wenn man einen Waffenschein nebst gut gesichertem Waffenschränk besitzt und der introvertierte Sohn in der Schule »Pickelfresse« gerufen wird.



Camping ist in der Bundesrepublik Deutschland keine Protestform, sondern ein beliebter Freizeitspaß. Allerdings nur auf dafür gekennzeichneten Zeltplätzen. Duschmarken gibt es an der Rezeption, die Mittagsruhe zwischen 12:00 und 14:00 Uhr muss un-

bedingt eingehalten und auch in der Nachtruhe zwischen 22:00 und 06:00 Uhr sollte jeglicher Lärm – insbesondere das lautstarke Einfordern von Menschenrechten – vermieden werden. Hunde nach Absprache.

Orientierungshilfe für Asylsuchende in Sachsen



Zur Realität unserer Gesellschaft gehören auch Partnerschaften abseits der bei Ihnen üblichen Vielweiberei. Das gilt es zu akzeptieren. Eine Verfolgung von z.B. Dreiecksbeziehungen durch den Staat findet nicht statt.



Viele kennen es vielleicht schon aus dem jeweiligen Heimatland: Den Anweisungen von Polizeibeamten ist in jedem Fall Folge zu leisten. Wenn man freundlich mitarbeitet und nicht versucht, die Matratze zu entzünden, auf der man gefesselt liegt, wird man auch eine Festnahme mit hoher Wahrscheinlichkeit vielleicht überleben.

TEXT: GREGOR FÜLLER / ANDREAS KORISTKA
ZEICHNUNGEN: ANDRÉ SEDLACZEK

Es gibt lebende Menschen, bei denen man zweimal hinschauen muss, um sie zu bemerken. Und dann sieht man: Das atmet sogar! Zu ihnen zählt äh ... na ... bitte noch mal ... genau: Hermann Gröhe. Erst als er unlängst in einer Talkshow – die Erinnerung an sie sollte noch nicht vergilbt sein – die Anregung in den Raum schob, jedes zweite Krankenhausbett wegzuworfen, weil kaum einmal jemand darin wohnt, schreckte die Öffentlichkeit auf und entdeckte, dass ihr bereits seit vier Monaten ein neuer Bundesgesundheitsminister vor der Nase sitzt. Nämlich Gröhe – ein Minister, der auf die Nachfrage, was dann bei einer millionenschweren Epidemie zu tun sei, die Lösung aufbot, die Verseuchten in häuslicher Pflege auszuthrapieren – oder sie brächten einfach ihr Bett mit in die Klinik (Originalrezept ähnlich).

Bald danach schief die Allgemeinheit wieder ein und der Minister auch. Für den Chef eines Ressorts, in dem es um nicht weniger als um Leben und Tod geht, eine helle Glanznummer; für einen Politiker, dessen Vorgänger stets für meterhohe Aufregung sorgten, eine dicke Leistung mit Sternchen. Welcher Sinn und Zweck Hermann Gröhe innewohnt, welche Aufgabe ihm die Kanzlerin auf den Buckel geschnallt hat, weiß niemand. Am 17.12.2013 war er in sein Amt gespült worden, ohne dass er in seinen 52 bis dahin abgeschnurten Lebensjahren ein Wörtlein zur Gesundheitspolitik hingehaucht hätte; und seither auch nicht. (Die oben bezifferte Ausnahme bitte vom inneren Monitor löschen.)

Dabei gäbe es einen Topf voller Möglichkeiten, die Medien mit Schlagzeilen zu pflastern: die Pflegeversicherung fest ausfüllern, die Krankenversicherung auf starke Füße stellen, die täglich älter werdende deutsche Gesellschaft gegen die breit heranstürmende Zukunft schnell, hoch und weit absichern. Indes: Schon als Generalsekretär der CDU seit 2009 fiel Gröhe dadurch auf, dass er niemandem auffiel und sein Name den Leuten oben rein- und unten wieder rausging. Während Vorgänger wie der scharfe Heiner Geißler, der wirre Peter Hintze oder der verlogene Ronald Pofalla es knallen ließen und politischen Widersachern das Wort im Gesicht herumdrehten, blieb Gröhe stets freundlich bis in die Zehenspitzen. Wenn er sprach, schnarchte das Publikum schon in den Kinderschuhen weg.

Aber eine genau so zurechtgeschneiderte Hilfskraft brauchte Angela Merkel, als sie die Wehrpflicht abbaute, der Atomenergie die Beine weg-

zog, die Familienpolitik aus den Grenzen des 19. Jahrhunderts an die frische Luft führte und die CDU zu einer mausgrauen Partei formte, die auch für die Gegner der CDU wählbar ist. Bei einem anderen Generalsekretär hätten die eingeborenen Konservativen mit den Knochen gerasselt und die Merkel vom Podium geschossen – an Gröhes runden Ecken und weichen Kanten aber lösten sich die blauen Bohnen in Luft auf.

Auf leisen Zungen hatte Gröhe seine ganze politische Laufbahn abgeleiert. Während seine Altersgenossen in den 70er-Jahren im Straßenkampf gegen die Bullenrepublik wie die Hühner starben bzw. sich die Finger in Schüler- und Stadtzei- tungen krumm schrieben oder jedenfalls innerlich

Als Schwarzer, der auch eine grüne Seite hat, als Politiker, der aber auch Privatmann und Besitzer einer aus Frau, einer Tochter und drei Söhnen gezimmerten Familie ist, als Mensch, der aber auch Christ ist und ohne viel Geschrei bis zum Rat und zur Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland hochstieg: Selbst nadelspitze Gegensätze verschmelzen in Gröhe wie von selbst zu einem einzigen runden Hermann. Widersprüche ohne weltweites Gedöns zusammenbinden, das lag dem 1961 in Uedem im sehr westlichen Kreis Kleve ohne den sonst üblichen Lärm Geborenen, dessen Eltern 1958 aus der ostdeutsch befindlichen DDR zugezogen waren, zeit seines Lebens in der Wiege.

Der auf leisen Zungen daherkommt

in Kritik an den bürgerlichen Verhältnissen badeten, war Hermann Gröhe schon mit 14 Lenzen schwarz hinter den Ohren, trat 1975 unauffällig der Jungen Union bei und mit 16 unbemerkt der CDU. Heimlich, still und leise bewegte sich Gröhe weiter durch sein Leben, ohne anderen auf die Füße zu fallen. Er studierte, lernte Rechtsanwalt, ließ sich 1994 in einer Kanzlei nieder und war damit erwachsen geworden; im selben Jahr, Gröhe hatte inzwischen 32 Lebensjahre angesammelt, zog er ohne viel Aufhebens in den Bundestag.

Während oben Bundeskanzler Helmut Kohl für jedermann sichtbar Deutschland zuritt, trafen sich Hermann Gröhe und andere jüngere Unionsabgeordnete im Hinterzimmer des Bonner Restaurants Sassella mit den Nachwuchspolitikern von der Rückseite des Mondes, von den Grünen. Offiziell gingen die Köpfe beider Lager noch weit auseinander, doch hier, wo die Karriere der einen von Kohl, die der anderen von Fischer erstickt wurde, ergaben sich bei Pizza, Pasta und Pipapo erste Annäherungen für den Fall, dass die Leithammel tot umfielen. Als die Union 2013 knapp an der absoluten Mehrheit vorbeisegelte und aus dem Pool der verbliebenen Kleinparteien einen Koalitionspartner fischen musste, hätte es Gröhe zufolge ruhig die Grünen treffen können.

Früh erkannte er darum auch, dass die Menschenrechte – noch tief in den 80er-Jahren als Propaganda (für Mandela und Konsorten) von der CDU bis auf die Haarwurzeln bekämpft – ganz im Gegenteil der kapitalistischen Werte- und Staatengemeinschaft alle Türen auf dem Globus aufsprengen. Gröhe platzierte sich deshalb sowohl im CDU-Bundesarbeitskreis Menschenrechte als auch in der Arbeitsgruppe der Unionsfraktion für Menschenrechte und humanitäre Hilfe, selbstverständlich ohne sich deshalb knüppeldick in den Vordergrund zu spielen. Besonders angetan hatten es ihm Glaubensfreiheit und Religionsfreiheit, auch wenn er sie nicht als Freiheit von Glaube und Religion verstand und vollstreckte.

Egal! Ein Hermann wie Gröhe, der nach vielen Himmelsrichtungen offen ist und kein böses Wort unter sich lässt, hat sich als Erfolgsmodell erwiesen. Er repräsentiert nächst Merkel den in Deutschlands Wohnzimmern herrschenden Zeitgeist, der immer angenehm lauwarm temperiert bleibt. Damit ist er auf den Zentimeter genau der Politiker, der im 21. Jahrhundert in Raum und Zeit passt. Außer natürlich, wenn es um Krankenhausbetten geht.

PETER KÖHLER

ZEICHNUNG: FRANK HOPPMANN



Sancto subito!

Als die Glocken des Petersdoms zur Mittagsstunde erklingen, biegt ein fleischfarbener Peugeot Bipper in die Via della Conciliazione ein, kommt vor dem Petersplatz zum Stehen und drei erschöpfte Pilger steigen aus. In freudiger Erregung strecken ein Geistlicher, eine Nonne und ein Student ihre von der Fahrt müden Glieder. Gut 3 000 Kilometer haben die Pilger mit ihrem Kastenwagen zurückgelegt, und beinahe wären es 4 000 geworden, hätte Pfarrer Josef Brunzeimer nach mehreren Wochen nicht doch endlich nach dem Weg gefragt. Viele Strapazen liegen hinter ihnen, viele Stunden des Zweifelns, ob der Weg der richtige sei, viele Versuchungen Satans, dem Gewaltverzicht abzuschwören und dem Fahrer gegenüber handgreiflich zu werden.

Von sich aus wird der Vatikan bei einer Heiligsprechung nicht aktiv. Der Wunsch dazu muss aus dem Heer der Gläubigen kommen. Eine Online-Petition und eine Facebook-Gruppe sind das Mindeste. Doch die Pilgergruppe aus Niederoberpfärmen an der Dampfung will auf Nummer sicher gehen. Aus diesem Grund haben die drei Christen die Oberpfalz in Richtung Norden verlassen und sich nach Rom begeben. Sie sind das Heer der Gläubigen, und sie wollen, dass der Papst den Mann heiligspricht, dessen sterbliche Überreste sie in Plastiksäcke gewickelt seit Wochen im Fußraum mit sich herumfahren.

Ben-Luca Müller-Schmitt war ein Heiliger, davon sind die Pilger überzeugt. Doch so einfach wie unter Papst Johannes Paul II., der täglich schon vor dem Frühstück ein halbes Dutzend Leute heiligsprach, ist es heute nicht mehr, seinen Wunschheiligen geneh-

migt zu bekommen. Vor die Heiligsprechung hat der Herrgott nämlich die Seligsprechung gesetzt (1. Petrus 1.16). Denn, so sprach der Herr, nur wer seliggesprochen wurde, kann anschließend heiliggesprochen werden.

Schon die Prozedur der Seligsprechung folgt einer streng apostolischen Konstitution: Zuerst muss da der Wunsch der Gläubigen sein, den Verstorbenen bei Gott um Fürsprache zu bitten. Finden sich genügend Gläubige, muss bei der Diözese ein Antrag ausgefüllt und in Rom dem Kongress der Theologen vorgelegt werden. Als Nächstes prüft das Konsortium der Domwichtel, die in den Gemäuern der Sixtinischen Kapelle hausen, unter Leitung des Glaubenskongregationska-

Der Facharzt misst mit Hilfe des Miraculometers

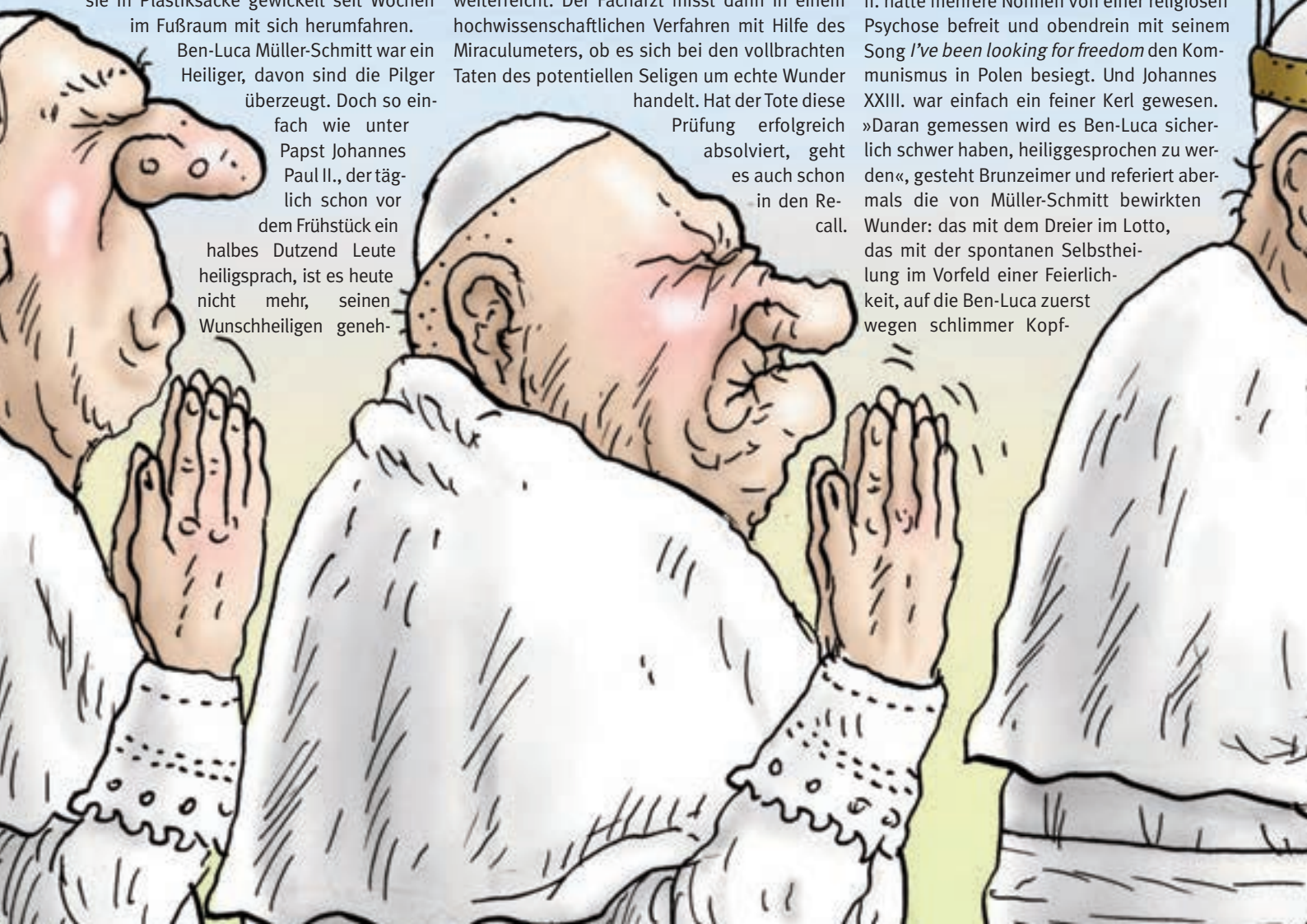
plansekretärs den heroischen Tugendgrad des Seligzusprechenden, indem es die Nachbarn fragt, was der Verstorbene denn für einen gewesen sei. Fällt die Befragung positiv aus (»Hat immer begrüßt«, »Hab ihn selten gesehen, hat dann aber immer begrüßt«, »Wer? Kenn ich nicht«), wird der Fall zur wissenschaftlichen Analyse an den Hausarzt des Papstes übergeben, der mal kurz drüberguckt und ihn an einen Facharzt weiterreicht. Der Facharzt misst dann in einem hochwissenschaftlichen Verfahren mit Hilfe des Miraculometers, ob es sich bei den vollbrachten Taten des potentiellen Seligen um echte Wunder handelt. Hat der Tote diese

Prüfung erfolgreich absolviert, geht es auch schon in den Recall.

Dort muss sich der Kandidat vor einer Jury aus vier Advocati diaboli eine Stunde lang verteidigen und schwören, dass er alle Quellen korrekt angegeben und alle Zitate hinreichend kenntlich gemacht hat. Dann darf das Publikum abstimmen, wobei das Abstimmungsergebnis für den Papst natürlich nicht bindend ist. Schließlich ist er der Papst und kann seligsprechen, wen er will.

Für eine Heiligsprechung wiederholt sich das Ganze, was den Antragsteller alles in allem zwischen 10 000 und 50 000 Euro kosten kann. Pfarrer Brunzeimer ist jedoch zuversichtlich, die Summe dank der großen Spendenbereitschaft der Niederoberpfärmer Bevölkerung in Kürze aufbringen zu können. Bereits nach einem halben Jahr hatten er und seine Helfer fast 20 Euro beisammen, nach Abzug aller Spesen also gut 18 Euro.

Dass das Geld nicht das einzige Problem ist, weiß aber auch Pfarrer Brunzeimer. Es dürfte die größere Hürde sein, die Domwichtel davon zu überzeugen, dass Ben-Luca Müller-Schmitt tatsächlich Wunder vollbracht hat. Bei den Heiligsprechungen vor einigen Wochen gab es in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten: Johannes Paul II. hatte mehrere Nonnen von einer religiösen Psychose befreit und obendrein mit seinem Song *I've been looking for freedom* den Kommunismus in Polen besiegt. Und Johannes XXIII. war einfach ein feiner Kerl gewesen. »Daran gemessen wird es Ben-Luca sicherlich schwer haben, heiliggesprochen zu werden«, gesteht Brunzeimer und referiert abermals die von Müller-Schmitt bewirkten Wunder: das mit dem Dreier im Lotto, das mit der spontanen Selbstheilung im Vorfeld einer Feierlichkeit, auf die Ben-Luca zuerst wegen schlimmer Kopf-



schmerzen nicht hatte gehen können, bis er von dem Freibier erfuhr, und das, wo plötzlich aus dem Nichts die Kinder pornos auf seinem Rechner erschienen waren.

Und dann sei da freilich noch das Wunder mit Schwester Betthilde. »Ja, ja, das hat mich schon sehr gewundert«, beschreibt die Nonne die damalige Begebenheit. Ben-Luca habe sie damals fast täglich besucht, eines habe sie mit anderen geführt, doch Ben-Luca habe sie nie angefasst, schwört sie. Dennoch sei sie schwanger geworden. Ein Wunder, zweifellos. Allerdings eines, das dem Wunder, das auf den Namen Jesus hört und mittlerweile 21 Jahre alt ist, nicht nur Glück gebracht hat. »Dass er der Auserwählte ist, hat ihn ziemlich unter Druck gesetzt«, erklärt seine Mutter. »Dabei habe ich ihm immer gesagt, er kann machen, was er will, solange er den Weltfrieden herbeiführt und dafür sorgt, dass alle Menschen Katholiken werden.« Streng blickt sie ihren Sohn an, der sich in einem Café ein Weihwassereis geholt hat. »Bis jetzt hat er sich in Sachen Weltfrieden zurückgehalten.

Aber er ist ja auch erst im 5. Semester BWL. Das wird schon noch.«

Währenddessen betrachtet Pfarrer Brunzeimer in freudiger Erwartung des blühenden Reliquienhandels die Leiche des Heiligen. Von Papst Johannes Paul II. hatte man bei der Heiligsprechung eine Blutampulle zum Altar getragen, von Papst Johannes XXIII. ein Stück Haut. Den Pilgern er-

Ein letztes Stoßgebet an den Schutzheiligen der Heiligen

schien diese Auswahl recht willkürlich, weshalb sie zur Sicherheit lieber gleich den ganzen Ben-Luca eingepackt hatten. »Dann können sie sich abschneiden, was sie brauchen«, erklärt Pfarrer Brunzeimer die Maßnahme, die dazu führt, dass das Fahrzeug der Gruppe von Fremden weiträumig umgangen wird.

»Jetzt geht's los!«, verkündet Pfarrer Brunzeimer und spricht noch ein letztes Stoßgebet, das er neulich zufällig im Pfarrblatt gelesen hat, an den heiligen Finn, den Schutzheiligen der Heiligen:

»Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing velit. Aenean commodo ligula eget. Amen.« Andächtig wickelt er die Eingabe zur Heiligsprechung um einen Stein. »Bis jetzt haben sie unser Anliegen immer wieder belächelt und haben uns ein ums andere Mal abgewiesen. Doch das hier können sie nicht mehr ignorieren. Sancto subito!«, ruft Pfarrer Brunzeimer, tritt ein paar Schritte aus den Säulen des Petersplatzes heraus und wirft den Stein geradewegs durchs Fenster in die Wohnstube des Heiligen Vaters.

Bei der anschließenden Vernehmung durch die Schweizergarde kann jedoch keine Person dingfest gemacht werden, die den Stein geworfen hat. Ein weiteres Wunder des heiligen Ben-Luca? – Sancto subito!

GREGOR FÜLLER

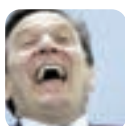
ZEICHNUNG: MARIAN KAMENSKY



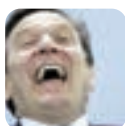
Anzeige

Der schamlose Schröder

Er kann es einfach nicht lassen zu provozieren! Zuerst feierte Altkanzler Gerhard Schröder eine wilde Geburtstagsparty mit Russlands irrem Diktator Wladimir Putin. Jetzt legt Schröder noch einen drauf und veröffentlicht auf Twitter eine Reihe skandalöser Selfies. Der Alt-Kanzler zeigt damit feixend seine tiefe Verachtung für unsere westlichen Werte, die jeden Tag aufs Neue von der Bundesregierung bekanntgegeben und von den Medien verbreitet werden. Schäm dich, Schröder!



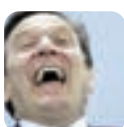
Gerhard Schröder @GerhardGasmann 28. Apr.
Geile Feier gestern! Mann, war der @Missfelder be-
soffen. #Putin #Wodka #Nutzen #Weltfrieden



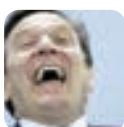
Gerhard Schröder @GerhardGasmann 2. Mai
Der beste #Moderator, den #Deutschland je hatte.
#ScheißaufReinholdBeckmann



Gerhard Schröder @GerhardGasmann 9. Mai
Die #Fußball-WM schau ich mir wie immer mit unseren
niedersächsischen Nachbarn an. Hup Holland hup!
#Oranje #Heineken #deutscherSchwuchtelFußball



Gerhard Schröder @GerhardGasmann 12. Mai
Wollte eigentlich #UliHoeneß beim Prozess unterstützen,
bin aber aus Versehen mehrere Wochen zu spät in den fal-
schen Gerichtssaal (wegen ordentlich #BierzumFrühstück).
#Putin sucht nach der Scheidung 'ne neue #Frau. Viel-
leicht wäre die was für ihn? #SinglesmitNiveau



Gerhard Schröder @GerhardGasmann 17. Mai
Bin mit @AlbigTorsten nur so aus #Spaß mit Schneeketten
an den Reifen über die #Autobahn gebettet. #Straßen-
schäden #Sonderabgabe #BierzumFrühstück

GREGOR FÜLLER
MONTAGEN: MICHAEL GARLING



Preiskampf bei Billigdiscounter

FIFA - SCHWARZWÄLDERKIRSCH



HILFT BEI WM-VERGABE

ULI - HOENESS - BROT



AUCH FÜR HEIMWERKER

Je nach
Zweck mit
eingebackener
Rolex oder
Eisenfeile!



Dumm und doof gesell

Zusammenrottungen im suspekten Milieu steht die Gesells

WZB

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung



Dr. Gürtelrose, Kinderarzt, Berlin-Wedding: Bisher war ich immer ganz froh, wenn in meiner Praxis Eltern miteinander ins Plaudern kamen, zumal sie sich außer mit »Geil!« und »Halt die Fresse!« verbal kaum artikulieren können. Jedenfalls wird ihnen miteinander das Warten nicht so lang, und vielleicht gibt man sich Erziehungstipps, so meine naive Vorstellung. Tatsächlich hat der Junkiepapa von Lukas seinen Stoff an die Mama von Soraya vertickt. Nicht, dass mich das was angehe – ich als Arzt unterliege der Schweigepflicht. Aber dass die beiden nun gemeinsam am Bahnhof den *Straßenfeger* verkaufen, ist sicher kein gutes Vorbild für die Kinder.

Um solche »Karrieren« in Zukunft zu verhindern, habe ich im

Die sozialen Kontakte (SoKo) der Eltern beeinflussen den schulischen Erfolg ihrer Kinder. Auch Elternnetzwerke wirken auf die Bildungskarrieren der Kinder ein. Aber nicht immer positiv, hat WZB-Forscherin Anette Fasang herausgefunden. Ihre Studie belegt: Enge Kontakte zwischen den Eltern nützen dem Nachwuchs nur, wenn die Eltern gebildet, wohlhabend, leistungsorientiert und der Demokratie zugewandt sind. Tun sich dagegen »Bischis« (Eltern aus bildungsfernen Schichten, die auf Zuschüsse zum Lebensunterhalt angewiesen sind) zusammen, sieht es für ihre Nachkommen böse aus: Sie werden, was die Eltern sind – Menschen, die den Tag mit der Flasche vor der Röhre auf dem Sofa verdämmern.

Diese Erkenntnis schockiert die Fachwelt. Was nützen all die Bemühungen – warmer Mittagstisch in der Kirchengemeinde, Nachhilfeunterricht, Läusekontrolle oder Dreifachimpfung, bei der das Kind fehlerfrei »Mama« artikulieren muss, wenn die kleinen Hartzis ohnehin keine Chance auf eine selbstfinanzierte Zukunft haben? Nun sind Lehrer, Erzieher, Blockwarte, sogenannte väterliche Freunde, Kinderärzte und die Jugendoffiziere der Bundeswehr aufgerufen, die Unterschichten-Netzwerke ihrer Erzeuger zu zerschlagen. Ein schwieriges Unterfangen, wie die folgenden Erfahrungsberichte zeigen.

Wartezimmer ein Sitzplatzverteilungssystem entwickelt, das die bestmögliche Vermischung der Eltern garantiert. Deutsche Assi-Mama neben türkischer Arbeitsloser, eine analphabetische Russin neben verarmtem Akademiker, und im Kinderwagenabstellraum warten die Bulgaren ohne Krankenversicherung. Die Stühle habe ich mit verschiedenfarbigen Kreuzen gekennzeichnet. Ich kann mit gutem Gewissen sagen, in meinem Wartezimmer findet kein unerwünschter Körperkontakt des Pöbels statt, schon gar keine Fortpflanzung auf niedrigem Niveau. Nur die Türken setzten sich oft unerlaubterweise direkt neben ihre Landsleute. Aber die sind ja ohnehin alle versippt, verschwägert oder zwangsverheiratet.

Manu S., Kindergärtnerin, Mannheim: In unserer Kita »Sonnenblume« fand auch dieses Jahr ein Frühlingsfest statt. Das Eltern-Café ist normalerweise ein geselliger Treffpunkt beim Fest. Hier bietet man sich das Du an, tauscht Backrezepte aus und verabredet sich zu Swingerparties. Das ist immer sehr nett und lustig. Die Eltern, deren Kinder nach Kippe und Weichspüler riechen, finden sich erfahrungsgemäß schnell zusammen. Das ist wie bei Hunden, die an Urinspritzern ihre Artgenossen wittern.

Nun war ich alarmiert, durch die neue Studie. In »meinem« Kinder-



garten soll nicht länger der Grundstein für unheilvolle Eltern-Kumpaneien gelegt werden. Ich begann über einige Eltern böse Gerüchte zu verbreiten. »Die dort drüben haben ein Konto in der Schweiz« oder »Ich hab gehört, der Vater von Ben ist Kommunist«. Tatsächlich, die Kippen- und Weichspüler-Familien gingen sich aus dem Weg, schickten ihre Kinder zum Kuchen- und Kaffeeholen und vertieften sich dann in ihre Smartphones. Auch als die Kinder, wie üblich, mit Stöcken aufeinander einschlugen, blieben die Eltern erstaunlich zurückhaltend. Sonst rutscht immer mal einem die Hand aus, und das ist dann meist der Anlass für die Eltern, sich zum Saufen zu verabreden. Diesmal nicht. Nur die gemeinsame Zigarette vorm Kita-Tor brachte noch

einen Moment der Nähe. Ich sprang dazwischen, schrie, dass eines der Kinder eine Zecke habe, und schon stoben die Mütter und Väter auseinander – denn im Grunde sorgen sie sich sehr um Reinlichkeit.

Heiner Brechmayer, Dorfkümmerner, Senzig: Ich bin ein »Dorfkümmerner« im demokratischen Ehrenamt, und das nehme ich sehr ernst. An mich kann man sich wenden, wenn es Probleme mit den Nachbarn, dem Kartoffelkäfer oder den Klabusterbeeren gibt. Vor allem die fünf Kinder, die in unserer 200-Seelen-Gemeinschaft leben, liegen mir am Herzen. Die kleinen Strolche sollen es mal besser haben. Ich kann nicht anders, sonst würde ich mich nicht mehr mögen!

lt sich gern

chaft nicht hilflos gegenüber



Till W., Streetworker, Böblingen:

Ich sag mal so, Vorbilder sind das A und O. Ich selbst bin eines. Meine Kids haben gar kein Interesse an den Saufrumpeln ihrer Eltern, weil sie ja eigene haben. Mich zum Beispiel. Ich hänge mit den Gören ab, und wir kiffen auch mal einen miteinander. Die finden mich richtig cool. Die Liebesbriefe von den Mädels sind echt süß. Manche drohen gleich mit Selbstmord, wenn ich sie nicht defloriere. Aber da muss man professionelle Distanz wahren und unzweideutig sagen: »Jetzt nicht, Schnecke!« Jedenfalls ist es wichtig, den Kindern zu zeigen, dass man auch was anderes werden kann als Knacki oder Nutte. Superstar, Topmodel oder Rapper zum Beispiel. Die Eltern haben bei meinen Kids gar nichts mehr zu melden. Deshalb halte ich diese Studie auch für Schwachsinn.



Im Endeffekt finden die Kids so oder so zusammen, und die Assi-Alte von ihm wird die Schwiegermutter von ihr. Die Fortpflanzung kann man ihnen nicht verbieten. Noch nicht.

FELICE VON SENKBEIL

Die fünf teilen sich einen Vater. Das macht es schwer, die Familien, die allesamt von Löwenzahnsalat und Hartz vier leben, von einander fernzuhalten. Nun ist mir die Idee gekommen, hohe Zäune um die Hütten der Familien bauen zu lassen. Aber das widerspricht dem freiheitlichen Grundgedanken unserer zutiefst menschlichen Gemeinschaft. Auch dass die Familien von Feuerwehresten und Bestattungen (das ist bei uns ein und dasselbe) ausgeschlossen werden, scheint mir nicht mit dem Maß der Freiheit gemessen zu sein. Da es keine Lager mehr gibt bzw. diese überfüllt sind, bleibt nur, diesen Familien die Umsiedlung »nahezulegen«. Die Dorfgemeinschaft unterstützt mich in meinem Vorhaben mit kleineren Brandsätzen, zerstochnen Fahrradreifen, faulen Eiern, die durchs offene Fenster geworfen werden, und einem großen »Verpisst euch!«-Plakat vor ihrem Haus. Manchmal können wir so das asoziale Netzwerk aufmischen und diesem und jenem Christenkind ein Licht am Ende des Tunnels zeigen.

Anzeige


EuroMed®
 gesund reisen


Kurreisen
 Ihr Spezialist
 Vitalreisen



Persönliche Beratung in 6 Filialen
 Berlin, Potsdam, Magdeburg
 Dresden und Leipzig

Sind Sie noch ganz frisch?

Moderne Kuren, frische Vitalurlaube und verwöhnende Wellnesspausen, kombiniert mit Kultur, Genuss & Natur - EuroMed's Anspruch besteht in der Kombination von Reisen zu reizvollen Reisezielen und guter Gesundheit. Lernen Sie Land und Leute kennen, erleben Sie Kultur und Natur, stärken Sie Ihre Vitalität und verschaffen Sie sich ein einmaliges Reiseerlebnis. Genießen Sie den Rundum-Sorglos-Service Ihres Spezialisten für Gesundheitsreisen.

Code: EULE

KOLBERG / POLNISCHE OSTSEE
 Größtes Ostseebad Polens
 Hotel Pro-Vita · **7 Tage Badekur** · 10 Anwendungen
 Fango · Massagen · Wassergymnastik

479€ jetzt ab **428 € p.P. im DZ**

Code: EULE
 25 € Rabatt p.P.

MARIENBAD / TSCHIECHIEN
 Das Bad der vierzig Quellen
 Hotel BUTTERFLY **7 Tage Entspannungs-Programm**
 10 Anwendungen · Mineralbäder · Massagen · Trinkkur

714€ jetzt ab **571 € p.P. im DZ**

Code: EULE
 25 € Rabatt p.P.

PIESTANY / SLOWAKEI
 Das Mekka der Rheumatiker
 Balnea Esplanade Palace **7 Tage Präventions-Programm**
 12 Anwendungen · Thermalquellen · Schwefel · Schlamm
 EuroMed-Direktflug zubuchbar!

ab **651 € p.P. im DZ**

Beratung & Buchung:

030 / 203 16 203
www.euromed-kurreisen.de

EuroMed Beratungs- u. Handelsgesellschaft mbH
 Franz-Jacob-Straße 2-2a · 10369 Berlin

Der Klops und die Freiheit

Ein Expeditionsbericht



Forschungsreisen sind nur etwas für belastbare Menschen: Man schleppt sich durch vermüllte Gegenden und wird von grausigen Erscheinungen erschreckt. Da hätte man auch zu Hause bleiben können. Aber das darf ein Entdecker natürlich nicht – deshalb stürzen wir uns tollkühn in eine der letzten unerforschten Gegenden dieser Welt – West-Berlin.

Entgegen allen Unkenrufen gibt es im Bahnhof Zoo auch heute noch Bahnverkehr. Nur halten müssen die Züge noch.

Als Erstes muss dafür jenes überdimensionale Freiluftklo durchquert werden, welches in der Hauptstadt Tiergarten heißt. Da sämtliche Tiere klug genug waren, diesen Garten kurz nach dem Pleistozän zu verlassen, ist hier nun genug Platz für freilaufende Wiederkäuer, die sich »Fanmeilenbesucher« nennen und deren Hauptbeschäftigung darin besteht, Mageninhalt in Sträucher zu entleeren. Das Streumuster »Herzlich willkommen in West-Berlin« müssen sie allerdings noch üben.

Schon nach 20 Minuten verlassen wir diese Spritzgussfabrikation und betreten an der Budapester Straße das Innerste des Dschungels. Ein gruseliger hochaufragender Riegel steht am Wegesrand, dessen Schachbrettfassade offenbar von den Ortsansässigen ersonnen wurde, um Eindringlinge abzuschrecken. Und richtig: Es handelt sich um das Hotel Interconti, in welches sich folgerichtig nur noch die härtesten aller Abenteurer hineinwagen: amerikanische Präsidenten. Voller Stolz registrieren die West-Berliner Eingeborenen jede dieser tapferen Visiten als persönliche Anerkennung. Noch mehr Mut wird vom Besucher allerdings an der nächsten Station gefordert: Ist es hässlich oder abstoßend? Sieht es langweilig aus oder einfach scheußlich? – so fragt sich der abendländische Betrachter womöglich

beim Anblick des Bikini-Hauses. Er vergisst dabei jedoch, dass viele Ureinwohner ihre Kultur an Dingen festmachen, die nur unserem Auge als reizlos oder schauderhaft erscheinen mögen. So auch hier: Mit einem großen Stammesfest begingen die Eingeborenen erst unlängst die Widereinweihung dieses Großsteingrabs. Angetan mit reichem Schmuck und bunten Kostümen, trafen sie sich zur öffentlichen Lobpreisung des Bikini-Hauses und wurden nicht müde, dessen »elegante Kolonnade« zu bejubeln, und die »mit ei-

Nachkriegsmoderne: Je widerlicher, desto Freiheit

nem Fensterband gekrönte Ladenreihe« zu besingen. Angesichts von soviel ausgelassener Brauchtumpflege mochten höchstens noch böswillige Störenfriede aus dem Osten auf die Idee kommen, hier hätte die Plattenbauindustrie der DDR späte Rache genommen. Dem autochthonen West-Berliner hingegen ist die kultische Verehrung solcher Nachkriegsmoderne ein Herzensbedürfnis – immer nach der Regel: je widerlicher, desto Freiheit.

Noch freier ist natürlich das Reisen, und deshalb passt es gut ins Bild, dass gleich nebenan ein Bahnhof des Weges kommt. »Zoologischer Garten« steht draußen dran, womit bewiesen

wäre, dass hier jeder Affe Gleisanschluss hat. Beziehungsweise hatte. Denn leider, leider – seit der Hauptbahnhof eröffnet wurde, ist der Bahnhof Zoo irgendwie abgehängt. Den Zügen war er wahrscheinlich zu verschnarcht. Deshalb hält dort außer Fahrradrickschas heute kaum noch was, und alle Völkerschaften von Charlottendorf bis Zehlendorf treffen sich jetzt in regelmäßigen Abständen, um in ein großes Klageritual zu verfallen. Von »Nichtachtung der Tradition« muss darin unbedingt die Rede sein wie auch von »Degradierung und Herabstufung«. Besonders laut müssen natürlich all diejenigen jammern, die noch nie einen Eisenbahnzug von innen gesehen haben, denn den Sinnspruch *Prinzipien können erst recht betören, wenn Wirklichkeiten sie nicht stören* haben die eiserntesten West-Berliner ja noch aus den schönen Zeiten auf der Freiheitsinsel überm Sofa hängen.

Trotzdem sieht man manchem ihrer Bauwerke seine freiheitliche Bedeutungsschwere gar nicht an. Dem Wasserklops zum Beispiel. Für ewige Zeiten war den Leuten diese Brunnen gewordene Bulette schnurzippe, wenn nicht sogar ein klumpiges Ärgernis, aber jetzt, wo das Gerät weg soll, ist der öffentliche Aufschrei ganz und gar einhellig. Nur ein Regierender Bürgermeister fehlt noch, der da furchtlos ausruft: »Ihr Völker



Das Europa-Center war eines der ersten Hochhäuser West-Berlins. Seine Attraktivität wurde durch mehrere Umbauten spürbar erhöht.



Wegen der schönen Aussicht auf den Ku'damm sind die Fensterplätze im Café Kranzler besonders beliebt.



Jedes Mal, wenn ein US-Präsident vor dem Hotel Interconti vorfährt, ist ganz West-Berlin aus dem Häuschen.

der Welt, schaut auf diesen Klops!« Denn erhalten bleiben muss er, wie überhaupt das gesamte Mobiliar erhalten bleiben muss, mit dem man einst gegen den Druck der Zone Widerstand leistete. Auch ein Brunnen gehört selbstverständlich dazu, denn fließendes Wasser gab's in der Diktatur ja nicht, weil dort selbst die Wellen sich weigerten zu plätschern.

Doch genug in seligen Erinnerungen geplänscht – die trockene Gegenwart ruft, und die heißt jetzt Europa-Center. Kaum hat der Forschungsreisende seinen Fuß in diesen Schrankkoffer gesetzt, wird er gepackt. Und zwar von starken Fluchreflexen. So ähnlich muss die Cheops-Pyramide von innen aussehen. Auf 21 Etagen gähnen hier die Besucher mit der Langeweile um die Wette, da ist es gut zu wissen, dass es sich bei dieser Erscheinung um ein »Wahrzeichen West-Berlins« handelt. Es gibt ja viele Orte auf der Welt, die etwas bieten, das niemand braucht, aber kaum einen, der die Kunst beherrscht, es so griesgrämig zu präsentieren wie das Europa-Center. Dafür muss man schon lange üben, und die Ostberliner HO hätte sich wahrscheinlich ganz schön anstrengen müssen, um diesen Laden ähnlich freudlos zu betreiben. *Einen* bleibenden Eindruck aber nimmt jeder Expeditionsteilnehmer am Ende garantiert mit: Es handelt

sich um ein spannungsreiches Gesamtkunstwerk: Man fragt sich die ganze Zeit, ob es eigentlich von außen nichtssagender wirkt oder doch von innen belangloser anfühlt. Der architektonische Berater dieses Meisterstücks hieß übrigens Egon Eiermann – ein Schelm, wer dabei überhaupt noch was denkt.

Aber dazu haben wir auch gar keine Zeit, denn wir müssen nun eine Spezies besuchen, die schon lange auf der Roten Liste der gefährdeten Biotope steht. Sie heißt Café Kranzler und ist eigentlich nur noch eine Hülle. In ihr wird unter riesigem Kraftaufwand jeden Tag nachgespielt, was früher

Ihr Völker der Welt, schaut auf diesen Klops!

das gute alte West-Berlin ausmachte: gepflegte Piefigkeit mit Schlagsahne obendrauf. Dabei sind all die Kuchengabel-Witwen mit ihren wulstigen Kleidern längst verschwunden, dahin auch jene großmäulig-raumgreifenden Burschen, von denen man nie wusste, ob es sich um Schwiegersöhne, Fluchthelfer, Mädchenhändler oder um alles in einem handelte. Diesen kompletten Zoo kann man heute höchstens noch kunstvoll ausgestopft im Naturkundemuseum besichtigen.

Doch je weiter man sich von ihm entfernt, desto schöner wird er natürlich. Wenn man die

Erde vom Mond aus betrachtet, denkt man ja auch nicht daran, dass dort Hundekacke auf dem Bordstein liegt. Deshalb würgen die Eingeborenen genau wie die RBB-*Abendschau* bei jeder Gelegenheit ihr persönliches West-Berlin wieder hoch. Die Deutschlandhalle haben sie weggesprengt? Eine Schande! Das ICC soll abgerissen werden? Ist doch ein Symbol! Bezahlen will man den Krempel zwar nicht, dafür waren ja immer andere da, aber stehenbleiben soll er schon – wie die Steinmänner auf den Osterinseln oder die Schaumkrone auf dem (West-Berliner) Kindl-Pils.

»Prost!« hätten wir an dieser Stelle rufen und die Expedition beenden können. Doch eine letzte Frage müssen wir den indigenen Bewohnern unseres Forschungsgebiets noch stellen: Warum nur wirkt dieses Schaufenster des Westens heute noch so herzerwärmend, obwohl seine Attraktivität ungefähr zwischen Pjöngjang und Prypjat liegt? »Ganz einfach«, erklärt uns eine Stammesmutter auf dem Breitscheidplatz. »West-Berlin ist deshalb so toll, weil es genauso aussieht wie das westdeutsche Kaff, aus dem ich mal gekommen bin.«

UTZ BAMBERG

FOTOS: ANDRÉ KIESEWALTER (3)

PETER HOMANN (1)

Anzeige

Ich glaub', es hackt!

»Passt schon«, sagt der gut gelaunte Hacker, wenn er wieder ein Passwort geknackt hat. Dazu benutzt er die Passwort-Bestenlisten aus *Hacker aktuell*, der *Heim und Nerd* oder der etwas trockenen *Frankfurter Allgemeinen Hackordnung*.

Die beliebtesten Passwörter sind derzeit »Hund«, »Bier«, »Fußball« und »Porno«.

Wer die Laufbahn eines Hackers einschlagen möchte, muss die alte Safeknacker-Regel beherzigen: Üben, üben, üben! Dazu sind Passworträtselhefte eine gute Hilfe. Diese haben am Kiosk längst die Knobel- und Kreuzworträtselhefte in der Lesergunst überholt. Pawosu (Japanisch für Passwortsuche) ist das neue Sudoku, und das Schwedenrätsel mutierte zum Schwedischen Gardinenrätsel, bei dem man immer mit einem Bein im Knast und dem anderen in einem fremden Rechner steht.

Da die meisten Computernutzer mittlerweile mitbekommen haben, dass ein Passwort gar kein Wort sein muss, sondern auch sinnfreie Ansammlungen von Zahlen und Sonderzeichen gelten, ist das Passwortknacken noch reizvoller geworden und hat viele neue Freunde gewonnen. Die neue Erkenntnis über die Passwortsatzung stellt den schlichten Otto Normalnutzer natürlich vor eine schwere Aufgabe: Ein Wort zu finden, das kein Wort ist und sich das anschließend auch noch zu merken. So lässt man sich gerne im Internet helfen und greift auf einen Passwortgenerator zurück, der wie ein Spielautomat Kennwörter mit allen Schikanen zusammenwürfelt. Das hat den Vorteil, dass man sich die neuen Passwörter nicht groß zu merken braucht, da der Hacker, der den Generator ins Internet gestellt hat, das Konto seines neuen Bekannten abgeräumt hat, ehe dieser »sicheres Passwort« sagen kann.

An der nächsten Hürde »Wie merke ich mir mein todsicheres Passwort?« scheitert der Rest der Aspiranten. Man findet sie anschließend verzweifelt unter den Eselsbrücken in ihrer Umgebung. Gewöhnlich haben sie sich vergebens Merksätze aus den Anfangsbuchstaben ihres Wirrwortes gebildet. Das berühmteste sieht so aus: Md10Rsisur“ (Mit diesen 10 Regeln surfe ich sicher und risikolos.) und wurde vom Bundesamt für Sicherheit und Informationstechnik als Merkbei-

spiel ins Netz gestellt. »Das ist sicher, das nimm ich«, dachten so viele, dass das beispielhafte Passwort immerhin auf Platz 10 der ewigen Passwortbestenliste landete. Sonderzeichen wollte uns das Bundesamt nicht zumuten, diese stehen erst in speziellen Sonderschulkursen für Fortgeschrittene auf dem Merktzettel. Als Literaturtipps empfiehlt das Amt »Die sonderlichsten Sonderzeichen« und »Sonderzeichen sondergleichen« aus dem umtriebigen Sondermann-Verlag.

Wer Angst hat, seinen völlig unkomplizierten und sicheren Eselsbrückenmerksatz (Vu&sEbms) zu vergessen, dem empfehlen wir stattdessen den guten alten Passwortzettel neben der Tastatur. Aber immer schön umdrehen, denn die NSA und der Hacker von nebenan gucken ja immer durch die Webcam-Linse in die Wohnung und sehen sich dort alles an. Dann kann aus dem Merktzettel rasch ein Denktzettel werden!

TEXT UND ZEICHNUNG: KRIKI







estlohn





Es ist eine alltägliche Szene in unserem Land. Sabine Stromberg (62), eine erdachte Durchschnittsdeutsche, steht wie jeden Tag in ihrer Küche. Sie hat nach Hausfrauenart eine Schürze angelegt und kocht nach althergebrachtem Rezept feinstes Crystal-Meth. Alles wie immer also. Aber was ist das? Sie hat währenddessen ihren Wohnzimmer-Fernseher im energieverschwenderischen Stand-by-Modus gelassen! Was sie nicht weiß oder wissen will: Frau Stromberg torpediert mit diesem achtlosen Verhalten Sigmar Gabriels Pläne für eine bessere Welt.

Es ist ein erschreckend geringer Beitrag, den jeder von uns, auch Frau Stromberg, für das Gelingen der Energiewende zu leisten bereit sein müsste. Es ist schließlich nicht so, dass der Superminister verlangte, dass wir uns für ihn Hände und Beine abschnitten oder ihm täglich zwei Eimer Pommes und eine 1,5 Liter-Flasche mit Mayonnaise vor die Tür stellten nebst einem Zettel, auf dem wir ihm einen gesegneten Appetit und akute Herzverfettung wünschen. Nein, seine Forderung ist viel profaner. Gabriel will nur Geld. Läppische 40 Euro kostet die EEG-Umlage einen Drei-Personen-Haushalt. Nur zum Vergleich: RWE allein hatte 2013 einen Umsatz von 54 Milliarden Euro. Das ist wirklich viel!

Doch die Bevölkerung grummelt trotzdem. Gute Argumente ignoriert sie. Zu Recht mahnte der im Kabinett Merkel III für Wirtschaft, Umwelt und ganzheitlich-cholerisches Zusammenschießen verantwortliche Gabriel an, dass er es für ein »frivoles Unterfangen« hielte, diese 40 Euro nicht zu verlangen, die die Wirtschaft stattdessen die volle EEG-Umlage bezahlen zu lassen und somit Hunderttausende Arbeitsplätze aufs Spiel zu setzen. Denn im Gegensatz zu frivolen, kecken und andersartig verlotterten Stromfressern wie Frau Stromberg, die schon mehrmals in ihrem Leben mutwillig das Licht brennen gelassen hat, obwohl sie beim Verkehr die Augen stets ge-

schlossen hält, kann die Industrie nicht einfach so mir nichts dir nichts Energie sparen.

Um dies zu veranschaulichen, bietet sich ein guter Vergleich zum Aluminium herstellenden Gewerbe an. Dieses benötigt 15 Megawattstunden zur Produktion einer Tonne Primäraluminium durch Schmelzflusselektrolyse. Ein Verfahren, auf das Frau Stromberg in ihrer Zweiraumwohnung getrost verzichten kann. Genauso wie auf die 440 000 Euro, mit denen jährlich jeder Arbeitsplatz in der Aluminiumindustrie subventioniert wird. Zieht man die 40 Euro und einen durch-

seinem Vorhaben der verdammte Arsch platzt und er Kritikern am liebsten die Eier abbeißen und sie an ihrem durchlöchernten Sack vor der Bundestagslobby aufhängen lassen würde, wie er erst unlängst durch seine Mimik mitteilen ließ und nonverbal anfügte, dass er bei der nächsten falschen Frage die anwesenden Journalisten ordentlich zur Sau machen würde.

Gabriels Unmut ist berechtigt. Statt sich vor dem Abdrehen des russischen Gashahns zu fürchten, haben die Deutschen – wahrscheinlich auch Frau Stromberg – nichts Besseres zu tun, als die

Und wer denkt an die Kinder?

Frivole Stromfresser fressen Sigmar Gabriel die Energiewende weg

schnittlichen Stromverbrauch von zwei Megawattstunden ab, bleibt der umtriebigen Dame also eine Realersparnis von 439 960 Euro und 13 Megawattstunden obenauf. Nicht schlecht, für eine Frau, die mit Drogenpansereien leichtfertig die Gesundheit unserer Kinder aufs Spiel setzt!

Doch Sabine Stromberg verfügt über weitere Einsparmöglichkeiten. Wenn sie ihren alten Kühlschrank durch ein neues A+++-Gerät ersetzt und ihn im Winter nicht benutzt, weil sie ihre Wohnung nicht heizt, kann sie jährlich noch mal gut und gerne 500 Euro weniger ausgeben. Kein Wunder also, dass Sigmar Gabriel bei Kritik an

Energiewende auf jegliche Art und Weise zu untergraben. Erst demonstrierten sie gegen das Abbaggern brandenburgischer Kaffs, jetzt haben es ihnen die Monstertrassen angetan. Ausgeburten des Bösen, sagen sie, die nur dem Namen nach verschleiern, was sie wirklich darstellen: Es sind Stromleitungen! Stromleitungen, die schon immer für alles Schlechte in der Welt standen. Egal ob elektrischer Stuhl, die Wannsee-Konferenz oder das ZDF-Morgenmagazin – die größten menschlichen Verfehlungen wurden zu einem guten Teil durch Stromleitungen überhaupt erst möglich gemacht. Es ist zwar leicht zu verstehen, dass niemand etwas in der Nachbarschaft stehen



haben möchte, das in letzter Konsequenz zum Holocaust und Chernobyl führte – jedoch, was ist die Alternative?

Sigmar Gabriel bleibt bewundernswert ruhig. Dennoch gab er bereits mit Blicken zu verstehen, dass ihm aus dieser Alternativlosigkeit heraus die besagten Proteste wenig kommod sind. Seine Augen ließen erkennen, dass, wenn die Stromberg in der ersten Reihe steht und die Parolen der Monstertrassengegner mitbrüllt, dass ihm dann nämlich mal die Hutschnur platzt! Er hat es bis jetzt einmal freundlich, fast liebevoll gesagt, und er sagt es noch mal freundlich, sehr freundlich, aber dann eben nicht mehr. Jetzt soll doch diese blöde Sau endlich mal ihr dummdreistes Maul halten! Diese ungehobelte Arschgeige von Stromberg-Schlampe. Zum Scheißen zu doof! Und der dämliche Seehofer heuchelt noch Verständnis, dieses gehirnamputierte Schwein mit seiner Drecksviase, dieses bayerische Stück Scheiße! Von dem lässt sich Gabriel gar nichts mehr sagen, und dann haut er ihm eben mal eine aufs Maul, diesem Wichser, diesem Sekretärinnen-Ficker. Alle können sie nur Dünnschiss labern, und wer denkt an die Kinder? Könnte bitte einmal auch nur jemand ein einziges Mal an die Kinder denken! Und an die Industrie!

Vor allem an die Industrie!

Eigentlich nur an die Industrie. Schließlich geht es um viel Geld und um Deutschland, den geilsten Wirtschaftsstandort unter Gottes sozial-marktwirtschaftlicher Sonne. Der ist bedroht! Energieintensive Wirtschaft, Putin, Armageddon! Hallo?! Wenn wir das nicht ein für allemal verstehen, dann wird der Gabriel sich uns eben alle einzeln vorknöpfen, wir, die ihn am Arsch lecken können, genau in der gesellschaftlichen Mitte.

Und wenn er mit uns fertig ist, dann brauchen wir überhaupt keinen Strom mehr, wir Idioten! So!

ANDREAS KORISTKA

ZEICHNUNGEN: MARIO LARS



Latina Stupida *

ALMA MATER: »Die Mutter von der Alm«. Andere Bezeichnung für einen derzeit herrschenden germanischen Imperator zweifelhaften Geschlechts, der aber nicht von der Alm kommt, sondern (angeblich) von einem außerirdischen Urmel in die ostgermanische Steppe gebrütet wurde.

ACTUS PURUS: »Die reine Akte«. Bekommt man in Germanien selten zu Gesicht, weil sie sofort zerschreddert wird, bevor sie in falsche Hände gerät.

BELLUM OMNIUM: »Allgemeines Kriegs-Gebell«. Militantes Gekreische aller Volkskräfte, um freudig den Osten zu erweitern.

CANTUS FIRMUS: »Der sichere Kanten (Brot)«:

»Gebt uns täglich unseren Kanten,
dann retten wir auch Eure Tanten!«

Mit »Tanten« sind hier eigentlich »Banken« gemeint, doch würde man »Banken« schreiben, wäre das ein unsauberer Vers. Das geht aber nicht.

CIRCUS MAXIMUS: Fußball, *Wetten, dass..?* oder *Germaniens nächstes Topf-Modell*.

DE NIHILO NIHIL: »Aus nichts kommt nichts«, weswegen Reden des Imperators A. M. auch grundsätzlich vom Blatt abgelesen werden.

ERRARE HUMANUM EST: »Irre essen Menschen«. Credo aller Sesterzen-Zocker im Rahmen einer Finanzkrise oder hellenischer Kreditvergabe.

FELIX AUSTRIA: »Der Felix aus Österreich«. Obwohl er sich Adolf nannte und gar kein Glück brachte.

GESTA ROMANORUM: Nette Geste von römischem Ex-Imperator *Benito Berlusconi*, zur Abwechslung mal in einem Altersheim zu arbeiten.

HORROR VACUI: »Das Grausen des Vakuums«. Größte Sorge beim Halten einer freien Rede des germanischen Imperators A. M. Siehe auch: DE NIHILO NIHIL.

LATERNA MAGICA: Germanisches Fernsehgerät, das auf magische Weise Gehirn zersetzt und ebenso magisch Sesterzen aus der Tasche zieht, auch wenn man die Magie dort nicht sehen will.

MEDIAS IN RES: Medien, die Sachen machen, die die Medien dann zu Sachen machen.

NULLUM CRIMEN SINE LEGE: »Nach einem Null-Krimi legt man eine Apfelsine« oder: Nach einem *Tatort* muss man spontan aufs Klo.

ORA ET LABORA: »Halt's Maul und geh' ackern!« Schließlich haben wir Finanzkrise und müssen Banken retten. Zudem Leitspruch aller germanischen Jobcenter-Angestellten, denn schließlich haben wir Finanzkrise und müssen Banken retten.

PER ASPERA AD ASTRA: »Dringend eine Aspirin schlucken, bevor man ein »Astra« trinkt!« Oder einen Opel gleichen Namens fährt! Oder beides.

QUOD LIBET: Die Quote, die zu erreichen ist, um in der germanischen LATERNA MAGICA beliebt zu sein. Ist aber egal, da man auch für schlechte Quoten zahlen muss.

RES PUBLICA: Eine Sache der Öffentlichkeit, die zum Schutz der Öffentlichkeit meist hinter verschlossenen Türen verhandelt wird.

SAPERE AUDE: »Sabbere mit den Augen!« Empfehlung an alle Sesterzen-Flüchtlinge, um weiterhin Gutmensch bleiben zu dürfen.

THEATRUM MUNDI: »Theater der Münder«. Andere Bezeichnung für Volksversammlungen mit vom Blatt gehaltenen Reden. Siehe auch: DE NIHILO NIHIL oder HORROR VACUI.

UNUS PRO MULTIS: »Einer für die Multis«, z.B. ein Strom-Rabatt, eine Sesterzen-Vergünstigung oder eine lukrative Ost-Erweiterung.

VADE MECUM: Minzhaltiger Kau-Drop, um nach vielen Reden im THEATRUM MUNDI den schlechten Geschmack wegzubekommen.

*) Blödes Latein, nährnde Mutter, reine Tat, Krieg aller, Hauptmotiv (musikalisch), einst das römische Stadion zur blutigen Belustigung des Volkes, von nichts nichts, Irren ist menschlich, glückliches Österreich, die Taten der Römer, das Grauen vor der Leere, magische Laterne, direkt zur Sache, kein Verbrechen ohne Gesetz, bete und arbeite, durch das Widerwärtige zu den Sternen, was gefällt, öffentliche Sache, wage es zu schmecken, Welttheater, einer für viele, geh mit mir!

RALPH HOTH

Mit dem SR 2 1990 von Dresden nach Paris

André Kiesewalter | Torsten Naumann

Fest entschlossen, mit Simson Mopeds (SR2) rund zweitausend Kilometer zurückzulegen, planten 1990 zwei junge Dresdner eine ungewöhnliche Reise nach Paris. Ohne Sprach- und Ortskenntnisse fuhren sie über Luxemburg nach Frankreich, lernten Land und Leute vom Sattel ihrer Einsitzer kennen. Allein Werkzeug und Ersatzteile wogen 16 Kilogramm, welche die beiden SR2 nebst Fahrer und Gepäck zu transportieren hatten. Eine starke Leistung für ganze 1,5 PS. Das große Ziel, der Eiffelturm, spielt in dieser Geschichte fast eine Nebenrolle, bei all den bunten Eindrücken, die André und Torsten mit 45 Kilometer pro Stunde sammelten.

»Mit dem SR 2 1990 von Dresden nach Paris«

André Kiesewalter und Torsten Naumann
Heft, 32 Seiten, 13×21 cm
vollfarbig gedruckt, Eigenverlag
4,50 Euro + Versand
Bestellung per E-Mail: info@kopiplot.de
telefonisch: 03501-52 99 00

www.sr2tour.de



Der schlechte Witz

Der Arzt untersucht eine Frau gründlich. Schließlich fordert er sie auf, sich ans Fenster zu stellen und die Zunge so weit herauszustrecken, wie es ihr möglich ist. »Ist das eine neue Behandlungsmethode meines Vaginalkrampfes, Herr Doktor?«, fragt die Patientin. »Nein, aber ich kann die Leute da drüben nicht leiden.«



Tacitus sagt:

Eine Analfistel hat auch Rechte.

Der Thomas, der Müller

Dokumentarfilmer Christian Heynen hat herausgefunden, dass der durchschnittliche deutsche Thomas in der Regel Müller heißt, 178 cm groß ist und als Spießergilt. Seine Frau hört durchschnittlich auf den Vornamen Sabine (plus/minus drei) und heißt meistens wie ihr Ehemann Müller (manchmal auch Meier). Sie ist im Durchschnitt auf jeden Fall etwas übergewichtig.

Beide wechseln durchschnittlich einmal in sieben Tagen ihre Unterwäsche (N24 am 20. 03. 2014) und putzen sich einmal täglich die Zähne. Sie haben einmal in der Woche Sex (manchmal auch miteinander). Sie lesen durchschnittlich nie Statistiken und hören ganz selten Klassik Radio. Die durchschnittliche Lieblingskrankheit von Thomas und Sabine Müller ist Burn-out, gefolgt von Laktoseunverträglichkeit.

Thomas Müller ist im Durchschnitt kaufmännischer Angestellter (dann verdient er durchschnittlich 24 000 Euro netto jährlich), wenn er nicht gerade unterdurchschnittlich als Müllwerker beschäftigt ist. Als Angestellter vom FC Bayern München verdient er ca. 8 Millionen Euro.

Thomas Müller hat im Durchschnitt etwa die Intelligenz einer



neukaledonischen Krähe, kann also zur Nahrungsfindung einfache Werkzeuge bedienen und unkomplizierte soziale und sonstige Zusammenhänge begreifen.

Als Balkon- oder Zimmerpflanze ist Thomas Müller im Durchschnitt nur wenig geeignet, taugt aber gut als Raum-Deko.

DUSAN DEAK

Wer ist Just?

Google sagt: ein Heiliger der französischen Revolution – *Saint Just*. Und ich dachte, »Just« ist der Vorname und »Married« der Nachname, weil ich das mal an einem Auto gelesen hatte: *Just Married*. Dieser Just ist geradezu omnipräsent. Als *Just in time* zum Beispiel, vielleicht, weil er sehr pünktlich ist, oder *Just for fun* – ein Comedian? Sein Einfluss muss riesig sein, denn die Gerichtsbarkeit auf der ganzen Welt hat sich nach ihm benannt: *Justiz*. Vielleicht steckt ein bekannter Spanier dahinter, der oft im Munde geführt wird – *Just Amente*. Dann kenne ich noch diese Vollbusige aus der Unterstraße. Die nennen alle nur die *Justen*. Weil ihr Mann just in dem Moment das Haus mit seiner Stullenbüchse verlässt, da ein anderer hineingeht, ins Haus, und in die *Justen*. Der omnipräsente Just ist auch in einem urberlinerischen Schmerzensruf verewigt, *Au Just*. Wahrscheinlich war er Berliner.

OVE LIEH

Der Kontrolleur

»Brauchen Sie Ihre alte noch?«, fragte das junge Ding im Lottoladen. Ich verzichtete auf meinen Standardwitz: »Nee, meine Alte können Sie gern haben«, und die März-Monatsfahrkarte landete im Papierkorb. Kein Problem – Ultimo wird nicht kontrolliert! Meistens nicht.

Ich saß in der Bahn und grübelte über den Sinn des Lebens nach. »Fahrkartenkontrolle!« Ich gab dem Mann das Billet, was er nach kurzer Inaugenscheinnahme mit Kopfschütteln quittierte. »Erst ab morgen!«, raunte er und ob ich wisse, dass Schwarzfahren ein teurer Spaß sei. »Meine alte habe ich mit dem Kauf der neuen entsorgt«, rief ich.

»Was Sie mit Ihrer Frau machen, ist Ihre Sache«, entgegnete er, und ich dachte: ein scheußlicher Humor!

Wie er denn sicher sein könne, dass ich überhaupt eine März-Karte besessen hätte, wollte er wissen. Zum Beweis solle ich ihm doch einmal die Fahrkarte des Vormonats beschreiben!

»Sie sah so aus wie diese hier. Nur, wo jetzt April steht, stand März.« Er grinste zufrieden und trollte sich.

Nun sage noch einer, Kontrolleure im Öffentlichen Personennahverkehr seien nicht klug, kompromissbereit und charmant!

DD

GUIDO PAULY

Katastrophenkrise

Die Entwicklung des Ozonlochs über Australien hinkt den Erwartungen hinterher. In seiner jetzigen Form würde es bei Dieter Bohlen sicher keine Chance auf Recall bekommen und nach Hause geschickt werden. Von *Dschungelcamp* oder *Let's Dance* ganz zu schweigen.

Kein Wunder, dass das Ozonloch vom niedersächsischen TÜV wegen Nichtnachhaltigkeit von der

Top-Ten-Liste der Schreckensmeldungen gestrichen wurde. Demnächst wird das Ozonloch in das Rezeptfrei-Sortiment von Amazon aufgenommen und kann über ortsansässige Discounter in preisgünstigen Zehnerpackungen bezogen werden.

Ein gleichwertiger Ersatz ist nicht in Sicht. Linksdrehende Milchsäuren, nicht levitiertes Trinkwasser oder lebensgefährliches choleste-

rinhaltiges Frühstücksei locken keinen mehr hinterm Ofen hervor. Selbst mörderisch gelatineverseuchte Rinderwahn-Gummibärchen und tödliche Weichmacher-Quietschenten in Lauerstellung lassen den Verbraucher kalt.

Die meisten Schreckensmeldungen sind ohnehin aus Deutschland weggezogen (wegen des Steuerabkommens mit der Schweiz), hängen besoffen an Mallorcas Ballermann oder arbeiten bei RTL2 als Bauer oder Bachelor.

Die aus den Tropen eingewanderte Tigermücke verschafft den lauen Katastrophenszenarien ein wenig Luft, die Windmühlen-Windparks sogar ein frisches Lüftchen. Sie bedrohen den deutschen Wald durch Kahlschlag mittlerweile mehr als der saure Regen und bringen das sieche Katastrophengeschäft etwas in Bewegung.



TINNITUSPATIENTEN TAUSCHEN SICH AUS



BRANDENBURGER TRADITION

Lehring by doing

Früher, als man auf Inlandsflügen noch Erfrischungstücher gereicht bekam, waren Schulen heitere Orte der Lernfreude und Wissbegier. Feine kleine Menschen wurden von feinen großen Menschen mit Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten betankt und nach einer geraumen Anzahl von Jahren dem Wirtschaftskreislauf übergeben.

Und heute, wenige Schulreformen später? Da wird gerempelt, gepöbelt und gekifft. Jede Möglichkeit, nicht in den Unterricht zu müssen, wird schamlos ausgenutzt. In den Ecken stehen, über ihre Smartphones gebeugt, lichtscheue Gestalten mit leeren Augen, auf deren Netzhaut noch die Animationen der nächtlichen Ego-Shooter-Spiele rötlich nachglimmen. Und die Schüler sind noch schlimmer!

Aber Lehrer sind nicht grundlos so, wie sie sind. Grundsätzlich ist der Beruf ja unverändert attraktiv – wenn nur der Unterricht nicht wäre! Zu große Klassen, keine Motivation, wenig ko-

operative Elternhäuser und Schüler, deren Wortschatz bei großzügiger Messung im niedrigen zweistelligen Bereich liegt. In Brennpunktschulen wird zudem bei der ethnischen Zusammensetzung der Klassen darauf geachtet, dass die Schüler den heimischen Bürgerkrieg nachspielen können. Wer dort Lehrer ist, macht sich keine Illusionen mehr. »Wer heutzutage von Schulabgängern erwartet, dass sie Hirn von Harn oder gar

Die Fächer Ayurveda-Sport und Trommeln mit pflanzlichen Farben interessieren mich am meisten!

links und rechts unterscheiden können, der lebt in einer Traumwelt«, sagt ein Insider. »Im besten Falle wissen sie, wo oben und wo unten ist. Oft brauchen sie aber auch dafür mindestens zwei Versuche und einen Telefonjoker.«

Ursache des allgegenwärtigen Lehrermangels ist nach Einschätzung von Bildungsexperten,

dass es zu wenig Lehrer gibt. Dafür platzen die Schulverwaltungen aus allen Nähten. Man kennt das vom Bau: Auf einen Maurer kommen zwanzig Architekten. Darum taugen moderne Gebäude auch eher zum Angucken als zum darin Arbeiten oder gar Wohnen.

Aber Berlin steckt die Flinte nicht in den Schoß, sondern wirbt jetzt offensiv um Quereinsteiger, die auch ohne pädagogische Ausbildung unterrichten sollen. »Lehring by doing« bzw. »Wird schon gutgehen!« ist die Parole. Neulehrer – werden die Älteren jetzt aufhorchen, das gab es doch schon mal, nach 1945! Richtig, gab es, aber wir können das natürlich heutzutage auch ohne vorher einen Krieg zu verlieren.

Eine der Bewerberinnen ist Maria von Sencken (44), eine junggebliebene Mittdreißigerin, der man ihr Alter nicht ansieht. Die studierte Theaterwissenschaftlerin hat in ihrem Berufsleben schon vieles gemacht, zum Beispiel lange Jahre



gar nichts oder ein achtzehnmonatiges Sabbatical (Reise nach Indien). Später war sie drei Tage lang Empfangskraft in einem zertifizierten Fachlabor für elektronische Bissmessung und hatte diverse öffentliche Auftritte als Klappmaulpuppe. Unterbrochen wurde das Ganze immer wieder durch kreative Pausen und Phasen der Selbstfindung. »Manchmal habe ich aber auch einfach nur gelebt!«, lächelt sie leise. »Oder mich ausgeruht.« Jetzt will sie Lehrerin werden und bewirbt sich beim Berliner Senat. »Die Fächer Ayurveda-Sport und Trommeln mit pflanzlichen Farben interessieren mich am meisten!«, lacht die sympathische Wolfgang-Thierse-Ähnlichkeitswettbewerb-Gewinnerin. »Aber ich kann mir auch vorstellen, mit jungen Menschen zu arbeiten!« Einer Klassenstärke von zwei bis drei Schülern fühlt sie sich auch ohne pädagogische Ausbildung gewachsen. »Wenn die Klasse undiszipliniert ist, dann schreke ich auch nicht davor

zurück, ihnen zu sagen, wie enttäuscht ich bin!«, lässt sie schon mal die Muskeln spielen. Auch Drohungen mit negativen Karmapunkten stünden bei ihr auf der Tagesordnung. »Wenn sie sich dann entschuldigen, werde ich aber nicht nachtragend sein!« Vielleicht werde man die gemeinsame Erfahrung auch nutzen, um ein spannendes Theaterstück über Toleranz einzustudieren.

Siebzehn Kerben im Kolben seines Präzisionsgewehres

Mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten, das kann sich auch Pit Broich gut vorstellen. Der bis unter die Vorhaut tätowierte Zwei-Meter-Mann glaubt, dass die Schülerinnen und Schüler von seiner Lebenserfahrung profitieren werden. Schließlich kann er auf ein außergewöhnlich breites Spektrum zurückgreifen. Nicht alles war von Erfolg gekrönt. So bewarb er sich nach einer ab-

gebrochenen Berufsausbildung als Pferdeschlächter vergebens mit einem Hundegespann für die Durchführung von Castor-Transporten. Die Eintragung seiner »Pit Broich Kommanditgesellschaft auf Aktien« mit den Geschäftsfeldern »Menschenhandel, Auftragsmorde und leckere kalte Platten« lehnte die Frau vom Gewerbeamt ab: Ohne nachgewiesene Qualifikation (sog. Bulettenschein) könne er keine kalten Platten anbieten. Mehr Glück hatte er als Bassist der Death-Metal-Band »Flötenschlumpf«. Drei Mal verfehlte er nur knapp die Top Einhunderttausend. Leider löste sich die Band auf, bevor sie einen zweiten Akkord einstudieren konnte. Nur wenige Worte verliert er über seine Zeit bei den Hells Angels (»Das war ein kleiner Job in der Exekutive.«) und als Polizist (»Gut, nicht direkt Polizist ... aber wir haben die Läden im Kiez geschützt«), doch auch diese Erfahrungen möchte er nicht missen. Genauso wenig wie die aus dem Bosnien-Krieg. »Das war schon was Spezielles«, sagt er und streichelt mit dem Stumpf des rechten Oberarms schmunzelnd über die siebzehn Kerben im Kolben seines Präzisionsgewehres.

»Das sind genau die Menschen, die wir suchen!«, freut sich die Berliner Schulsenatorin Sandra Scheeres (SPD). »Und wenn es als Grundschullehrer nichts wird«, macht sie Pit Broich bei dieser Gelegenheit gleich Mut, »dann kann er sich ja immer noch als Erzieher in einer Integrations-Kita bewerben!« Da gibt es nämlich auch Hunderte Fehlstellen.

Auch andere Bundesländer werben um Lehrer. In Sachsen wird man Namenspatron eines Tagebaurestloches, Brandenburg lockt mit einer lebenslangen Jagdpacht und Bayern mit späterer Heiligsprechung. Ganz schlimm ist es in Niedersachsen. Dort fehlt es am Wichtigsten überhaupt, an muslimischen Religionslehrern. Angeblich finden sich zu wenige Bewerberinnen, weil sie ihr Kopftuch zwar im Klassenraum, nicht aber außerhalb desselben im Schulgebäude tragen dürfen. Man beraubt diese Lehrkräfte damit praktisch ihrer Schlüsselqualifikation. Das ist so, als würde man den Sportlehrern in der Oberstufe untersagen, den Schülerinnen beim Pferdsprung Hilfestellung zu geben. In Hannover hat man das Problem erkannt. Es wird sogar überlegt, Christian Wulff zu gewinnen, auch wenn er bei den muslimischen Verbänden mit seiner Aussage, das Christentum gehöre inzwischen zu Deutschland, einst für leichte Irritationen sorgte. Doch als Queraussteiger aus dem Amt des Bundespräsidenten verfügt er über unschätzbare Erfahrungen im Belehren, zumindest von China. Und die wichtigste Voraussetzung – keine Vorstrafen – erfüllt er ja ohnehin locker.

ROBERT NIEMANN

ZEICHNUNGEN: BARBARA HENNIGER

Die FIFA wird mich freisprechen!

Die Tageszeitung
junge Welt Stabilisierung in der
3 Wochen kostenlos testen
www.jungewelt.de/probeabo

Hatz auf Kommunisten

Ungarische 1947 Freitag, 11. April 2014 Nr. 86 1,20 Euro PPSN A1002 Eingetragte Anzeigen

Legale Ausbeutung!
Aktion für L&L: Barm die Tourist! Ausbeutung für L&L: Barm die Tourist! Ausbeutung für L&L: Barm die Tourist!

Gewalttätiges Ende
Die verurteilte Falsch-Entscheidung eines von zwei Mordfällen von Mordfällen (Mordfälle) in Istanbul

Brüchige Waffenruhe
Sinnlos: Schusswechsel mit mehreren Toten (Mordfälle) in Istanbul

Gelöster Brennen
Schuldigen in Istanbul (Mordfälle) in Istanbul

Winsstr 48 · 10405 Berlin · www.ostrad.de

ostrad

BRILLENWERKSTATT

Dirksenstr. 48 Am Hackeschen Markt Mo-Fr 10-20 Sa 10-17
Oranienstr. 32 Kreuzberg Mo-Mi 10-18.30 Do-Fr 10-20 Sa 10-16

Aktiv dur

Die Leitung eines Landesmuseums einer Stadt in Baden-Württemberg – nicht irgendeines Museums in nicht irgendeiner Stadt – ist wie die Führung eines U-Bootes. Das wussten Sie nicht? Dann wissen Sie es jetzt. Und das kam so:

Die neue Direktorin, Frau Professor Dr. L., und ihr treuer Personalchef und Geschäftsführer, wurden landesweit in jenem historischen Moment bekannt, als sie den Besuchern des Museums die Stühle wegnahmen – und auch den Damen und Herren des Personals, die hier *Aufsichten* heißen. Sie taten das mit dem schönen Hinweis, Stühle störten die Ästhetik.

Die Aufsichten, die alteingesessenen (!) und die frisch rekrutierten, die noch weniger verdienen (Outsourcing), wussten sich in ihrem freien Fall nicht anders zu helfen, als einen Offenen Brief an die Leitung des Hauses zu verfassen, in welchem sie um nicht mehr, aber auch um nicht weniger als einen respektvollen Umgang mit sich, den Subalternen, baten.

Lange harrten sie, nunmehr durchgehend stehend, einer Antwort. Dann aber machte die Chefin »eine große Ausnahme«, wie sie betonte: Sie nahm sich Zeit für die Leutchen, die ihr außer ihrer körperlichen Anwesenheit zwischen all der Kunst wahrlich nichts zu geben hatten. Sie rief sie herbei. Und sie machte gleich noch eine große Ausnahme – sie gestattete Stühle, auf die sich die Aufsichten dankbar und freudig erregt niederließen. Die Chefin wedelte mit dem weit offenen Brief, was Wind erzeugte, der alle Einwände und Bitten durchs Haus und am Kassenbereich vorbei ins Freie der Landeshauptstadt blies. Dabei erfuhren die Aufsichten, dass ihnen die Stühle weggenommen worden waren, weil einige der ihren nicht aufgestanden waren, als die Chefin an ihnen vorüberauschte, auch nach wiederholtem Versuch nicht (die Ästhetik war also nur vorgeschoben gewesen). Einige hatten wohl sogar betont in eine andere Richtung geschaut (z.B. aus dem Fenster, was generell nicht erwünscht ist) und dachten,

wenn die nicht grüßt, warum dann ich? Hofknickse seien zum Beispiel gar nicht vorgekommen!

Frau Professor macht man nichts vor, sie kennt die Höhen und Tiefen eines Lebens als Aufsicht, war sie doch als süße Studentin selbst als solche tätig gewesen, stehend allerdings, bzw. auf dem Sprung – dem Karrieresprung. Hier nun konkretisierte der Personalchef die Anforderungen, die in einer neuen Zeit im Museumswesen an Aufsichten zu stellen sind: Sie sollen nicht nur stehen – das sei quasi selbstverständlich – sondern auch »aktiv« durch die Säle gehen!

Offenbar jedoch – Frau Professor schüttelte den Offenen Brief – gebräuche es den Aufsichten an einem Gefühl für Verantwortung. So habe sie, die Chefin, nach einer Kunstpartynacht für junge Leute höchstselbst einen Tisch voller leerer Gläser und Flaschen aus dem Blickfeld der morgendlichen Besucher geschafft! Nur ihr Personalchef habe »mit angepackt«. Überhaupt sei sie nämlich der Typ, der, bildlich gesprochen, »immer die Gläser raus trägt, während die Aufsichten ...«

»... wahrscheinlich zu viel verdienen«, ergänzte der Personalchef, als spräche er zu sich selbst.

Und dann der Wunsch nach Mitsprache! Absurd, einfach absurd! Der Personalchef fand extra für die Aufsichten ein einprägsames Bild: Sie sollten sich doch bittschön nur für einen Moment einmal vorstellen, »wir alle hier« säßen in einem Boot, und zwar in einem U-Boot, und der Kapitän – verschmitzter Blick zu seiner Chefin – gäbe den Befehl »Tauschen!«. Und just da käme eine von den Aufsichten auf die Idee, ein Fenster zu öffnen ...!

Übrigens: Aufsichten, die sowohl nicht stehen als auch nicht aktiv gehen wollen, könnten sich auch eine andere schöne, »eine sitzende Tätigkeit« suchen. »Bitte nach Ihnen!«, hätte jemand rufen sollen. Doch, wie Aufsichten nun mal in der Regel sind: Sie blieben stumm.

ANTON IRRSIGLER

ch die Säle

»Ohne Institution
ist die Kunst nichts.«

Peter Bürger



GERHARD GLÜCK

»... und nun kommen wir zu den alten Meistern.«

Anzeige

Mit künstlichem Buckel bei den Siechen und Alten

Treibender Beat, schneller Schnitt, wüster Kamerazoom – und eine alte Frau ohne Gesicht, die sagt, sie wolle sterben, einfach nur noch sterben. Typisch RTL!

Typisch Günter Wallraff! Denn so beginnt zwar die neueste Enthüllung-Reportage des Knallchargenkanals. Doch diesmal ist das *Team Wallraff* unterwegs. Allerdings ist der Meister der ulkigen Verkleidung, der Herr über sämtliche Kostümfundus zwischen Mainz und Köln-Nippes zunächst gar nicht da. Dafür kommt die knackige Nachwuchsreporterin ins Bild getänzelt und kündigt ihre artistische Verwandlung zur Altenpflegerin an. In neuer Gestalt kann sie, von der Berufskleidung geschützt, mit ihrem Handy Urinflecken und Schimmeltapeuten filmen.

So ähnlich macht das RTL auch bei *Die Ur-laubstreiter* oder *Pfusch am Bau* – betulicher Verbraucherschutz, Symptomkritik. Beim *Team Wallraff* geht es um Systemkritik! Die ist immer eine Zumutung, für den gelernten RTL-Konsumenten erst recht.

Aber macht sich der weltberühmte, unbe-stechliche, mutige Günter nicht zum Heinz in diesem moralisch ver-schlissenen Institut? Immerhin ist das Recherchieren mit falscher Identität in vielen Sprachen mit seinem Namen verbunden – »wallraffen«. Was G. W. außer dickem Geld davon hat, ist erst einmal egal. RTL jedenfalls hat ein respektables Projekt, mit dem will der Sender, wie Boss Hoffmann sagt, sein »journalistisches Profil schärfen«. Schaffen, wollte er wohl sagen. Und siehe da – die Zuschauer flüchten nicht zu

Germany's next Topmodel, sondern bleiben mit einer Traumquote von 4,4 Millionen dran! Und das mit Bildern aus der Pflegeheim-Hölle – und für ein überwiegend juveniles Publikum. Wallraff und RTL – eine Win-Win-Gemeinschaft!

Bei RTL erfährt der alte 68er Lederkopf, der schon Türke Ali, Schnüffler in der *Bild*-Sudelküche und, wenn ich mich richtig erinnere, zwangsbeschnittene afrikanische Dreizehnjährige war, so viel Beachtung wie seit dem Kalten Krieg nicht mehr. Zu verdanken hat er das auch seinem jungen Team, das sich dem Guru leidenschaftlich unterwirft. Er schickt es in die Abgründe des Unterschichtendaseins, in die Küchen der Fastfoodmarken, die Puffs vergammelter Kommunen, in die Scheißhäuser der Luxusherbergen, zu den Großhändlern (Schuhe packen bei Zalando) und dorthin, wo die Siechen um Erlösung betteln.

Welche Rolle spielt er selbst? Man rechnet immer damit, dass er gleich die Hauptsache sagen wird: Das alles ist Kapitalismus, Leute – die Alten, die in ihrer Pisse sitzen, das gefälschte Fleisch, die misshandelten Viecher –, der gehört abgeschafft! Doch das muss er gar nicht sagen – er selbst ist die Botschaft, und für die hat er satte neunzig Minuten. Dafür lässt er sich dann auch ergeben einen Buckel anschnallen, einen Bart ankleben ...

Nach der Sendung muss er noch bei Birgit Schrowange im Studio auf den Putz hauen, das gehört zum Deal. Aber hier, konfrontiert mit der Klebrigkeit dieser Anstalt, ist ihm anscheinend doch nicht wohl. Menschenverachtung ist das Markenzeichen von RTL. Im Nachbarstudio wird vielleicht gerade ein Teenager von einem Pop-Titan begripscht.

Er habe, sagt Wallraff, die Nähe zum Privatsender aus Verzweiflung gesucht, weil die Öffentlich-Rechtlichen einen wie ihn nicht wollen. Doch die sollten auf der Hut sein: Die Perücke für die Marietta-Slomka-Frisur hat der Günter schon im Spind.



FELICE VON SENKBEIL

ZEICHNUNG: PETER MUZENIEK

So kochen Weltmeister!

Das Kochbuch zur Fußballweltmeisterschaft



160 S., br., 80 farb. Abb.
ISBN 978-3-933574-57-2
EUR 14,90

Probieren Sie tolle Rezepte!

»Viererkette«

Spieße mit Banane, Ananas und Chilischokolade



»Tooooooooortilla«

Tortilla mit Spinat



KLATSCHMOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381/206 68 11
Fax 0381/206 68 12

Bestellung unter:
www.klatschmohn.de

Anzeige

Es muss wohl ein geheimes Tunnelsystem zwischen den Flughäfen und den Nobelhotels geben, das Leute wie Frank Öllers (Devid Striesow) und Kai Niederländer (Sebastian Blomberg) vor direktem Bodenkontakt mit ihren jeweiligen Zielorten bewahrt. Der wäre ohnehin nicht besonders empfehlenswert, denn die in Dreck und Feinstaub versinkenden Metropolen der Entwicklungsländer lassen sich kaum noch voneinander unterscheiden. Ferner wird kolportiert, mehrminütiges Einatmen ihrer sogenannten frischen Luft könnte für europäische Lungen denselben Effekt haben wie 30 Stunden Kettenrauchen. Aus dieser ökologischen Not machte Regisseur Johannes Naber (*Der Albaner*) bei seinem Film

Zeit der Kannibalen

eine budgetsparende Tugend, die auch klammen Theaterintendanten gefallen dürfte: Hinter smogverhangenen Studiofenstern simulierte er mit Hilfe gestapelter Pappkartons die Skylines großer Städte. Die angeblich wechselnden, zum Verwechseln ähnlichen Hotelzimmer waren in Wirklichkeit stets ein und derselbe Kammerspielraum. Hier wohnen, essen, schlafen die Unternehmensberater Öllers und Niederländer. Und hier veranstalten sie quasi im Stundentakt Meetings und Videokonferenzen mit regionalen Unternehmern, denen sie zunächst westliches Know-how verraten, gar ausländische Finanzspritzen versprechen, dann aber vorhandene Betriebsstrukturen zerschlagen, die Trümmer für ein Butterbrot kaufen, das Vorhandene umverteilen, um aus der Beute den höchstmöglichen Profit zu ziehen. Ihre Lieblingsmethode ist die »Humankapitaloptimierung«. Die funktioniert bilderbuchmäßig, wenn für den bisher gezahlten Hungerlohn eines plötzlich arbeitslos gewordenen Inders künftig zwei Pakistani schufte dürfen.

Solche Top-Leistung honoriert die Konzernleitung schon einmal mit einem Extra-Bienchen. Aber Öllers und Niederländer streben nach sechsjähriger Maloche im Hotel-Zwischendeck eine Partnerschaft in den oberen Rängen an. Wer das nämlich bis Mitte 30 nicht geschafft hat, wird gnadenlos aussortiert. Oder er gibt sich wie Kollege Helinger, ausgelaugt vom Stress des

Aufstiegs, eigenhändig den Gnadenschuss. Um herauszufinden, ob die beiden Restpostenjäger noch nichts von ihrer kriminellen Energie eingebüßt haben, schickt die Konzernleitung Bianca März (Katharina Schüttler) als Spitzel an die Front. Doch auch die intrigante Grüne mit der verlogenen Moralprediger-Attitüde einer Katrin Göring-Eckardt zieht es mit aller Macht an die Spitze, wild entschlossen, auf dem Weg nach oben keine Gefangenen zu machen.

Hier ist nicht etwa die Rede von Horrordimensionen eines durchgeknallten Zynikers, sondern von Straftatbeständen, weltweit geduldet von Politikern und Staatsanwaltschaften. Gottlob nahm sich ein brillanter Drehbuchautor, der Markt- und Marx-Kenner Stefan Weigl, des Themas an. So einer weiß natürlich, dass der Raubtierkapitalismus schließlich auch jene frisst, die ihm als Rädchen im Getriebe dienen und die Realität nur noch vom Hörensagen

angeboten wurden. Nun ist er plötzlich und unerwartet in

3 Days to Kill

(Drehbuch: Luc Besson, dem vor 20 Jahren der Hit *Leon – Der Profi* gelang, Regie: McG, der vor 14 Jahren bei *3 Engel für Charlie* noch mit seinem vollen Namen Joseph McGinty Nicholas zeichnete) wieder dicke da. Zwar nicht mehr wie weiland Lieutenant Dunbar als Freund der Sioux und Tanzpartner des einsamen Wolfs »Two Socks«, sondern als CIA-Agent Ethan Renner. Seine Aufgabe besteht darin, antiamerikanische Stänkerer aufzustöbern und sie ohne Begleitmusik der Justiz zu ermorden.

Seit einiger Zeit erschweren ständige Hustenanfälle und jähes Nasenbluten Renners patriotische Pflichterfüllung. Ihm gelingt kaum noch ein Anschlag auf Anhieb. Zudem wird die Sehnsucht nach seiner in Paris lebenden Ex-Gattin Christine (Connie Nielsen) und beider mittlerweile 17-jährigen Tochter Zooley (Hailee Steinfeld),

Auftragskiller

gen kennen. Typen wie Kai Niederländer zum Beispiel, für den Hotelbedienstete auf derselben Evolutionsstufe stehen wie Insekten. Oder wie Frank Öllers, der die Anrufe seiner verzweiferten Frau als Telefonterror einstuft, aber den eindeutigen Bürgerkriegslärm auf den Straßen von Lagos so erklärt: »Vielleicht hat gerade ein Kopftuchmädchen ihren Jungfrauentest nicht bestanden, und jetzt gab's 'ne Massenvergewaltigung oder 'ne Steinigung. Ist doch üblich hier.« Während die Grüne höchstwahrscheinlich erfolglos betet, sollte wenigstens mir ein frommer Wunsch erfüllt werden: Leute, Hausgemeinschaften, Kollektive, Schulklassen, Seniorenvereine, rottet Euch zusammen und besucht diesen Film! Einen besseren werdet Ihr so bald nicht zu sehen kriegen.

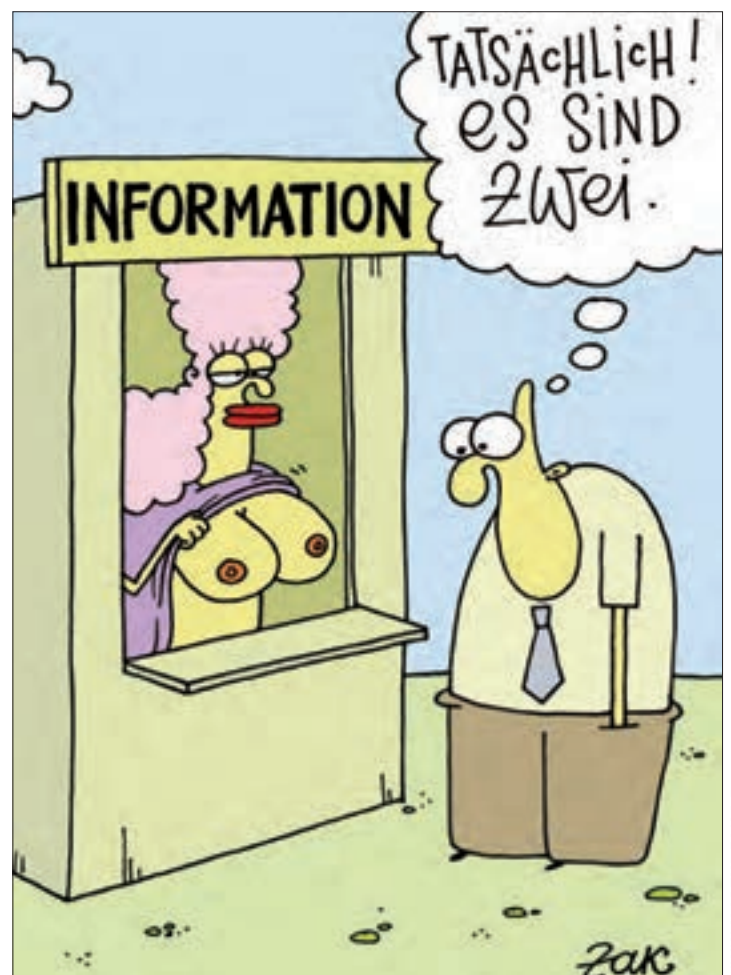
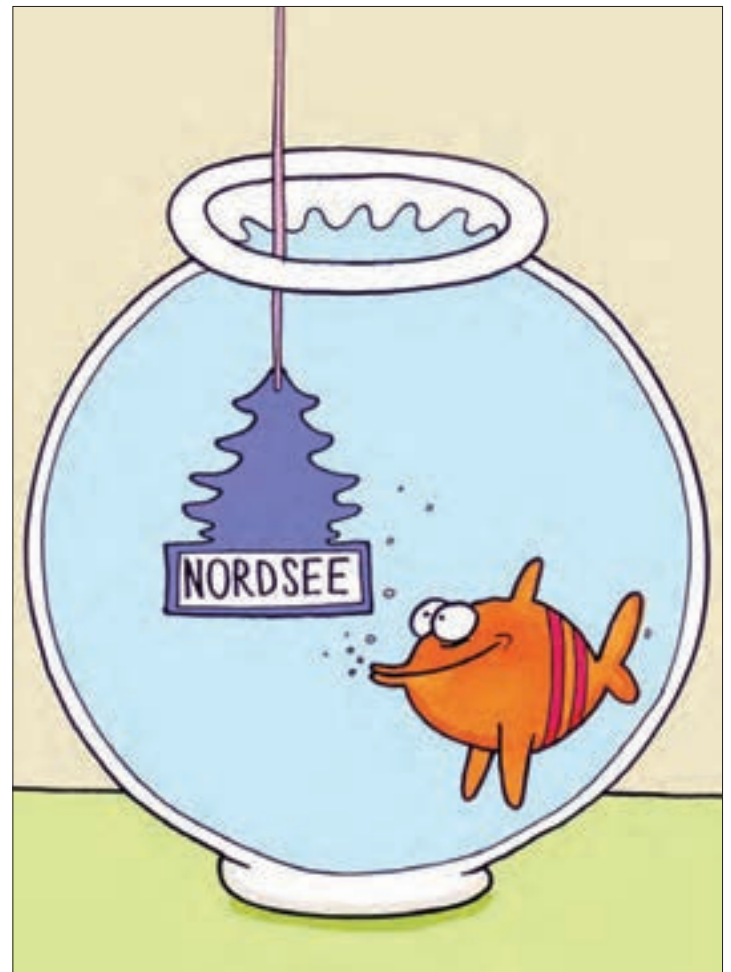
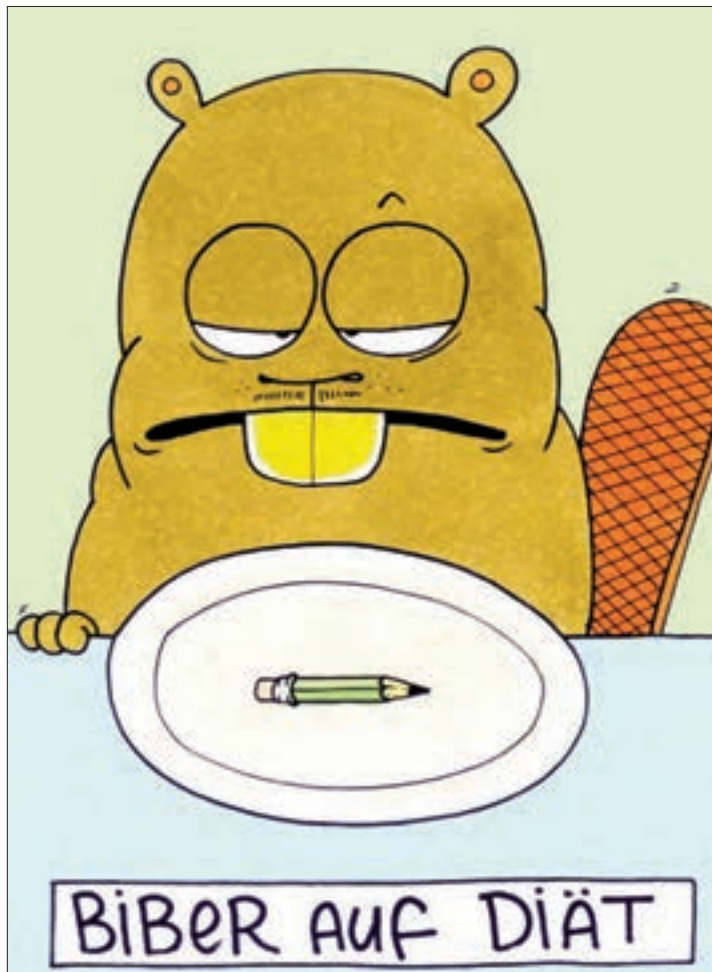
★

Vor einem Vierteljahrhundert war Kevin Costner *Der mit dem Wolf tanzt*, wofür er viel Ruhm, Ehre, zwei Oscars und die Sympathie aller Rothäute auf Erden gewann. Doch mit dem Gros seiner 25 folgenden Filme verspielte er peu à peu alles. Zuletzt konnte er schon von Glück reden, wenn ihm noch Nebenrollen

die er seit Ewigkeiten nicht mehr gesehen hat, immer stärker. Weil ihm die Ärzte statt der gemutmaßten verschleppten Grippe einen veritablen Gehirntumor samt Lungenkrebs attestieren, kündigt Renner den Job und begibt sich zu den Seinen an die Seine.

Um zu beweisen, dass er inzwischen ein ordentlicher Vater geworden ist, muss er während einer dreitägigen Dienstreise der Ex-Gattin mit Tochter Zooley Karussell fahren, Pasta kochen, Eis essen und shoppen gehen. Das macht ihm sogar mehr Spaß als das bisherige mörderische Einerlei. Störend ist lediglich der Gedanke, dass für solche Aktivitäten nur noch eine Restlaufzeit von wenigen Monaten bleibt. Es sei denn, Ethan Renner brächte in einer ebenfalls auf drei Tage angesetzten Sonderschicht einen gewissen Herrn Wolf, den angeblich gefährlichsten Terroristen der Welt, zur Strecke. Da ließe sich auch die Firma nicht lumpen, denn selbstverständlich wurde in den Geheimlaboratorien der CIA längst ein todsicheres Anti-Krebsserum entwickelt. Erfände nun noch einer ein Mittel gegen derart idiotische Filme, wäre ihm der Nobelpreis gewiss.

RENATE HOLLAND-MORITZ



Unverkäuflich – aber bestechlich!

FUNZEL

Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel

Rechtzeitig zum Saisonbeginn weisen die Ostseegemeinden darauf hin, dass in diesem Jahr nicht einfach mehr in der Landschaft herumgesessen werden darf, wie es dem Feriengast oder der Gästin einfällt. Vielmehr ist die jeweilige Sitzordnung einzuhalten und vorher beim zuständigen Landratsamt ein Sitzplatz zu buchen. Der Nachweis hierüber muss stets mitgeführt und auf Verlangen vorgezeigt werden.

Dass die Ortsvertreter dies genau kontrollieren, zeigt unser Bild. Links sehen wir Fräulein Gisela aus Chemnitz auf einem naturbelassenem Sitzmöbel, rechts von ihr überprüft Hilfsamtman Kneesebrink ihre vorgelegte Genehmigung. Wiederum rechts von diesem überprüft Oberamtman Kieselwurz den Überprüfungsvorgang und fertigt anschließend ein Sitzungsprotokoll. »Hier ist alles in Ordnung«, erklärt er zufrieden, »aber wenn wir jemanden ohne Schein erwischen, gibt's

Ärger. Sitzenbleiber werden kostenpflichtig abgeschleppt!«

Im Hintergrund sehen wir übrigens einen FUNZEL-Reporter, der sich extra freiwillig gemeldet hatte, um die Sitzfleischkontrolle zu übernehmen und die betreffende Eigentümerin bei Bedarf abzuschleppen. Diesmal hat er zwar Pech gehabt, aber entmutigen lässt er sich davon nicht. Komplette Sitzgruppen sind ihm sowieso lieber.

RU/KE



Keine Chance
für Sitzenbleiber!



Gib Gummi!

Ist das noch Patriotismus oder schon Sex? Fragt KRIKI

Putzteufel



Eine besonders fiese Form des Mopping ist das Breitwischemopping. Die Moppingopfer sollten nach dem Übergriff rasch ein Handtuch aufsuchen und in Zukunft frisch gewischte Flure nicht mehr mit dreckigen Schuhen betreten, rät KRIKI

Vorsicht kann nicht schaden!

Achtung, liebe Eltern, auch wenn die Kleinen gar nicht im Kinderzimmer spielen, sollten Sie öfter einen wachsamen Blick hineinwerfen.

UB / SS

MENSCH & NATUR



von Hellmuth Njuhten IUK



Leute heute (739)

Herr Seligmann auf Weltreise

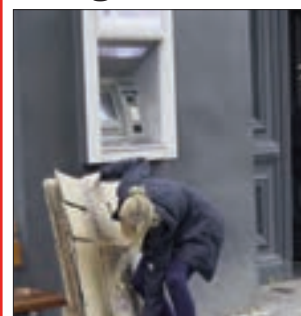
Endlich hatte der Chef den Urlaub bewilligt, und Kurt Seligmann reiste ab. Am 4. März 1921 traf er wohlbehalten in Berlin ein, im Kreißaal der Charité. Zunächst hatte er bei Albert und Erika Seligmann 18 Jahre Vollpension gebucht. Danach sollte eine Gruppenreise folgen, mit Sport, Spiel und Abenteuer, und so kam es 1939 auch, wenngleich es im Prospekt etwas anders ausgesehen hatte. Dafür konnte Seligmann danach lange ausspannen, die Ferien im Büro waren herrlich und hätten ruhig länger dauern können. Aber die daran anschließenden 25 Jahre Krankfeiern an der Seite seiner Frau waren auch in Ordnung. Doch irgendwann ist auch die schönste Zeit mal zu Ende, und am 8. Juni 2014 reiste Kurt Seligmann vom Krankenhaus Neukölln wieder ab. Der Urlaub war wie im Flug vergangen. Seligmann seufzte, als er zu Hause ankam. Jetzt hieß es wieder ewig arbeiten! PK

Neues von der Photokina:



Die Igelreflexkamera LO

Das große Geld



So schön es auch ist, durch viel Geld aufzufallen – bei der Größe ihrer neuen 10 000-Euro-Scheine hat es die EZB wohl doch etwas übertrieben. UB / SS

Hektik to go!

Was wird heutzutage nicht alles im Gehen erledigt: Telefonieren, Essen, Trinken, und manch einer läuft sogar im Gehen. Zurück zur entschleunigten Lebensweise, fordern deshalb die Anhänger der Slow-mood-Bewegung. Sie wollen ihre Anhänger zunächst in den ruhigen Stand-by-Modus versetzen und wieder an Essen, Trinken und Schreiben im Stehen gewöhnen. Anschließend versetzen sie die Kandidaten in die nächste Stufe: *Coffee and Babies to sit* heißt es nun. Die dadurch tiefenent-



Spaghetti im Stehen essen...?

spannten Teilnehmer dürfen sich dann hinlegen. In ruhigen Lie-Häusern nippen sie liegend an der Schnabeltasse ihren *Coffee to lie* und lesen dabei ihre *Newspaper full of lies*. Die endgültige Entschleunigung tritt dann beim todsicher finalen *Die to lie* ein!

KRIKI TO READ

Das gelungene Schwanz-Weißfoto:



KRIKI

Campingurlaub auf Insel Poel!



Schon zu Ostern herrschte ordentlich Andrang, und es bleibt nur zu hoffen, dass im Hochsommer die Wohnmobile ein bisschen besser aufgeräumt sind als zum Saisonstart. UB / RK

Bauernregel im

JUNI

Ist der Bauer grad bei Twitter, gibt's bestimmt bald ein Gewitter!

LO

Funzel-RÄTSEL

So lieben alle die FUNZEL-Girls: Ganz ohne Kla-



HK

Impressum

Manch einer hat Glück im Unglück, und mancher hat die FUNZEL im Eulenspiegel, betonen die FUNZEL-Mitarbeiter Utz Bamberg, Lo Blickensdorf, Klaus Ender, Renate Klink, Peter Köhler, Harald Kriegler, Kriki, Ines und Uwe Kühn, Siegfried Steinach und Reinhard Ulbrich.

Und sie nennen es Beckenbodentraining!

Man geht eines wunderschönen Maientags, die Blümlein sprießen, die Vöglein blicken, das Fichtendickicht duftet, durch Feld und Flur, sieht geputzte Menschen in farbenfrohen Gewändern und freut sich.

Doch wie kann man sich freuen, wenn man nachdenkt? Man denkt zum Beispiel darüber nach, wie all diese scheinbar so geputzten, farbenfrohen Menschen entstanden sind.

Sie erwachsen allesamt aus einem makabren, widerwärtigen Akt, bei dem an einem sommerwarmen Maientag mit blickenden Vöglein zwei Menschen verschiedenerlei Geschlechts ein verschwiegene Fichtendickicht aufsuchen, der Mann dortselbst zunächst die Hosen herunterlässt und danach die von ausgebeuteten Inderkindern gefertigten körpersächlichen Kleidungsstücke hinwegpraktiziert, während die Frau ihren Rock lüpfte, ebenfalls die ausgebeutete Kinderarbeit von ihrem Unterleibe abhebt und der Mann dann schauerlicherweise mit einem skabrösen Requisit in jenen menschlichen Teil der Frau ein-

dringt, den näher zu benennen an dieser Stelle die gute mitteleuropäische Sitte verbietet. Doch damit nicht genug: Der Mann bewegt sein skabröses Requisit, wozu die Frau die Augen schließt. Oder gar öffnet! Oder gar die Frau auf dem Requisit des Mannes eine Frauenbewegung zur Durchführung kommen lässt! Ein Ende ist zu-

**Der Mann bewegt sein
skabröses Requisit, wozu
die Frau die Augen schließt.**

nächst nicht abzusehen, und wenn es dann doch kommt und kommt, wird es gar fürchterlich. Denn es ist der Beginn eines von Anfang an wahrhaft befleckten Menschenlebens.

Die Sache wird nicht besser, wenn sie zu mitternächtlicher Stunde in einem von Gott gesegneten Doppelbett geschieht, wenn die Frau sich scheinbar schlafend auf die Seite dreht und der Mann ihr von einer Position, die man nur als widernatürlich und hinterlistig bezeichnen kann,

sich schiebend-ausführend betätigt, während die Frau ziehend-einführend werkelt und zippelt und zappelt.

Auch verbale Äußerungen, die »Oh Sibylle!« oder »Ah Thilo!« lauten, können diese animalischen, also unmenschlichen Verhaltensweisen nicht entschuldigen, geschehen sie doch in einer Welt, in der die Partei der Grünen für ökologische Krötenlaichpfade und die sozialdemokratische Partei um das Eindringen in die Parlamente kämpft.

Denkt man noch etwas weiter, so wird die Sachlage über alle Maßen grauenhaft. Denn es soll Paare geben, die während ihres animalischen Treibens mit »Ah Sibylle!«- und »Oh Thilo!«-Rufen chemische Kampfstoffe anwenden, um ungebohrtes Leben auszumerzen. Doch darf man solche Widerlinge als »Chemie-Ali« bezeichnen? Nein, das wäre ja Diskriminierung von Bürgern mit Migrationshintergrund.

Auch sammelt man zum Zwecke der Verhinderung der Ausgießung Heiligen Geistes Flüssigkei-

Anzeige



Der Spezialist für Kurreisen.
Ostsee Touristik AG * Petersdorfer Str. 15 * 18147 Rostock

www.ostsee-touristik.com
Tel. 0381 3756580

Ostsee Touristik AG

Dr. med. Treise empfiehlt:

Traumhafter (Kur)Urlaub schon ab **469 €**

Winterschnäppchen schon ab **399 €**



Kururlaub an der Müritz, an der polnischen Ostsee, im Riesengebirge, in Kroatien und in Tschechien!

2 Wochen, HP oder VP, werktäglich 2 Behandlungen, ärztliche Untersuchungen, **Transfer ab Heimatort** (geringe individuelle Pauschale).

Wichtig: Infos zur gesetzlich geregelten Zuschusspflicht Ihrer Krankenkasse (ca. 300 €, wobei die Zuschussgewährung an bestimmte Bedingungen geknüpft ist)!

Fordern Sie noch heute unseren Katalog 2014 kostenlos an!

ICH KANN NICHT, WENN DIE KATZE ZUSCHAUT.

GE SCHLECHT

ACH, DIE VERSTEHT DAS DOCH GAR NICHT!



ten in Sammeltütchen und setzt damit die Sammelbewegung der Gott sei Dank verbotenen Jungen Pioniere fort, die auf kommunistische Weise agitierten: »Flaschen, Lumpen, Altpapier, alle Weiber vergesellschaften wir!«

Darf man sich an dieser Stelle noch trauen, weiter zu denken? Aber es muss sein! Der konsequente End-Denker ruft sich seine Verantwortung ins Hirn: Wir werden weiter bedenken, bis alles Geschändete fällt. Denn wir müssen angesichts alleinstehender Männer, an denen alles,

wie der Name sagt, nur so herumsteht, berücksichtigen, dass diese sich unzucht'ge Bilder anschauen, welche sie sich irgendwo herunterholen. Man könnte natürlich die Bilder, deren Farben und Formen wiederzugeben schon eine Straftat ist, verbieten, doch das nützt nichts. Dann schauen sie sich Fotografien vom Posieren sanfter grüner Hügel, abgrundtiefer Furchen oder gar nackter Felsen an.

Wenn man bedenkt, dass jene grauenhafte Art, die eigene Rückenmarkserweichung voranzutrei-

ben, derzeit auch vor dem einst als schön bezeichneten Geschlecht (schön-Ge-schlecht – ein Grundwiderspruch der Epoche) praktiziert wird, so sollte unsere innere Verantwortung zum Äußersten greifen.

Denn es gibt immer mehr Frauen, die mit vorgereckten sekundären Geschlechtsmerkmalen vor Baumstämmen, Schornsteinen, Tanzstangen und sogar unschuldigen Spargelaufwüchsen ihre Hüften kreisen lassen und das Ganze Beckenbodentraining nennen. Statt sich über die Herkunft des Wortes *Spargel* (lateinisch: *Asparagus diaphragma*, wissenschaftlich: *Phallus impudicus*, althochdeutsch: *Stinckmortschel*, mittelhochdeutsch: *Stabewurz*) zu informieren, werden sie handgreiflich. Und benutzen dazu andere Frauen! Sie berauben die Worte »horizontal« und »vertikal« all ihrer Unschuld, sie nennen einen süßen, kleinen Sprachfehler »lesbeln« und suchen im »Bild der Frau« genau das.

Es sind, wenn wir uns diese verdorbene Welt noch genauer anschauen, die Tu-Wörter, wie nicken und blicken, flicken und klicken, die uns zur äußersten Schande treiben. Hören Sie einfach mal jedes Wort dieser Rede genau an, schmecken sie es – pfui Teufel – nach, und machen Sie sich ihren Reim auf alle tüchtig nickenden Dicken im dichten, frischen Fichtendickicht.

MATTHIAS BISKUPEK

ZEICHNUNG: HANNES RICHERT

Anzeige



DANGER 5

– DIE KOMPLETTE ERSTE STAFFEL –



MISSION: KILL HITLER!

BEWAFFNET MIT PISTOLEN, PATRIOTISMUS & PROMILLE



DIE AUSTRALISCHE KULTSERIE JETZT AUCH IN DEUTSCHLAND



FÜNF SPIONE AUF DER MISSION ZUR ERMORDUNG HITLERS – IN DEN ABGEFAHRENSTEN MISSIONEN VERFOLGEN DANGER 5 HITLER BIS ANS ENDE DER WELT. UM SEINEN TEUFELICHEN PLÄNEN EIN ENDE ZU SETZEN. ACTION, GAGS UND JEDE MENGE DRINKS GARANTIERT!

JETZT ALS DVD UND VoD!

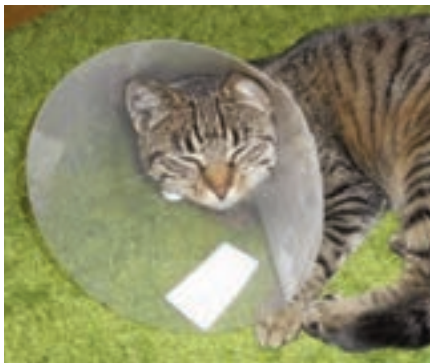
HUMOR À LA AUSTIN POWERS UND IRON SKY



TRAILER ANSEHEN!



»Selfie«: Während eines Parteitages der chinesischen Führungsriege heimlich aufgenommen. Das brachte ihm drei Tage Haft ein. Gemeinsam mit 14 weiteren Dissidenten musste er sich sieben Zellen teilen. Hängt demnächst in der »Roten Taverne« von Wuppertal.



»Katze mit Kragen«: Eine Metapher für das Gestell, das die Partei Millionen Chinesen umgehängt hat, damit sie sich nur dann am Anus lecken können, wenn es erlaubt ist. Nach Ende der Ausstellung soll sie neben der Pietà von Käthe Kollwitz in der Neuen Wache Unter den Linden zu Berlin liegen.



»Begegnung in Freiheit mit selbstgefertigter Teigwalze, Selbstporträt«: Die Aufnahme entstand im freien Teil der deutschen Hauptstadt. Angekauft vom Bundespräsidenten.



Hocker und Hirn

In China ist sein Schaffen kaum bekannt, denn dort leben mehrheitlich sehr einfache Chinesen als Wanderarbeiter und Parteifunktionäre. Aber in Deutschland wird alles, was er fallen lässt, zu Kunst in göttlicher Vollendung. Die Rede ist vom großen Meister des Firlefanz Ai Weiwei, der ein mindestens so bedeutender Freiheitskämpfer wie grandioser Universalkünstler ist (nur komponiert hat er noch nicht).

Im Berliner Martin-Gropius-Bau kann man sich mit Ai solidarisieren, indem man sich anschaut, was er da aus 18 Überseecontainern ausgepackt und hingestellt hat: z.B. 6 000 zusammengeklaut Hocker aus allen Regionen Chinas, die stumm das kommunistische Schreckensregime anklagen. 150 an der Decke aufgehängte Fahrräder der Marke *Forever* sprechen beredt von behördlicher Willkür.

Aber nicht jeder kann so viel Geld aufbringen, um wegen Ai mit der DB von Chemnitz oder Düsseldorf nach Berlin zu reisen. Für diese Leute hat Ai exklusiv für den EULENSPIEGEL einige Objekte zur Abbildung bereitgestellt, in der Hoffnung, so seinen Bewachern wieder einmal ein Schnippchen zu schlagen.



»Der chinesische Mitläufer«: Schwachsinnig, halbnackt, aus Eisen und monochrom – das hat die Herrschaft der Funktionäre aus einem alten Kulturvolk gemacht. Steht zur Mahnung für die Ostdeutschen bereits auf dem Bahnhof von Bitterfeld.



»Leerer Stuhl«: Er versinnbildlicht eindrucksvoll die Leere, die auf Stühlen herrscht, wenn die Aufseher Ai verbieten, sich zu setzen. Nach Ende der Ausstellung wird der Stuhl vor der Damentoilette des Deutschen Bundestages aufgestellt.



»Mein Gehirn«: Auf 2 000 Quadratmetern breitet Weiwei den Inhalt seines Gehirns aus. Die Botschaft: Auch wenn ihr mich mit Füßen tretet und mich nicht auf Facebook lasst, brechen könnt ihr mich nicht! Verschiedene Festivals des Politischen Liedes haben schon nachgefragt, ob sie diese Veranstaltungsfläche nutzen dürfen.

TEXT UND FOTOS: THOMAS BEHLERT

Anzeige

ROOTS FOLK WELTMUSIK **3-6 JULI 2014**

june tabor & oysterband (GBR) kali mutsa (CHL)

► LÄNDERSPECIAL TANSANIA ◀ mercan dede (TUR)

judith holofernes & band (D) ► RUTH 2014 ◀

rainald grebe & band (D) russkaja (AUT)

fink (GBR) ► MAGIC BASS ◀ david bromberg (USA)

alaev family (ISR) kim hae-sook (KOR)

► BUNDESFINALE CREOLE 2013/14 ◀

alpen klezmer (D) eddi reader (SCO)

parno graszt (HUN) iva nova (RUS)

no blues (NDL) ► SAMBASPECIAL ◀

samba de roda do donna nicinha (BRA)

► PETER-ROHLAND-PROJEKT ◀

winston mcannuff & fixi (JAM/FRA)

gurdjieff ensemble (ARM)

► STRASSENMUSIK ◀ caracol (CAN)

mundwerk crew (D)

the puppini sisters (GBR)

arto lindsay (USA) ► ► ►

NEU: MIT TFF-TICKET FREIE FAHRT IN BUSSEN UND HEIDECKSBURGSHUTTLE

TICKET-VVK ZU 72 / 36 € BIS 13.6. ► WWW.TFF-RUDOLSTADT.DE

► [FACEBOOK.COM/TFFRUDOLSTADT](https://www.facebook.com/tffrudolstadt) ◀



**Magdeburger
Zwickmühle**

Politisch-Satirisches Kabarett

**Über Kimme
und Zorn**

von und mit
Lothar Böck und
Hans-Günther Pölit

**PREMIERE
am 3. Juni**



**Wo ein Weg ist
fehlt der Wille**

mit Marion Bach
und
Hans-Günther
Pölit

**Ausgebucht für
eine Macht**

mit Marion Bach
und Heike Ronniger

Clavier:
Oliver Vogt /
Christoph Deckbar

GASTSPIEL

**„Leise flehen
meine Glieder“
Dresdner
Herkuleskeule**
5. Juni, 20 Uhr

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de

Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

2014 **Programme** **Programme** **KABARETT** **OBELISK POTSDAM**

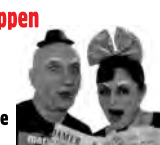
**„Eine Preußin ein Wort, ein Sachse
ein Wörterbuch“**



Frau Schulze
und Herr Zieger
im Streit um Macht,
Kultur und Politik

**„Besser Wahlschlappen
als gar keine
Badelatschen“**

Ein satirischer Sauna-
gang mit Gretel Schulze
& Andreas Zieger



**„Mann und
Frau intim“**

Die nackte Wahrheit
mit Andrea Meissner
& Helmut Fensch

**„Neue MännInnen
braucht das Land!“**

mit MICHAEL RANZ
und EDGAR MAY



**„Kann denn Schwachsinn
Sünde sein?“**
oder „Schuld sind immer die
Anderen“ Ein Programm zur Lage
der Nation mit Andrea Meissner

Infos & Karten: 0331-29 10 69

Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de

Alle Termine unter:

www.kabarett-potsdam.de

SANFT

W **Alles.
Nur
kein
Theater.**



Mädler Passage
04109 Leipzig
(03 41) 961 23 46

kabarett-theater-sanftwut.de

Kabarett*Theater
SANFTWUT

Deutschland
erlache!

www.drsetsam.net

**Jeden ersten Sonntag
im Brauhaus Südster**

10967 Berlin, Hasenheide 68.

»So verboten,
dass er nicht ins
Fernsehen
passt...«
(junge welt)

Hintergrund Politik
jenseits vom Mainstream.

WiderTalk

**DOKTOR
WIDERWISSENSCHAFT
SELTSAMS**

Die Wühlmause
Auswahl aus unserem Juni-Programm

3. bis 6. Juni - jeweils 20.00 Uhr
INGO APPELT
Frauen sind Göttinnen...

Nur am 8. Juni - 20.00 Uhr
FRANK LÜDECKE
Schnee von morgen

Nur am 9. Juni - 20.00 Uhr
MARTIN ZINGSHEIM
OPUS MEINS - Kabarett und Zukunftsmusik

Nur am 13. Juni - 20.00 Uhr
MICHAEL SENS
Opus 2

Nur am 21. Juni - 20.00 Uhr
BERND REGENAUER
MONEYFEST - Berlinpremiere!

Nur am 22. Juni - 20.00 Uhr
MANUEL WOLFF
ui!

Nur am 24. Juni - 20.00 Uhr
REINER KRÖHNERT
Kröhnerts Krönung

Nur am 25. Juni - 20.00 Uhr
VOCAL RECALL
Ein Lärm, der Deinen Namen trägt

26. und 27. Juni - 20.00 Uhr
VINCE EBERT
EVOLUTION

Berlin-Charlottenburg, Pommernallee 2-4
direkt am Theodor-Heuss-Platz
Tel. 030 / 30 67 30 11 · wuehlmause.de

Gruppe **MTS**
makaber, taktlos aber sauber
Liedkabarett
Programm 2014: **Stammtisch**

28.5. Falkenberg/Mark, 20 Uhr
Carlsburg

11.6. Ostseebad Prerow (Darß), 20 Uhr
Kulturkaten Kiek in

13.6. Wolgast, 20 Uhr
Hotel Kirschstein

14.6. Parkentin (bei Rostock), 20 Uhr
Zum Kutscher

20.6. Dresden-Weisdorf, 20 Uhr
Dixiebahnhof

21.6. Chemnitz, 19 Uhr
Wartburghof

27.6. Königs Wusterhausen, 20 Uhr
Kulturkino Capitol

5.7. Nossen, 20 Uhr Sachsenhof

Weitere Termine in Vorbereitung.
Änderungen vorbehalten!
Aktuell und ausführlich im Internet:
www.Gruppe-MTS.de

Kabarett macht reich und schön

Das Angebot ist nur gültig für das Chemnitzer
Kabarett. Karten unter 0371675090 für 0,14 EUR
pro Minute aus dem deutschen Festnetz



**DAS CHEMNITZER
KABARETT**

An der Markthalle 1-3
09111 Chemnitz

Kartenhotline: 03 71 / 67 50 90
info@das-chemnitzer-kabarett.de
www.das-chemnitzer-kabarett.de



Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

Spielplan Sommertheater Juni 2014

Im Biergarten „Haus der Künste“

Ramba-Samba

Brasilianisch für
Daheimgebliebene

6. Juni – 20 Uhr,
1. Voraufführung
7. Juni – 20 Uhr,
Premiere

12. Juni, 20 Uhr
13. Juni, 20 Uhr
14. Juni, 20 Uhr
19. Juni, 20 Uhr
20. Juni, 20 Uhr
21. Juni, 17 Uhr
26. Juni, 15 Uhr
27. Juni, 20 Uhr
28. Juni, 20 Uhr

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

10. WITTENBERGER KABARETTFESTIVAL

SCHUSS MIT LUSTIG
UNSERE ÜBERRASCHUNGSGÄSTE

Mi 16.07.
Barbara Kuster

Do 17.07.
Alain Frei

Fr 18.07.
Michael Feindler

Sa 19.07.
Gisela Oechelhaeuser

So 20.07.
Frank Fischer

Mi 23.07.
Thorsten Wolf

Do 24.07.
Tatjana Meissner

Fr 25.07.
Marco Tschirpke

Sa 26.07.
Ingmar Stadelmann

So 27.07.
Lothar Böck

Mi 30.07.
Benjamin Eisenberg

Mi 06.08.
Thomas Nicolai

Do 07.08.
Michael Specht

Fr 08.08.
Matthias Reuter

Sa 09.08.
„Leipziger Funzel“

So 10.08.
Sabine Kühne

Mi 13.08.
Lutz von Rosenberg Lipinsky

Do 14.08.
Holger Osterloh

Fr 15.08.
Schwarze Grütze

20.00 Uhr CRANACH-HOF/MARKT 4
// BEI SCHLECHTWETTER:
CLACK THEATER/MARKT 1
Regie: Clara Widmer /
Tickets: 0 34 91-45 92 45
oder www.clack-theater.de
www.facebook.com/Clack.Theater

Anzeige

Die Gnitze

in ihrer Funktion als machiavellistischer Bastard

Manchmal steht man mit runtergelassenen Hosen im Stadtpark und plötzlich sind sie da. Schiebt man in der Abenddämmerung den durchgerosteten Opel an entlegener Stelle in den See, schweben sie unvermutet über einem. Liegt man nachts volltrunken auf dem Piratenschiff eines Abenteuerspielplatzes, werden sie erwartungsgemäß lästig. Als Fritz Haarmann die Überreste seiner Opfer in der Leine versenkte, machten sie auch ihm, wenn es denn Gerechtigkeit gibt, ein wenig die Hölle heiß, schon zu Lebzeiten. Es wird ihm zumindest nicht wurst gewesen sein, als er ihrer ansichtig wurde.

Die Rede ist von der Culicoides sonorensis, der Gnitze. Dem berühmt-berüchtigt-frivol-vorwitzigen Stechviech, der Mückenunterart, die es gerade mal auf lächerliche zwei Millimeter bringt und deshalb ihren Napoleon-Komplex mit der Sadescher Fiesheit und Wonne an anderen auslebt.

Wird man von den machiavellistischen Bastarden gestochen, trainiert das immerhin das Schmerzgedächtnis, und mancher verfügt dann gar über eine eindrucksvolle Quad-

delbildung im Bereich der Einstichstelle, die man in der Kneipe durchaus als beinahe verheilte Schusswunde aus der Zeit bei der französischen Fremdenlegion ausgeben kann. Es springt oft ein Freibier dabei raus. Oder die Dame hinter dem Tresen zeigt mal was her, was Nettes.

Steht so ein Schwarm Gnitzen über einem, während man im Wald die von den Hauern eines Keilers soeben zerfetzte Wade verbindet, denkt man sofort an Heinrich von Kleist oder Thomas Mann. So ein Gnitzenschwarm sieht nämlich exakt so aus, als würden all die nicht gesetzten Satzende-Pünktchen eines Autors, der die Hypotaxe bevorzugt, über einem schweben.

Manche Schwärme sind so gewaltig, dass praktisch die gesamte Joseph-und-seine-Brüder-Tetralogie in der Luft liegt, also beziehungsweise die unzähligen nicht gesetzten Punkte, die den Kommata, Bindestrichen und Semikolas weichen müssen.

Zumindest Hypotaxe-Freund Kleist wird in der Stunde seines selbst herbeigeführten Todes am Ufer des Klei-



nen Wannsees von den vermaledeit-nihilistischen Biestern verschont geblieben sein, denn es war November, als er starb. Die Zeit nämlich, wo die satanisch-geheimbündlerischen Gnitzenschwärme bekanntlich längst zum Überwintern in den Süden weitergezogen sind. Einige Schwärme erreichen Afrika und stürzen sich dort im Idealfall auf einen Elefantenwilderer, der unter seinen Mitwilderern dann aber leider mächtig mit den schon echt gut verheilten MP-Garben aus seiner Fremdenlegionszeit prahlen kann. Dann werden mit

Bier gefüllte Stoßzähne auf den forschenden Draufgänger erhoben. – Leider, das muss man wohl anmerken.

Die meisten Gnitzen aber sind der Toskana-Fraktion zuzuzählen und machen in Italien gleich neben der SPD Urlaub von ihrem Terrorhandwerk. Im Winter ist es da zwar auch zuweilen so elendig kalt, dass die Pizza auf dem Teller klirrt, aber das Licht ist auch in dieser Jahreszeit dort etwas ganz Besonderes!

GREGOR OLM

ZEICHNUNG: HANNES RICHERT

Anzeige



Der fluch der weißen frau

Großes Fantasyspektakel Open Air auf der Odertalbühne in Schwedt

mit rasanten Kämpfen, berührender Liebesgeschichte und einem echten feuerspeienenden Drachen

Termine:

Sa. 21. Juni, 20:00 Uhr; Fr. 27. Juni, 20:00 Uhr; So. 29. Juni, 15:30 Uhr; Do. 03. Juli, 20:00 Uhr; So. 06. Juli, 15:30 Uhr; Do. 10. Juli, 20:00 Uhr; Fr. 11. Juli, 20:00 Uhr; Fr. 18. Juli, 20:00 Uhr; Sa. 19. Juli, 20:00 Uhr; So. 20. Juli, 15:30 Uhr; Fr. 25. Juli, 20:00 Uhr; Sa. 26. Juli, 20:00 Uhr

Uckermärkische Bühnen Schwedt

Informationen und Tickets: Tel. 033332 538111, www.theater-schwedt.de
Reisepauschalen: Tel. 03332 25590, www.unteres-odertal.de





KRIKI



TOBE



ACH GOTT-WENN
MAN'S PANIERT!



ANDREAS PRÜSTEL



Trauriger Tag im Büro: Einer der älteren Kollegen, Ende 40, hat sich eine cremefarbene Freizeitjacke zugelegt. Das passiert uns allen, befürchte ich...

Y O E 8

BECK

WELCHE BEHÖRDE
WILL DAS WISSEN?!



HUBBE 14

PHIL HUBBE



00HtscL

OLIVER OTTITSCH

OHNE T-SHIRTS IST ALLES SCHEISSE



ERGO:

**T-SHIRTS FÜR DEN
GEHOBENEN PÖBEL**

HIER UNTEN KLICKEN

(IN DER ANALOGEN WELT
BITTE INS INTERNET TIPPEN)

WWW.HANNESRICHERT.SPREADSHIRT.DE

Anzeige

Sagenhaftes Th

Mitten im großen Erdteil Europa liegt das kleine Land Thüringen. Auf rund sechzehntausend Quadratkilometern Fläche leben heute kaum zweieinfünftel Millionen Einwohner. Doch eigentlich sind es viel, viel mehr Wesen, die den Freistaat über- und unterirdisch bevölkern. Es tummeln sich nämlich unzählbare sagenhafte Gestalten hier und dort – an fast jedem Ort!

Sie prägen bis heute die allseits bekannten mitteldeutschen Sagen. Einige davon findet man in diesem Buch versammelt, nun hier neu und frei mit Augenzwinkern erzählt – anders, als bisher geläufig. Verraten werden viele Orte des einstigen Geschehens. Manches um uns herum scheint noch gegenwärtig zu sein.

Leute von heute, tauchet hinab in die versunkene Zeit, nicht nur der sagenhaften Thüringer mitten in Mitteldeutschland.

Der zweibeweibte Graf



laubt man der Sage, war Graf Ludwig von Gleichen gar nicht zu Hause, als der Blitz in seine Burg einschlug. Im Jahre 1227 hatte nämlich der Ritter nichts Besseres zu tun, als Weib und Keme-nate zu verlassen und sich mit seinen Kampfgenossen in den Kreuz-zug einzumischen. Doch die Eindringlinge bekamen allerhand auf ihre Helme, gerieten weitweg von der Heimat in Gefangenschaft, wurden gar als Sklaven außer Landes verkauft.

Der Graf hatte Glück, denn ein mächtiger Sultan nahm sich des strammen Fremdlings an. Für irgendetwas wäre er schon zu gebrauchen. Kaum im Reiche seines neuen Besitzers, hatte Ludwig wirklich viel zu tun – als Hofnarr, Vorkoster, Märchenerzähler oder nur so als blasser Fremdling mit der Laute. Auch sonst ward es ihm in der Ferne nicht langweilig, denn des Sultans Tochter verliebte sich heftig in den flotten Thüringer. Auch dieser war nicht abgeneigt, zumal das gute Mädchen sofort für den Plan entflammte, gemeinsam die

Thüringen

heimliche Flucht gen Westen zu wagen. Allerdings mußte Ludwig der orientalischen Schönheit vorher die Ehe versprechen, was er flugs tat, obwohl er ja schon verheiratet war. So machte man sich alsbald auf die Pantoffeln und schlich von dannen.

Neun lange Jahre waren vergangen, als der Graf vom mißglückten Kreuzzug zu Hause wieder aufkreuzte, wo er wie ein Held empfangen wurde. Der gesamte Hofstaat war angetreten, das Volk herbeigezogen, um zu gaffen. Unterhalb der Burg, beim Gasthofe Freudenthal, fand das große Willkommensfest bei Bratwurst, Bier, Wein und Zwiebelkuchen mit Musik und Freudenfeuer statt.

Ludwigs treues Weib war indes arg verwundert über des Gatten Mitbringsel in Gestalt einer fremdartigen Schönheit. Doch bevor die Burgfrau überhaupt auch nur ein Eifersuchtsdrama, die Ausländerin einen Zickenkrieg, anzetteln konnten, erzählte ihr der dicke Ludwig ehrlich alles über seine Lebensreiterin und deren Bedingung. Füge auch gleich hinzu, daß er unterwegs mal kurz beim Papst gewesen ist, der, alle göttlichen Gebote vergessend und sehr gerührt, ausnahmsweise in eine Doppelhehe eingewilligt hatte!

Fortan lebte also der wackere Graf von Gleichen gleich mit zwei Ehefrauen sehr glücklich und zufrieden unter einem Dache und schlief gemütlich, wie alle Sagenerzähler berichten, mit beiden Gattinnen im sonder gebauten breiten Ehebett in allerdings recht anstrengender Dreisamkeit hoch droben auf der Burg Gleichen ... Das Bett ist leider nicht mehr vorhanden, aber die echte Grabplatte kann man heute im Dom Sankt Marien zu Erfurt besichtigen.

Als dieser Stein, auf dem ein Mann und zwei Frauen abgebildet sind, im 19. Jahrhundert aufgehoben ward, um ihn im Dom aufzustellen, fand man überraschenderweise in Ludwigs Gruft sehr wohl ein männliches Skelett, doch dieses war nicht von zweien, sondern von fünf weiblichen Gerippen umgeben!

Hatte der wackere zweibeweibte Graf von Gleichen gar noch mehr Frauen und Freundinnen, die neben ihm abruhen durften? Sagenhaft!



Das wilde Heer und der Getreue Eckart



ief drinnen im Hürselberge wohnen die Mannen des wilden Heeres. Zur Walpurgisnacht und auch, wenn sie Langeweile haben, verlassen die Unholde ihre Höhlen, um über das Land zu brausen. Oft ziehen sie am Erdboden entlang, durchqueren Wälder und Auen, sind auf Bergen und in Tälern zu sehen, scheuen keine Dörfer, suchen gar Städte heim ...

Das Heer ist eine gar grausig anzusehende Schar von bedauernswerten Geschöpfen. Viele geben sich als Gespenster, haben Gesichter von Verstorbenen (...). Es kommen Geister dahergeschwebt, manche Gestalt scheint am unsichtbaren Galgen zu baumeln. Viele haben Messer in der Brust oder eine Axt im Schädel stecken. Andere sind auf Räder gebunden und rollen dahin. Manch Untote müssen gar ihre Folterbänke mit sich schleppen. Gebell, Wiehern, Grunzen, Fauchen, Brummen und Blöken begleiten den Zug, denn auch mißliche Tiere gehören zur erschrecklichen Truppe.

Vor dem Heer schreitet der einzige gewöhnliche Mensch, ein alter Mann: der Getreue Eckart. Er mahnt an und warnt das gaffende Volk, scheucht die Unängstlichen und Wagehalse weg: »Jede Berührung mit den Wilden stürzt euch ins Unglück!« Eines Tages wälzte sich der grauenvolle Haufen gen Winterstein. Unterwegs lungerten zwei Knaben, die aus einer Gastwirtschaft für ihre Väter je einen Krug Bier geholt hatten. Eckart gab den Jungen einen Wink, und diese versteckten sich flugs hinter einem Gebüsch. Doch die wilden Mannen, so schrecklich sie sich auch äußerlich gebärdeten, trugen innerlich menschliches Gut, hatten scharfe Augen und feine Nasen – und immer großen Durst. So stürzten sie sich auf die Wänter, nahmen ihnen die Krüge weg und sofften den kühlen Trunk aus. Dann zogen sie grölend weiter.

Der Getreue Eckart lobte die Knaben, daß sie das Bier freiwillig hergegeben und so ihr Leben gerettet hatten. Zu Hause aber sollten sie niemandem etwas erzählen, dann wäre alles in Ordnung. Die Beiden

beherzigten das. Und als sie vor ihren Vätern standen, waren die Krüge plötzlich wieder voll köstlichen Bieres. Die Männer und ihre Frauen tranken mit den Nachbarn und schluckten wie die Scheuendrescher, Kesselflicker oder die Gaukler vom Stadttheater, doch der frisch gehopfte, malzige Quell im Krüge versiegt wunderbarerweise nicht!

Bedrängt berichteten die Jungs schließlich von ihrer unheimlichen Begegnung mit den Heerscharen der wilden Art. Nun wollten alle Immerdurst so etwas erleben und einen Nie-leer-Krug erhaschen, zumindest sich ihren Hausrunk ständig umsonst abfüllen. Doch prompt floß kein Tropfen mehr aus den Humpen der Knaben. Die wilden Fürchterlinge ließen sich hierzulande nimmer blicken. Leider blieb fortan auch der gute Getreue Eckart verschwunden.



Klaus Fischer,
Peter Muzeniek,
Horst Hausotte:
Sagenhaftes Thüringen,
Amicus-Verlag, 2013,
122 Seiten, 20,36 Euro



Aber erst nach Trennungsjahr!

Fotografiert in Holgoin/Kuba
von Jens Schneider, Ruhpolding

Handyrechnung per Prost darf nichts kosten

Na, denn Post!

Aus: *Märkische Allgemeine*
Einsender: Werner Karwatzka, Thyrow, u. a.

einbrechen. Die Bewohner bemerkten den Einbruchversuch hinterher, weil sich die Terrassentüre nicht mehr richtig verschließen ließ. Sie entdeckten mehrere Lachabschlürfungen. Die Höhe des

Unsere Gangster – immer lustig, immer froh!

Aus: *Schwäbisches Tageblatt*
Einsender: Wolfgang Richter,
Ofterdingen

ren und weiteren Umland. Dazwischen zahlreiche Faschingsfreunde, die sich ganz ohne eine Vereinsmitgliedschaft in tolle Kostüme geschissen hatten und mit Süßigkeiten um sich warfen.

Klappt auch ohne Verein.

Aus: *Ostthüringer Zeitung*
Einsender: Thomas Kachold,
Bad Lobenstein

Briefe und Pakete bitte klopfen
oder klingen, wenn keine melden
Bitte bei wetzel abgeben
Danke

Das singende, klingende Paket.

Aushang in Helmstedt, Einsender: Klaus Schäfer, Helmstedt

Hazal* (14) zieht ihr Opfer (13) an den Haaren, stößt ihr das rechte Kinn ins Gesicht

Und wo war das linke?

Aus: *BZ*, Einsender:
Axel Naumann, Berlin

Schüler nach Drohung gegen Schuhe verhaftet

Du kriegst die Botten!

Aus: *Osterländer Volkszeitung*, Einsender: Dr. Frank Böhme, Altenburg



Drei Männer und ihr Baby:
Rudolf Borchert, Manfred
Schlüter und Bauingenieur
Jens Mielke vor dem neuen
Gemeindehaus. FOTOC3

(Schlüter und Mielke hinter ihrem Baby.)

Aus: *Nordkurier*
Einsenderin: Gertraud Dikomey,
Groß Plasten

Poetische Kostbarkeit

Das Thermometer

Ob Wetterfrosch, Meteorologe oder Wetterflea,
sie künden Dir von Sonne, Regen, Sturm und Schnee.

Du schaust nun am Thermometer nach der Temperatur,
dies zeigt an, wird's warm oder kalt – aber nur!

Klettert die Säule zu Trockenheit und großer Hitze,
ist wiederum viel Flüssigkeit, Sonnencreme und ein Hut von Nütze.

Doch regnen oder stürmen kann's zu jeder Zeit,
Kälte und Sonnenschein gibt es auch, wenn's schneit.

Geht's nach unten mit den Graden, ist der Frost nicht mehr weit,
nun lege dicke Socken, Handschuh' und Wollmütze bereit.

Auch an Deine Füße mußt Du denken und sie nicht quälen,
ob Sandale oder Stiefel, stets die richtigen Schuhe wählen.

Drum solltest Du nicht nur auf die Temperatur vertrauen,
sondern stets aus dem Fenster gen Himmel schauen.

Willst Du Dich wohl fühlen, ist die Temperatur nicht egal,
entscheide daher immer richtig zwischen T-Shirt, Regenjacke oder Schal.

Dann bist du klug und jederzeit gut beraten,
kannst nun perfekt gekleidet starten.

Detlef Wilhelm

Aus: *Stollberger Anzeiger*
Einsender: Mirko Hohenhausen, Stollberg

„Wir haben eine große Menge von Fotos, die eine ganz besondere Nähe zu den Soldaten zeigen“, erläutert Schellhorn. Selbst schlafend habe der 1944 geborene Fotograf die Soldaten ablichten dürfen.

Manch einer verdient sein Geld im Schlaf.

Aus: *Neues Deutschland*
Einsender: Horst Hahn, Rowa

auf. Verwirrte Raketen flogen kilometerweit. Ein Munitionslager der Roten

Der verwirrte Redakteur flog nicht.

Aus: *Prisma*
Einsender: Manfred Preuß, Grünow

■ 90 Milchkühe aus Hessen jagten durch ihre Blähungen fast ihren Stall in die Luft: Das beim Pupsen entstandene Methangas entzündete einen Funken und das Gas verpuffte. Eine Kuh erlitt dabei leichte Verbrennungen.

Jetzt neu: der Funkenfuz!

Aus: *Glücks-Revue*
Einsender: Harald Wundram, Lübeck

BER-Chef Mehdorn hatte im Februar die „bauliche Fertigstellung bis Ende 2014“ angekündigt.

Sind ja nur noch 18 128 Jahre!

Aus: *BZ*,
Einsenderin: Kerstin Pohle,
Potsdam

Freie Osterplätze!
Sie machen Urlaub, wir Ihre Katze.
www.mietze-katzenpension.de

Hat der Kater schon erledigt.

Aus: *Märkische Allgemeine*
Einsender: B. Rölke, Premnitz

An den Landesbühnen ist das Musical „Annie geht your gun“ zu sehen

Irgendwas geht immer.

Aus: *Meißner Tageblatt*
Einsenderin: Petra Reif, Weinböhla

Junge Angler helfen Vögeln beim Brüten

Solange sie ins Nest passen ...

Aus: *Volksstimme* Salzwedel, Einsenderin: Gabriela Lüdemann, Salzwedel

London. Von wegen prude Briten. Britische Mütter zeigen Brust und haben schon lange kein Problem mehr damit, in der Öffentlichkeit ihre Babys zu stillen. Einige Männer schon.

Eigentlich alle.

Aus: *Ostthüringer Zeitung*

Einsender: Olaf Woydt, Tanna, u. a.

Ein affenstarkes Stück

Die Vorgeschichte zum Sci-Fi-Klassiker von 1968: In Planet der Affen: Prevolution macht

James Franco als Genforscher



Affenstarkes Foto!

Aus: *TV Spielfilm*

Einsenderin: Petra Dürre, Wandlitz

Eigentlich fehlt der Band nur noch eines: ein Frontmann. Der sollte Bock haben, auf der Bühne zu stehen, sollte es verstehen, das Publikum zu animieren und sollte natürlich nicht gut singen können. Schon seit einiger Zeit

Dieter Bohlen ist schon beschäftigt.

Aus: *Ostthüringer Zeitung*

Einsender: Wolfgang Müller, Zeulenroda

Rötha (fp/sg). Eine 25-jährige Zwenkauerin hat sich gestern in ihrem Auto verirrt und ist schließlich auf einer unter Wasser stehenden und derzeit vereisten Straße, die bei Rötha die B 95 unter-

Endlich Groß-PKW!

Aus: *Leipziger Volkszeitung*

Einsenderin: Martina Abicht-Lehmann, Colditz

merksamkeit. Ungestüm stieß Rafinha den 13 Zentimeter großen Ramos um, der Kolumbianer verwandelte den Strafstoß lässig in die Mitte des Tores von Manuel Neuer zu

Immer auf die Kleinen!

Aus: *Freie Presse*

Einsender: Dirk Kärbling, per E-Mail

Jesus wurde vor über 2000 Jahren in einem unbekannten Ort im Nahen Osten geboren: in Bethlehem. Bis zu seinem 30. Lebensjahr lebte und

Seine Mutter war auch unbekannt: Sie hieß Maria.

Aus dem Flyer *Bath Abbey*

Einsender: Christian Brumm, Berlin



Caprio-Wetter soll am Wochenende laut Wetterbericht nicht herrschen.

Das herrschte noch nie!

Aus: *Ostthüringer Zeitung*, Einsenderin: Elke Schmidt, Gera

mehr scharf sehen. Eine Notärztin der Augenklinik Marzahn, die rund um die Uhr besetzt ist, sowie Schwestern und Ärzte der

Schluss mit den Arztbesetzungen!

Aus: *Berliner Kurier*

Einsenderin: Marianne Wetzel-Thiel, Prerow/Darß

Hinweis nimmt Räuber vorläufig Fest

HALLE/MZ - Durch einen Hinweis eines Tankstellenbetreibers hat die Polizei einen mutmaßlichen

Besser als gar niemand.

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*

Einsender: Dr. Jörg-Thomas Wissenbach, Halle/S.

Zum ersten Mal haben Gastroenterologen in Saalfeld eine Stuhltransplantation vorgenommen.

Als nächstes transplantieren die Gastronomen einen Tisch.

Aus: *Ostthüringer Zeitung*

Einsenderin: Helga Silge, Rudolstadt

Polizei übernimmt Patenschaft für Bullen

Sehr kollegial.

Aus: *Thüringer Allgemeine*, Einsender: Thomas Büschel, Jena



Einsetzen des Dativs erlaubt.

Im niedersächsischen Emsland

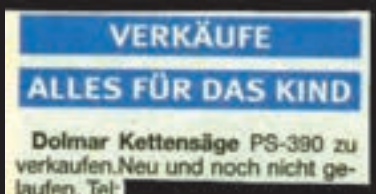
Einsender: Dr. Jörg Lehmann, per E-Mail

Extatische Zustände im Malzhaus

Und in der Redaktion erst!

Aus: *Freie Presse*

Einsender: Hans-Jürgen Eichhorn, Plauen



Kind auch noch nicht gelaufen?

Aus: *Freie Presse*

Einsender: Toni Junghans, Glauchau



Liefen Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de Absender nicht vergessen! Kennwort: LMM 1499 • Einsendeschluss: 1. Juni 2014

LMM-Gewinner der 1498. Runde

Keinen Saitensprung boten an:



»Nie mehr Stage-diving bei einem Klassikkonzert.«

JOHANN MÜHLBÖCK, SANKT AGATHA

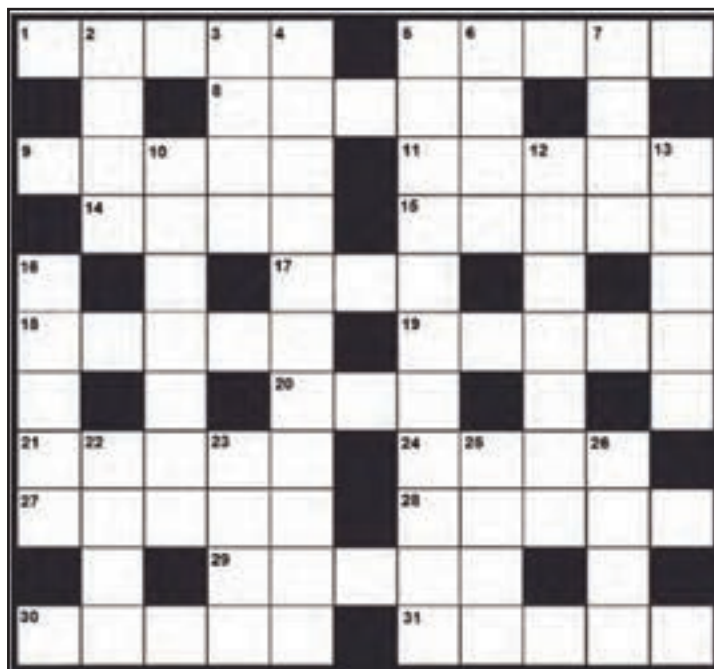
»Der Dirigent hat gesagt, ich soll mich mehr reinhängen.«

HELGA SKOCZOWSKY, DRESDEN

»Es ist nicht das, wonach es aussieht.«

MICHAEL THIEM, LEIPZIG

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOWSKY



Waagerecht: 1. Spende zum Nulltarif, 5. erfordert Bekennermut, 8. geschwänzter Himmelskörper, 9. fließt durchs Bakubankhaus, 11. kopflose Quelle, 14. Alpha-Nachfolgerin, 15. internetter Brief, 17. Synonymwort für Cash, 18. steckt in der Kaltansiedlung, 19. steigt schneller als manchem Bewohner zumutbar, 20. Lizenz-Paarung, 21. allseits beschnittene Tranche, 24. kämpft sich durch die Stellenangebote, 27. verschworener Uralt-Verwandter, 28. geduzte Ene, 29. P-verstärkter Blutsauger, 30. in der DDR Kompagnon des Arbeiters, 31. nichts für Stubenhocker.

Senkrecht: 2. am bekanntesten der der Sabinerinnen, 3. Innenleben einer Preiskatze, 4. Laut-Konsument, 5. Brandbericht, 6. kopfstehende Meta, 7. zu orten im Sambalied,

10. das Verlässliche im Liebestandard, 12. Lillis einstiger Standort, 13. Jubelruf im Nobeljenseits, 16. Schimpfwort für den vierrädrigen Freund, 22. befand sich inmitten des Maidan, 23. englisches Kap, 25. Satire-Vogel, 26. würzt Plätzchen und Schnäpschen.

Auflösung aus 05/14:

Waagerecht: 1. Deneb, 4. Wrack, 7. Ede, 8. Lager, 10. Itten, 12. Algebra, 14. Este, 16. Aton, 18. Glück, 19. Rosa, 21. Torf, 24. Angebot, 27. Oryza, 28. Erika, 29. Ule, 30. Eller, 31. Tomus.

Senkrecht: 1. Delle, 2. Nugat, 3. Berg, 4. Weib, 5. Astat, 6. Kanon, 9. Eleganz, 11. Traktor, 13. Etüde, 15. Sto, 17. Ohr, 19. Rhone, 20. Sayil, 22. Otium, 23. Flaus, 25. Gaur, 26. Beet.

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert

Eine widerwärtige Zukunftsvision sehen wir hier dargestellt: Die moderne Reproduktionsmedizin hat sprechende Eier mit Extremitäten hervorgebracht. Was die Wissenschaft jedoch nicht reguliert hat in ihrem Größenwahn, ist der Charakter. Es mag sich bei den Eiern um Supereier handeln, mit denen nicht gut Kuchenbacken ist, doch ihresgleichen behandeln die Eier nicht wie rohe Eier.

Sollten wir über ihr hämisches Verhalten – »Mobbing« – würde man heute sagen – hinwegsehen, weil die Eier noch Kinder sind? Oder sind die Kinder nicht vielmehr ein Spieglei der Gesellschaft? Dann sollte es uns zu denken geben, dass das Wort »Bioei« zum Schimpfwort taugt! Wir sollten uns fragen, ob wir in einer Welt leben wollen, in der das Natürliche als abartig angesehen wird. Im Wort »Biologisch« steckt nicht zufällig auch das Wort »logisch«,



J. BOETTCHER PER E-MAIL

mithin also die Logik, die der Schöpfer dort hineingepackt hat.

Schwingt sich die moderne Wissenschaft dazu auf, diese Logik des

Schöpfers infrage zu stellen, entstehen Halbwesen wie diese: zweifelhafte Geschöpfe, halb Eiersalat, halb künstliches Weißbrot. Die Na-

tionalsozialisten haben mit dieser Art von Eierzuchtgemurkse angefangen.

Stellen wir uns nur einmal vor, wie qualvoll diese Eier heranwachsen werden: Werden sie ausgebrütet, verwandeln sich in einer schmerzhaften Metamorphose die Arme in Flügel, die Beinchen in Stelzen und die Eieraugen in Hühneraugen. Werden sie nicht ausgebrütet, landen sie gruppenweise in einer Kartonverpackung und müssen zusehen, wie einer nach dem anderen – schreiend und mit aller Kraft der dünnen Ärmchen das Unvermeidliche nur unwesentlich hinauszögernd – zu Omelett verarbeitet wird.

Lasst uns dieses Horrorszenario verhindern! Lasst uns die Bioeier bewahren! Wenn Gott nicht gewollt hätte, dass wir ungeborene Hühner essen, hätte er schließlich nicht den Salzstreuer erfunden.

S. Lewitscharoff

Ohne Abo fällst du aus dem Rahmen!



abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ EULENSPIEGEL-Probe-Abo für 7 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
☐ EULENSPIEGEL-Basis-Abo für 32 Euro im Jahr (Ausland 40 Euro)
☐ EULENSPIEGEL-Premium-Abo für 37 Euro im Jahr (Ausland 45 Euro)
inkl. E-Paper und Archiv-Nutzung

☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin: _____

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

E-Mail (notwendig bei Premium-Abo) _____

Zahlungsweise:

☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____

Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93220000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen) _____

☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenkten
☐ bei mir eintreffen.

Termin ☐ Geburtstag am _____
☐ am _____

Meine Abo-Prämie
(nicht bei Probe-Abos)

- ☐ Buch: Frau Kanzlerin, Olé, Olé
☐ Buch: Geschafft! Was wir als Weltmeister
nicht mehr tun müssen.
☐ EULENSPIEGEL-Filzschlüsselanhänger

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.
Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.



ANDRÉ POLOCZEK

Herausgeber

Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter

Dr. Reinhard Ulbrich
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion

Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur)
 Gregor Füller, Andreas Koristka,
 Felice von Senkbeil, Dr. Reinhard Ulbrich
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz

Michael Garling
 Tel.: (0 30) 29 34 63 18
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat

Martina Kremer
 Tel.: (0 30) 29 34 63 11
 Fax: (0 30) 29 34 63 21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung

Peter Kaehlitz
 Tel.: (0 30) 29 34 63 14
 Fax: (0 30) 29 34 63 22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert
 Tel.: (0 30) 29 34 63 16
 Fax: (0 30) 29 34 63 21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH
 Christiane Reinicke, Anke Reuter
 Gubener Str. 47, 10243 Berlin
 Tel.: (0 30) 29 34 63 17
 Tel.: (0 30) 29 34 63 19
 Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck

möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter

Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend,
 Harm Bengen, Matthias Biskupek,
 Lo Blickensdorf, Peter Butschkow,
 Carlo Dippold, Matti Friedrich,
 Burkhard Fritsche, Arno Funke,
 Gerhard Glück, Barbara Henniger,
 Gerhard Henschel, Renate Holland-
 Moritz, Frank Hoppmann, Rudi
 Hurlzmeier, Michael Kaiser, Christian

Kandeler, Florian Kech, Dr. Peter
 Köhler, Kriki, Uwe Krumbiegel,
 Mario Lars, Ove Lieh, Werner Lutz,
 Peter Muzenieck, Nel, Robert Niemann,
 Guido Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel,
 Erich Rauschenbach, Hannes Richert,
 Ernst Röhl, Reiner Schwalme,
 André Sedlaczek, Guido Sieber,
 Klaus Stuttmann, Atze Svoboda,
 Peter Thulke, Kat Weidner,
 Freimut Woessner, Erik Wenk,
 Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte,
 Zeichnungen, Fotos übernimmt der
 Verlag keine Haftung (Rücksendung
 nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos,
 deren Urheber nicht ermittelt werden
 konnten, bleiben berechnete
 Honoraransprüche erhalten.
 Blumenspenden, Blankoschecks,
 Immobilien, Erbschaften und
 Adoptionsbegehren an:

Eulenspiegel GmbH,
 Gubener Straße 47,
 10243 Berlin

Gläubiger-ID: DE93ZZ00000421312

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 20. Juni 2014 ohne folgende Themen:

- **Putin provoziert:** Findet die Vernehmung Snowdens durch den NSA-Untersuchungsausschuss auf der Krim statt?
- **Wallraff deckt Hygiene-Mängel bei Burger King auf:** Enthüllt er bald regelmäßige Verspätungen der Bahn?
- **Chef der Oettinger-Brauerei gestorben:** Hat er versehentlich sein Produkt getrunken?
- **Lothar Matthäus** ist Vater geworden: Wollte niemand anderes den Job machen?